

Zeitschrift: Das Konzept : die Monatszeitung
Herausgeber: Verband der Schweizerischen Studentenschaften VSS
Band: 3 (1974)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

konzept

Auflage dieser Nummer 53 000
Preis Fr. 1.20

Redaktion: Pierre Freimüller, Ruedi Küng,
Rolf Nef, Beat Schweingruber

Redaktions- und Verlagsadresse: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Telefon 0 (01) 47 75 30

Abonnemente: Jahresabonnement
Inland Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.—
Bestellungen beim Verlag

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich, Tel. 0 (01) 47 34 00

Bodenpolitik – das Hobby einer Elite

Wem gehört die Schweiz? Kann eine Reform des Bodenrechts der Spekulation ein Ende setzen?
Seite 3

Fingerzeig

Hinweise auf neuerschienene Taschenbücher für Studium und politische Praxis.
Seite 6

Das Shopping-Center-Geschwür wird bekämpft

Wie die Entstehung von Einkaufszentren auf der grünen Wiese zur Verödung der Ortskerne beiträgt und was dagegen unternommen werden kann.
Seite 13

Eine greise Diktatur am Ende?

Wird sich nach dem Putsch in Portugal und in den portugiesischen Kolonien etwas Entscheidendes ändern?
Seite 15

Sechs Wochen in Kuba

Report über Kuba 20 Jahre nach Beginn der Revolution von einem Teilnehmer der internationalen Arbeitsbrigade.
Seite 17

In der Mitte dieser Nummer finden Sie den «Reisekalender 1974» des Schweizerischen Studentenreisendienstes (SSR). Auf sechs Seiten erwarten Sie Vorschläge und Anregungen für «andere Ferien» – das ganze Angebot des SSR gegliedert nach Reisezeiten. Und vergessen Sie nicht: Der SSR organisiert Reisen nicht nur für Studenten, sondern auch für junge Leute der gleichen Altersklasse. Werfen Sie einen Blick auf die Teilnahmebedingungen: Es lohnt sich!

Valéry Giscard de l'Épocrisie d'Ésting

von Niklaus Meienberg

Man wird wieder sehr verwöhnt mit spannenden Nachrichten aus Frankreich, dank unseren Frankreichkorrespondenten und ihren unermüdlich klappenden Kopiermaschinen. Kopiert wird aus «Figaro», «Aurore», auch ein wenig «Humanité» und dann einiges aus «Le Monde». Der «Canard enchaîné», «Charlie hebdo», «Libération» und «Rouge» werden nicht geleistet, sonst wäre die Berichterstattung über den heroisch auf seinem Posten ausharrenden Pompidou und den aufgeplusterten Giscard weniger stumpf ausgefallen.

Also schnell noch eine Abandlung für, wie hiess er schon wieder?, Pompidou Georges aus Monboudif, bevor wir zu Giscard weiterschreiten. Viele hatten gemeint (auch ich), Pompidou sei verfallen gewesen und also deshalb derart angeschwollen. Wenn man Pompidou kannte, seine sitzende Lebensweise, seine Gourmandise, seine Liebe zum Essen, konnte man sehr wohl dieser Meinung sein. Ende 1973 wurden dann die Gerüchte, welche den Präsidenten unheilbar krank meldeten, immer zahlreicher. Man wusste aber nichts Präzises, was immer die «Beobachter» im nachhinein jetzt sagen mögen. Man war versucht, diese Gerüchte als «intoxication» zu betrachten: es hätte ja Leute geben können, die politisch an einer Krankheit interessiert waren. Im schwülen Gaullistenmilieu...

stanz» und «weltanschaulich gefestigt» (NZZ). Das ist er allerdings, unser lieber Finanzvampir mit dem Kopf eines gerupften Geiers, der die Inflation so brillant hochschnellen liess. Er kommt aus einer weltanschaulich gefestigten Familie, der Grossvater war Präsident eines berühmten Komitees («comité de liaison» an der rue de la Bienfaisance), ein Investitionsbüro für die Kolonien, Anlageberatung für koloniale Ausbeuter. Der Vater war weltanschaulich ein bisschen weniger gefestigt insofern, als er unbedingt einen Adelstitel kaufen wollte: dem bürgerlichen Parvenu geneigte die Bürgerlichkeit nicht mehr. Also schaute man sich um nach Familiennamen, deren Träger ausgestorben waren. Bereits wollte sich die Familie «Giscard de la Tour Fendoux» nennen, Giscard vom gespaltenen Turm, da meldete sich noch ein Fräulein, verarmt, aber echt aristokratisch, und verbot Herrn Giscard die Namensänderung. Da fand man schliesslich den Admiral d'Ésting, der ohne Nachfahren gestorben war, und kaufte den Titel, und behielt ihn auch dann, als sich ein unehelicher Sohn des Admirals auf den Antillen meldete.

Die innere Substanz zeigte sich bei Valéry Giscard vor allem während des Algerienkriegs, wo er bis zum Geht-nicht mehr die «Algérie française» verteidigte. Dann auch bei seiner Tätigkeit als Finanzminister: die Reichen werden so spärlich besteuert, dass geschickte Millionäre wie Chaban-Delmas überhaupt keine Steuern zahlen müssen. Jeder halbwegs reformistische Vorschlag der Kerngaullisten wurde von Giscard sabotiert (Anhebung der Erbschaftsteuer zum Beispiel). Ausserpolitisch ist Giscard auch gefestigt, er hat wie alle Zentristen «nicht verschmerzt, dass Frankreich die Nato verliess. Es ist deshalb nicht klar, warum man ihn als Zentristen bezeichnet, man sollte ihn vielmehr der klassischen, stockkonservativen Rechten zurechnen. Was seinen Saalschutz während der Wahlkampagne betrifft, gehört Giscard sogar zur äussersten Rechten, da sieht man echte Faschisten wie Sergeant und Witz, Folterknechte der «Algérie française», die alten Freunde von damals, OAS-Typen und prämierte Schläger.

Aber bitte, das macht nichts, er hat trotzdem ein progressiv-dynamisches Image, das Fernsehen und die Journalisten von «France-Soir» und «Paris-Match» und «Aurore» sorgen dafür. Und spielt er nicht einmal im Jahr so entzückend Fussball? Und zeigt sich dem Volk mit einer Handorgel? Und geht aber auch auf Grosswildjagd in Kenja, während er den Franzosen grössere Sparsamkeit empfiehlt? Valéry Giscard de l'Épocrisie d'Ésting.

Die Stellung der Frau in der Schweiz:

Diskrimination, Ueberforderung und Protest

Das Frauenstimmrecht ist nicht der letzte Schritt auf dem Weg zur Frauenemanzipation. Die neuerrungene (formale) politische Gleichberechtigung lässt im Gegenteil die noch immer bestehende krasse Benachteiligung der Frau in Bildung und Beruf besonders deutlich hervortreten. Daneben mehren sich die Klagen berufstätiger Mütter über die übermässige Belastung durch die «Doppelrolle». Vor allem junge Frauen sind immer weniger bereit, die männliche Dominanz in Gesellschaft und Familie zu akzeptieren und sich dem Bild der traditionellen Frau zu unterwerfen. Es wäre allerdings

falsch, nur den aktiven und gezielten Protest der jungen, im Vergleich mit vielen Altersgenossinnen vielfach bildungsmässig und beruflich privilegierten Frauen zu beachten. Im folgenden werden einige Ergebnisse der von der Schweizerischen Unesco-Kommission initiierten und von den Soziologen Th. Held und R. Levy durchgeführten «Untersuchung über die Stellung der Frau in der Schweiz», die in Kürze im Verlag Huber (Bern) in Buchform erscheinen wird, auszugsweise dargestellt.

Franz Gerschauer

Gesellschaftliche Güter und Positionen sind ungleich auf die verschiedenen Gruppen und Kategorien von Personen verteilt. Die Frauen sind aufgrund des (unveränderlichen) Merkmals «Geschlecht» bei dieser Verteilung benachteiligt, also diskriminiert. Vergleicht man die Stellung der Frau in den wich-

prinzipiellen sozialen Gleichheit von Mann und Frau willkürlich ist.

Ist überhaupt Diskrimination vorhanden?

Im weiteren stellt sich die Frage, ob im Zusammenhang mit der Stellung der Frau der Begriff Diskrimination gerechtfertigt ist:

- Häufig wird argumentiert, dass die Untervertretung der Frau in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nicht eine Folge von Barrieren und Ausleseprozessen sei, sondern aufgrund unterschiedlicher Neigungen von Mann und Frau zustande komme. Die unterschiedlichen Ziele und Werte von Mann und Frau müssen nun aber selbst wieder mit der bestehenden Diskriminationssituation in Verbindung gebracht werden: die unterschiedlichen Werte und Ziele sind das Resultat einer frauenspezifischen Erziehung und Sozialisation, also einer Vermittlung von «weiblichen» Zielen (Heirat, Kinder usw.) und Normen, welche eine Übernahme von Rollen im ausserfamiliären Bereich ausschliessen oder zumindest als unpassend erscheinen lassen.

Diese in der Sozialisation erworbenen «weiblichen» Ziele und Werte werden in einem zweiten Schritt verstärkt, weil die meisten Frauen (entsprechend den realen Möglichkeiten) derart geringe Chancen wahrnehmen, eine befriedigende Position im ausserfamiliären Bereich ausfüllen zu können, dass sie Ansprüche auf eine solche Position (falls überhaupt noch vorhanden) aufgeben. Das Nichtkönnen wird dann von den betroffenen Frauen in ein Nichtwollen uminterpretiert.

- Vielfach wird der Forderung nach Gleichheit eine Tendenz zur Gleichmacherei unterstellt. Die Feststellung, die Frauen würden von bestimmten Bereichen ausgeschlossen, muss aber keineswegs in die Forderung münden, alle sollten alles machen. Es geht im Fall

der Diskrimination nicht um irgendwelche Aktivitäten, sondern um die Teilnahme an den zentralsten Bereichen der Gesellschaft. Nicht in ihnen vertreten zu sein, bedeutet, dass man von Entscheidungen ausgeschlossen ist, deren Konsequenzen einen selbst betreffen.

Bildungsdiskrimination

Unterschiedet man fünf Bildungsstufen: Primarschule, untere Mittelschule, obere Mittelschule, Technikum und Hochschule, so nimmt der Anteil der weiblichen Schüler von Stufe zu Stufe ab. Entspricht der Anteil der Mädchen auf Primarschulebene noch dem der Knaben, so ist die Diskrimination an der Spitze des Bildungssystems am grössten: im Jahr 1972 waren ganze 3,9% aller vollqualifizierenden Hochschulabsolventen Frauen. Welches sind nun die Ursachen für diese geringe Bildungschancen der Mädchen?

- Nach den obligatorischen Normalstundenplänen der schweizerischen Primarschulen werden die Mädchen in allen für den «schulischen Aufstieg» wichtigen Fächern weniger unterrichtet als die Knaben.

● Auf der Mittelschulstufe beträgt der Mädchenanteil in den Maturitätsschulen, die in bezug auf Weiterbildung und Beruf am meisten Möglichkeiten offenlassen, nur 31,2%. Umgekehrt sind die Mädchen an den auf eine bestimmte berufliche Ausbildung ausgerichteten Handelsschulen (54,6%) und Lehrerseminarien (63,9%) übervertreten. Die übrigen «Schulen mittlerer Stufe» ohne spezifisches Bildungsziel und ohne Vermittlung bestimmter beruflicher Fähigkeiten (Frauenbildungs- und Mädchenschulen usw.) werden praktisch ausschliesslich von Mädchen besucht (Schuljahr 1970/71).

- Vom Gesamtbestand an Lehrverträgen im Jahr 1970 entfallen auf die Lehrkräfte nur rund ein Drittel. Das

Die «Untersuchung über die Stellung der Frau in der Schweiz», die in den nächsten Wochen im Huber-Verlag, Bern, in Buchform erscheint, basiert (abgesehen von diesem sekundärstatistischen Material) auf je 963 Interviews mit verheirateten Frauen und Männern sowie auf 629 Interviews von ledigen Frauen aus der ganzen Schweiz.

Der Entwicklungsgrad der Kantone wird nach drei verschiedenen Kriterien bestimmt: dem Ausbau der Beschäftigungsstruktur (Anteil der gehobenen Angestellten an der Gesamtzahl der Beschäftigten), dem Ausbau des Bildungswesens (Studierende bezogen auf die Wohnbevölkerung) und der wirtschaftlichen Entwicklung (Bruttozusatzprodukt pro Kopf). Die Kantone werden nach jedem dieser drei Kriterien in hoch- und tiefentwickelte gegliedert. Für die definitive Einteilung geben die beiden gleichgewichtigen Einstufungen den Ausschlag. Dies ergibt folgende Einteilung:

- hochentwickelte Kantone: ZH, BE, BS, BL, VD, GE, ZG, SH, AG, NE
- tiefentwickelte Kantone: UR, SZ, OW, NW, AI, AR, SG, GL, TG, LU, GR, TI, SO, VS, FR

Auf Gemeindeebene wird nach der Modernität der lokalen Beschäftigungsstruktur (gemessen mit dem Anteil der Selbstständigerwerbenden am Total der Erwerbstätigen) zweigeteilt:

- Gemeinden mit hoher Selbstständigquote: traditionelle Gemeinden (Land)
- Gemeinden mit tiefer Selbstständigquote: moderne Gemeinden (Stadt)

tigen gesellschaftlichen Bereichen mit jener des Mannes, so fallen zwei Formen von Ungleichheit auf:

- Frauen sind im Bereich der Bildung, der Wirtschaft und der Politik auf nahezu allen Stufen untervertreten. Bestimmte Berufe, Bildungspositionen und politische Funktionen sind fast ausschliesslich Männern vorbehalten.

- Für Frauen gelten in der Regel andere Zuordnungsregeln für Bildung und Beruf, für Beruf und Einkommen usw. Ein bekanntes Beispiel für diese Ungleichheit ist die unterschiedliche Entlohnung von Mann und Frau für gleiche Arbeit.

Diese beiden Formen von Ungleichheit bestehen unabhängig davon, ob sie von den betroffenen Frauen wahrgenommen werden. Es kann also von objektiver Diskrimination gesprochen werden. Die Bezeichnung dieser zwei Arten von Ungleichheit ist Diskrimination setzt eine Gleichheitsvorstellung voraus und ist nicht wertneutral. Das bedeutet aber nicht, dass die Annahme einer



Mutterrolle: problematisch gewordene Idylle

gleiche gilt für die in diesem Jahr vollzogenen Lehrabschlüsse.

- Auf Hochschulebene verteilt sich der geringe Frauenanteil bei den Studierenden (WS 1970/71 21,6%) sehr unregelmässig auf die verschiedenen Typen von Hochschulen und Fachrichtungen. Während an den schweizerischen Universitäten im Durchschnitt 26,3% aller Studierenden weiblichen Geschlechts sind, fällt diese Quote für die beiden ETH auf 6,4% und für die Hochschule St. Gallen auf 3,6%. Gerade in den Ausbildungswegen, die in der Regel zu relativ hohen beruflichen Stellungen im wirtschaftlich-technischen Bereich führen, tendiert also der Frauenanteil gegen Null. Hingegen beträgt der Anteil der Studentinnen in der Phil. I rund 40%.

Die Bildungsdiskrimination hängt nun zusätzlich noch von der sozialen Umgebung ab:

- Bei den ledigen Frauen ist in den städtischen Umgebungen der Anteil jener, die nur die Primarschule absolviert haben, relativ gering, die Verbreitung von Berufslehren und der Anteil der Frauen mit höherer Bildung relativ gross. Bildung ist hier also ziemlich gleichmässig verteilt. In den ländlichen Umgebungen ist die Bildungsschichtung hingegen deutlich pyramidenförmig:



Fortsetzung Seite 2

Reaktionen

Es geht hier nicht darum, inhaltliche Kritik an der Frauenstudie zu üben; eine solche Diskussion muss zu einem späteren Zeitpunkt und fundierter erfolgen, als es an dieser Stelle möglich ist. Vielmehr sollen einige Tendenzen und Begleiterscheinungen der publizistischen Reaktion auf die Veröffentlichung des Frauenberichts gestreift werden.

Es begann schon mit der Pressekonferenz, die wider frühere Pläne und alles Erwarten nicht vom Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern geleitet wurde: Für Bundesrat Hürflmann war das Frauenproblem dem doch zweit-rangig. Obwohl an der Pressekonferenz selbst angesprochen, blieb dieser Umstand in den meisten Zeitungen unerwähnt, ebenso wenig fand die Resolution Beachtung, in welcher die anwesenden Repräsentanten der Frauenorganisationen ihrem Bedauern über diese Haltung von Bundesrat Hürflmann Ausdruck gaben.

Auch die Berichterstattung über die Pressekonferenz reflektiert die geringen Stellenwert, den Probleme wie Diskrimination und Emanzipation der Frau heute in der politischen Auseinandersetzung besitzen. Angesichts der restaurativen Tendenzen in allen gesellschaftlichen Bereichen musste mit einem verminderten Interesse an der Frauenfrage gerechnet werden – aber es ist doch deprimierend, dass der erste Bericht zur Lage der Frauen in der Schweiz bei den (männlichen) Intellektuellen ein ungleich geringeres Echo findet als etwa die Milchpreiserhöhung, die am gleichen Tag bekanntgegeben wurde.

Männliche Gerechtigkeit kommt auch in der redaktionellen Behandlung der «Bildung zum Ausdruck. Das «Vaterland» (Verhältnis Milchpreis/Situation der Frau etwa 20:1) titelt: «Schweizer Frau schlecht gestellt» und fügt gleich bei: «Ein Bericht des Soziologischen Instituts der Uni Zürich will dies wahrhaben.» Und auch bei

der «Tat», wo man Frauenstudie mit Anführungszeichen schreibt (so etwas kann es doch gar nicht geben), ist man der Ansicht, die Probleme würden eigentlich nur von den Soziologen gemacht: «Soziologen finden: Schweizer Frau ist diskriminiert». Und deshalb ist es auch nicht notwendig, soziologische Resultate zur Kenntnis zu nehmen. Sehr zuzustimmen kommt einem dabei der stereotyp wiederholte Vorwurf vom «Soziologendeutsch», an der Pressekonferenz von einem Journalisten erhoben, der zwei bis drei Minuten im Bericht geblättert hatte.

Aber es bleibt nicht bei so vagen Meinungen, in der Abwehr lastiger Ergebnisse werden auch objektive und überprüfbare Daten systematisch verfälscht: Als ob es sich um Teilnehmer bei einer Demonstration handelte, werden aus den 500 Befragten in der «Tat» 1200, und sogar die «NZZ» schiebt aus unerfindlichen Gründen den Zwischenbericht um «Rund 1600 Befragte».

Doch damit nicht genug: Sechs Tage nach der Pressekonferenz, wo der Bericht über die Stellung der Frau allen anwesenden Journalisten verteilt wurde, schreibt die «NZZ» unter dem dramatischen Titel: «Die Stellung der Soziologie in der Schweiz: Der Bericht selber liegt bis heute nicht vor.» Trotz sofortiger Abklärung des Falles und schriftlichen wie telefonischen Protesten weigert sich der zuständige Redaktor, ein Dementi zu drucken. Dafür erfährt der Schreibende zu seinem grossen Erstaunen, dass sein Gespräch mit der «NZZ»-Redaktion ohne Wissen und Einverständnis auf Band aufgezeichnet wurde. Das hat mit der Stellung der Frau in der Schweiz nichts zu tun, dafür einiges mit der Situation der Soziologie und noch mehr mit der Arroganz, mit der auch bei uns die Macht ausgeübt wird. Wenn man sich's so überlegt, müsste man weniger über die Praktiken der «NZZ» staunen als über die eigene Nalivität.

Thomas Held

sehr viele ledige Frauen haben nur Primar-, nur sehr wenige höhere Bildung.

● Bei den verheirateten Frauen ist die Bildungsschicht in allen vier Umgebungstypen pyramidenförmig, wobei in der städtischen Umgebung hochentwickelter Kantone Sekundarschule mit Berufslern und höhere Bildung etwas häufiger auftreten als in den übrigen Umgebungen.

Auch bei den befragten verheirateten Männern ist das Bildungsniveau in den ländlichen Umgebungen tiefer als in den städtischen. Allerdings sind hier gerade die Unterschiede auf der Ebene der Fachschul- und der höheren Bildung zwischen den einzelnen Umgebungen recht gering. Die Bildungschancen der Männer sind also weniger von den hier verwendeten sozialen Umgebungstypen abhängig als die der Frauen.

Berufsdiskriminierung: Erwerbsquote ...

Bezogen auf die weibliche Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren, betrug 1970 die Erwerbsquote für Frauen 48,4% (inklusive Teilzeitarbeit). Die Erwerbsquoten der Ausländerinnen sind dabei durchwegs höher als diejenigen der Schweizerinnen.

Bei den ledigen Frauen sind im Alter von 25 bis 55 Jahren 80-90% berufstätig. Die Erwerbsquote nimmt dabei von tiefenquoten zu hochentwickelten Kantonen und von ländlichen zu städtischen Umgebungen zu.

Schon für die unterste Altersgruppe (20-24 Jahre) liegt die Erwerbsquote verheirateter Schweizerinnen deutlich unter derjenigen der gleichaltrigen ledigen Frauen. Mit zunehmendem Alter, das heisst mit zunehmender familiärer Belastung, sinkt die Erwerbsquote weiter ab, um nach dem 35. Altersjahr wieder leicht anzusteigen. Die Berufstätigkeit verheirateter Frauen konzentriert sich dabei auf die städtischen Umgebungen. Praktisch überall sind mehr Frauen teilweise beschäftigt als vollzeitig.

Die Berufstätigkeit verheirateter Frauen konzentriert sich auf die unteren Schichten und ist bei den mittleren bzw. unteren Angestellten relativ unbedeutend. In ländlicher Umgebung hochentwickelter und städtischer Umgebung tiefentwickelter Kantone ist die Erwerbsquote bei den kleinen und mittleren Selbständigen deutlich grösser als bei den Arbeitern. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass in diesen Umgebungen besonders viele Frauen als mitarbeitende Familienmitglieder beschäftigt sind.

Bei den verheirateten Ausländerinnen, deren Erwerbsquote mehr als doppelt so hoch liegt wie die der Schweizerinnen, ist kein Trend zum «recyclegen» sichtbar, sondern die Erwerbsquote sinkt mit dem Alter mehr

oder weniger kontinuierlich ab. Dies hängt damit zusammen, dass die Mehrheit der durchschnittlich jüngeren Fremdarbeiterinnen sich noch gar nicht in der Nachkriegsphase befindet und dass es sich nur um eine Minorität der Ausländerinnen leisten kann, bei der Heirat den Beruf aufzugeben. Bei den anderen zwei Dritteln, die bis zum Alter von etwa 40 Jahren die Doppelbelastung von Familie und Beruf zu tragen haben, dürfte eine starke Tendenz bestehen, die Berufstätigkeit sofort aufzugeben, wenn es der ökonomische Druck nicht mehr erfordert.

Die Kinderzahl wirkt sich dabei um so stärker negativ auf die Erwerbsquote aus, je höher die soziale Stellung des Ehemannes ist: Bei den Arbeitern haben 58,4% der berufstätigen Ehefrauen keine Kinder, 25,8% eines und 15,8% zwei und mehr. Die berufstätigen Ehefrauen von Angestellten dagegen zu 66,0% kinderlos, 18,2% haben ein und ebenfalls 15,8% zwei und mehr Kinder. Im weiteren ist die Erwerbsquote von Frauen mit einer Berufsausbildung um so höher, je qualifizierter diese Ausbildung ist.

... und berufliche Stellung

Von Interesse ist auch die berufliche Stellung der Arbeitskräfte der berufstätigen Frauen: verglichen mit den Männern sind die Frauen in den Kategorien «Angestellte» (ohne leitende Arbeiter) deutlich übervertreten. Besonders die verheirateten Frauen sind in dieser Hinsicht stark diskriminiert.

Nach der Volkszählung 1960 ist praktisch ein Drittel der berufstätigen Frauen in den drei Bereichen «kaufmännische Angestellte», «Hausangestellte» und «Verkauf» beschäftigt. Klassiert man die Berufe nach ihrem Frauenanteil, so ist die Anzahl der Berufsgruppen – ein Mass für die Aufrechterhaltung der beruflichen Tätigkeit – in jenen Klassen gering, wo die Frauenanteile gross sind. Die nichtindustriellen traditionellen Frauenberufe häufen sich bei mittlerem bzw. höherem Alter und niedrigem Verheiratenanteil, was auf die relative Unvereinbarkeit dieser Berufsrollen mit den Rollen als Ehefrau und Mutter hinweist. Mittleres bzw. höheres Alter und ein hoher Verheiratenanteil sind vor allem für die Industriearbeiterinnen typisch, deren Probleme umgekehrt die Doppelrolle ist. Eigentliche Jugendberufe finden sich nur bei den PTT-Beschäftigten, den technischen Hilfsberufen im Photographen-gewerbe und in der Körperpflege.

Bildung und berufliche Stellung

Die Frage lautet hier: Wie gross sind die Chancen, bei gegebenem Bildungsniveau eine bestimmte berufliche Stellung einnehmen zu können? (Siehe Abbildung 1)

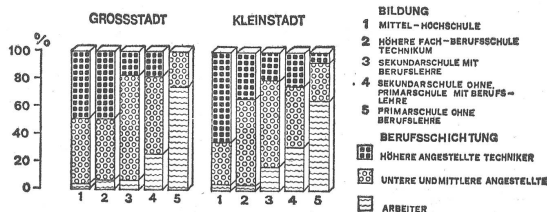


Abbildung 1: Ledige Frauen nach Berufsschichtung und Bildung

Bildungsniveau und berufliche Stellung sind bei den ledigen Frauen relativ eng und stetig verknüpft. Im Gegensatz zu den verheirateten Männern ist der Übergang von der «Primarschule ohne Berufslern» zur «Sekundarschule ohne Primarschule mit Berufslern» zu «Sekundarschule mit Berufslern» jeweils auch mit einer Verbesserung der beruflichen Position verbunden. Eine Ausnahme machen die beiden obersten Bildungsstufen: in grossstädtischer Umgebung verteilen sich die ledigen Absoventinnen der höheren Schulen ungefähr zur Hälfte auf die höheren und die mittleren resp. unteren Angestellten. Demgegenüber sind in der kleinstädtischen Umgebung die Berufschancen für ledige Frauen mit Mittel- bzw. Hochschulbildung besser.

In der Grossstadt sind wegen des grossen Anteils des Tertiärsektors mehr Angestelltenpositionen zu besetzen. In der Grossstadt finden sich deshalb auch mehr Angestellte als Arbeiterinnen. Während jene ledigen Frauen, deren Ausbildung sich auf das Obligatorium (Primarschule) beschränkt, zu zwei Dritteln als Arbeiterinnen beschäftigt sind, führt schon eine gewisse zusätzliche Ausbildung mehrheitlich zu Angestelltenpositionen.

Familienbiographie

Soziale Normvorstellungen und Zwänge führen dazu, dass der Eintritt in die eigene Familie – in die «Fortpflanzungsfamilie» – für die Mehrheit der Frauen und Männer in einem mehr oder weniger genau festgelegten Alter erfolgt. Praktisch alle Frauen, die überhaupt heiraten, tun dies in dem Altersbereich zwischen 16 und 30 Jahren. Der Lediganteil bei den Frauen erreicht bei den 30-Jährigen mit 14,6% einen Wert, der sich bis in die höchste Altersgruppe nur noch wenig verändert. Bei den Männern hingegen sinkt der Lediganteil weiter.

Männer heiraten später als Frauen, sie sind also in den meisten Ehen älter als ihre Frauen. Wenn man eine Altersdifferenz von einem Jahr als unerheblich betrachtet, so ist in 61% aller

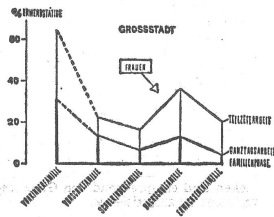


Abbildung 2: Erwerbsquote verheirateter Frauen nach Familienphase

Ehen der Mann älter als die Frau, in 25,4% der Ehen sind Mann und Frau etwa gleich alt und nur in 13,6% aller Fälle ist die Frau älter (Daten aus der Volkszählung 1970):

● Für Frauen wie für Männer scheint es nur in den seltensten Fällen eine andere Möglichkeit zu geben, als sich zu verheiraten. In diesem Zusammenhang kann man geradezu von einer Unausweichlichkeit der Familienkarriere sprechen.

● Der «Heiratsmarkt», das heisst die Möglichkeit, die Verheiratsregel individuell abzuwandeln, ist für Frauen nicht in gleicher Weise gestaltet. Männer scheinen den Zeitpunkt ihrer Heiratung freier wählen zu können, sie haben auf dem «Heiratsmarkt» eine stärkere Position als die Frauen.

Der Anteil der Ehefrauen, die keine Kinder haben, sinkt in den ersten Jahren der Ehe rasch ab und stabilisiert sich in der Folge auf etwa 20%. Nach der Volkszählung 1960 sind höchstens 16% aller Ehefrauen immer kinderlos. Auf die Verheiratsregel folgt somit ziemlich schnell die Nachschaffung. Die Phase der Vorkinderfamilie stellt somit nur eine Übergangsphase dar. Ein Trend von der Fortpflanzungs- zur kinderlosen Kameradschaftsehe ist auf diesem Niveau nicht erkennbar.

Nach den Resultaten der Umfrage sind 74% der Ehen, deren Kinder noch im Haushalt leben, nicht älter als 20 Jahre, und 76% der Frauen mit Kindern im Haushalt sind zwischen 20 und 44 Jahre alt. Nach 20-25 Jahren Ehe, in einem Alter zwischen 40 und 45 Jahren, fällt somit ein Hauptlebensinhalt der Frau praktisch weg. Der Nachkriegskindergarten kommt wegen der steigenden Lebenserwartung, der sinkenden Kinderzahl und der zunehmenden Tendenz zur frühen Heirat im Leben der Frau eine immer grössere Bedeutung zu.

Familie und ausserfamiliäres Engagement

Von besonderem Interesse ist hier das berufliche Engagement der verheirateten Frau (siehe Abbildung 2):

● Die Abnahme der Erwerbsquote von der Vorkinderphase zur Phase der Vorkinderfamilie ist in kleinstädtischer Umgebung deutlicher, wo die Frauen mit Vorkindern insgesamt am wenigsten berufstätig sind. In grossstädtischer Umgebung sind die Mütter mit Kindern im Vorschulalter sogar etwas häufiger berufstätig als Mütter mit Schulkindern. Dies weist darauf hin,

dass in der Grossstadt eher Arbeitsplätze für Mütter mit kleinen Kindern zu finden sind, die Notwendigkeit der Mütterarbeit verbreiteter ist und weniger strenge Normen einer Berufstätigkeit von Müttern entgegenstehen.

● In beiden Umgebungstypen nimmt der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten bis zur Nachschulfamilie zu. In der kleinstädtischen Umgebung ist aber eine deutliche Mehrheit aller erwerbstätigen Frauen in Teilzeitarbeit beschäftigt. Eine Ausnahme machen die meist älteren Frauen aus den Familien mit erwachsenen Kindern.

In grossstädtischer Umgebung werden die Möglichkeiten, die sich von der Familienstruktur für die Ausübung eines Berufs bieten, eher ausgenutzt, während sich in kleinstädtischer Umgebung die Quote der ganztags Arbeitenden nur wenig über die Familienphasen hinweg verändert. Es ist also anzunehmen, dass hier die äusseren Möglichkeiten (Arbeitsplätze usw.) für eine Berufsausübung geringer bzw. weniger attraktiv sind und eher Normen einer Berufstätigkeit von Müttern entgegenstehen als in der Grossstadt.

Der weitaus wichtigste Anlass zur Berufsaufgabe ist die Heirat, und zwar besonders ausgeprägt in ländlichen Gemeinden hochentwickelter und städtischer Gemeinden tiefentwickelter Kantone. Der Verlust eines eigenen (Arbeits-)Einkommens wird von der Mehrheit der Frauen nicht als Mangel empfunden. Die Unzufriedenheit wegen des Verlustes des eigenen Einkommens ist jedoch gerade in den ländlichen Gemeinden tiefentwickelter Kantone und der Grossstadt, wo die Ehemänner häufiger zur Aufgabe der Berufstätigkeit raten, relativ gross.

Rollenverteilung zwischen Mann und Frau

Die Schweiz ist wie alle hochentwickelten Gesellschaften patriarchalisch aufgebaut. Das bedeutet, dass innerhalb und ausserhalb der Familie diejenigen Tätigkeiten, die sozial höher

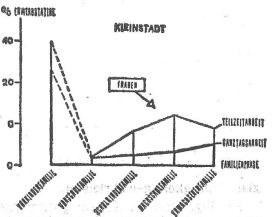


Abbildung 3: Anteil der Familien mit hoher Traditionalität der Rollenverteilung (links) und mit Dominanz des Mannes (rechts) nach Familienphase

bewertet werden oder mehr Einfluss vermitteln, im wesentlichen den Männern vorbehalten sind. Zur Beschreibung der Arbeitsteilung in der Familie wurden vier Tätigkeiten ausgewählt, die typisch für das Familienleben sind, objektiv gesehen jedoch nicht unmittelbar mit dem Geschlecht des entsprechenden Rollenträgers verbunden sein müssen: «kleine Dinge für den Haushalt reparieren» und «mit Ämtern und Behörden verkehren» für «männliche» und «für Bekannte Geschenke besorgen» und «Kranke pflegen» für «weibliche» Tätigkeiten. Eine Familie ist in ihrer Rollenverteilung um so traditioneller, je mehr diese vier Aufgaben gemäss dem traditionellen Rollenmodell verteilt sind:

Vertrauen Sie mir Ihre

Dissertation, Lizentiatarbeit

usw. an. Ich tippe sie schnell, sauber und preisgünstig mit meiner IBM Executive (Buchschrift) ab. Referenzen vorhanden. Telefon (01) 78 48 20.

schen Mann und Frau, wesentliche Veränderungen in der Situation oder im Funktionieren der Familie zu bewirken, verstanden. Als Massstab für die Machtverteilung dienen die Angaben von Mann und Frau darüber, wer bei bestimmten Entscheidungen, die in einer Familie gefällt werden können, den Ausschlag gibt oder geben würde. Sechs Beispiele solcher Entscheidungen wurden ausgewählt: drei, die in den traditionellen Aufgabenbereich der Frau gehören (sob man den Arzt rufen soll, wenn jemand krank ist), sob die Frau arbeiten gehen soll oder die Arbeit aufgeben soll, «wieviel Geld die Familie für das Essen ausgeben kann»), und drei, die in den traditionellen Aufgabenbereich des Mannes gehören (sob man eine Lebensversicherung abschliessen soll, sob der Mann eine Stelle an einem anderen Ort annehmen soll), «was für ein Auto gekauft werden soll»). Je mehr Aufgabenbereiche dem Mann zugesprochen werden, desto ungleicher ist die Machtverteilung in der Familie zugunsten des Mannes (siehe Abbildung 3):

In den beiden städtischen Umgebungen sinkt mit zunehmendem Alter der Familie der Anteil männlicher Dominanz in der Machtverteilung. In der Kleinstadt ist dabei die Entscheidungsdominanz des Mannes bis auf die letzte Familienphase weniger häufig als in der Grossstadt, wo jene Art von Machtverteilung besonders verbreitet ist, die man als «autoritär-patriarchalisch» bezeichnen kann, weil der Mann nicht nur den ihm nach traditioneller Auffassung zustehenden Bereich, sondern auch in denen der Frau entscheidet. Die Abnahme der männlichen Dominanz ist mit verschiedenen Faktoren verbunden:

- Mit zunehmendem Alter und vergrösserter Selbständigkeit der Kinder verringert sich für die Mutter nicht nur die direkte Belastung, sondern auch die Gebundenheit an die Familie und damit ihre Abhängigkeit. Die Zahl der theoretisch möglichen Optionen nimmt also eher wieder zu, wenn sich auch andere Möglichkeiten aus Altersgründen verschliessen.
- Die Zahl der Frauen, die in grossstädtischer Umgebung die Berufstätigkeit wieder aufnehmen, nimmt zu. Sie steuern somit von einem gewissen Zeitpunkt an einen Teil des der Familie zur Verfügung stehenden Einkommens bei und verstärken somit tendenziell ihre Position gegenüber dem Ehemann.

In der nächsten Nummer:

- Rollenbelastung: Zwischen Überforderung und Vereinsamung
- Frauennormen und Frauenprotest
- Die Stellung der Frau: Perspektiven

«konzept» gibt gratis eine Liste von Ärzten ab, die die Verordnung von Empfängnisverhütungspillen auch an unverheiratete Frauen oder Mädchen liberal handhaben. «konzept» kann Ihnen auch in noch ausschliesslicheren Fällen einen Tip geben. Schriftliche Anfragen an: Redaktion «konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich. Frankiertes und adressiertes Antwortcouvert bitte nicht vergessen.

konzept

Herausgegeben von der Redaktion des «Zürcher studentens», in Zusammenarbeit mit dem Verband der Schweizerischen Studentenschaften.

Erscheint monatlich an allen Hochschulen, Technika, Lehrerseminarien, Musikonservatorien, Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen und Schulen für Sozialarbeit der deutschen Schweiz sowie am Kiosk. Auflage dieser Nummer 53 000. Uebrigere Nummern 37 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telefon (0) 41 47 75 30, Postscheckkonto: 80-3762.

Redaktion: Pierre Freimüller, Ruedi Küng, Rolf Neff, Beat Schweingruber.

Die im «konzept» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Nachdruck nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmattal 64, CH-8023 Zürich; Tel. (0) 41 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich; Telefon (01) 39 30 30.

Redaktionsschluss:

Nr. 6: 24. 5. 74 / Nr. 7: 18. 6. 74

Inseratenschluss:

Nr. 6: 31. 5. 74 / Nr. 7: 21. 6. 74

Bodenmächte und Bodenpolitik im Kapitalismus

Bodenpolitik – Hobby für wenige

bs. Das Bodenrecht ist zu einem Politikum geworden, um das sich heute keine politische Gruppierung mehr drücken kann. Die mit den Bodenpreisen steigenden Mietzinse sind neben der Inflation zum Hauptproblem weiter Bevölkerungskreise geworden. Vernünftige Siedlungsplanungen und öffentliche Bauvorhaben scheitern immer wieder am Bodenrecht. Durch Boden Spekulation werden Unsummen von arbeitslosem Einkommen erzielt, die inflationstreibend wirken. Die zahlreichen bürgerlichen Reformvorschläge sind jedoch stets nur kleine Retuschen am untauglichen System. Parallel zu diesen Bestrebungen läuft ein gegenteiliger Prozess: Vor wenigen Jahren erst wurde in der Bundes-

verfassung die Eigentumsgarantie verankert; das kommende Raumplanungsgesetz soll weniger einer vernünftigen Bodenpolitik als ausdrücklich dem wirtschaftlichen Wachstum und dem rationelleren Einsatz von öffentlichem und privatem Kapital dienen. So hat die geplante Bodenrechtsinitiative II der SPS, die auf grundlegende Veränderungen abzielt, reelle Chancen, eine Volksmehrheit zu finden. – Werner Kalenberg hat für «konzept» die wichtigsten Strömungen in der Bodenreformbewegung der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit analysiert. Einige statistische Angaben zur Entwicklung der Bodenpreise und der Besitzverhältnisse ergänzen die Arbeit.

Ehe die Bodenpolitik- und Bodenreformvorstellungen Sozialdemokratie und des Bürgertums in ihre notwendigen historischen und wirtschaftli-

chen Zusammenhänge gestellt werden, sei auf die aktuellsten Entwicklungen im Hinblick auf eine neue Bodenrechtsinitiative der SPS hingewiesen.

ökologischer Bedingungen und Zielsetzungen der Gemeinwesen nach Grundsätzen demokratischer Willensbildung.

6. Die Verleihung von Nutzungsrechten erfolgt durch eine besondere Stelle des Gemeinwesens im Rahmen einer Prioritätsordnung aufgrund öffentlicher Ausschreibungen.

7. Handänderungen und Vererbungen unter oder an Eigennutzer erfolgen frei.

8. Bisherige Eigentümer bleiben, sofern und solange ihre Nutzung im Einklang mit dem Nutzungsplan steht und sie die Rahmenbedingungen erfüllen, Nutzungsseigentümer.

9. Wenn den bisherigen Eigentümern wegen der Aenderung der Nutzungsbestimmungen ihre Nutzungsrechte entzogen werden müssen, sorgt das Gemeinwesen für Ersatz oder entschädigt die bisherigen Nutzungsberechtigten nach ihren nachweisbaren Aufwendungen für Landerwerb, Gebäude, Gebäudeteile und Zugehör. Die Entschädigungen dürfen weder den Ertrags- noch den Steuerwert übersteigen und sind der Finanzkraft der Gemeinwesen anzupassen.

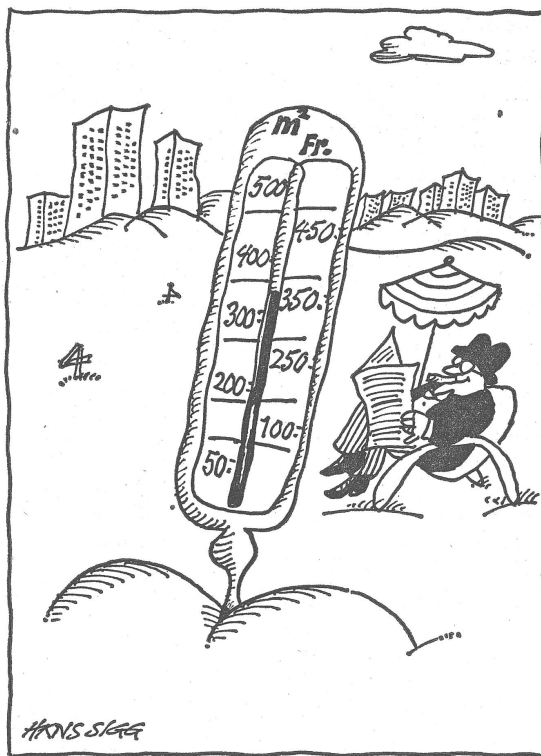
10. Die Mittel für die Entschädigungszahlungen beschaffen sich die Gemeinwesen vor allem aus den Konzeptionsentnahmen.

11. Boden und Gebäude können getrennte Nutzungseigentümer haben.

12. Für Hypotheken haften Gebäude, Gebäudeteile und Zugehör (Maschinen usw.) des Nutzungseigentümers. Hypotheken sind entsprechend den Gebäudeverlusten zu amortisieren.

13. Diese Verfassungsnormen sind vom Gesetzgeber innerhalb von sechs Jahren nach Annahme in der Volksabstimmung im ganzen Bundesrecht zu verwirklichen. In dieser sechsjährigen Übergangszeit gelten diese Verfassungsnormen als unmittelbar anwendbares Verfassungsrecht.

Ob die Volksinitiative Erfolg haben wird, hängt u.a. davon ab, ob der Antrag der Sektion Zürich 7 auf Lancierung einer «Volksinitiative für eine soziale Eigentums- und Bodenordnung» mit funktionalen Eigentumskategorien angenommen wird oder ob der Parteirat vom 25.26. Mai in Luzern dem Antrag der Bodenrechtskommission folgt (der Schweiz. Parteivorstand empfiehlt Ablehnung) und wiederum wie 1955, allerdings in fundierter Weise, ein Volksbegehren startet, das losgelöst von der generellen Eigentumsordnung eine spezielle Reform des Bodenrechts anstrebt.



Kampf um eine sozialistische Eigentums- und Bodenordnung

Die bestehende Eigentums- und Bodenordnung ist der vielzitierte Grundpfeiler für die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Der Staat gegenüber ist das Privateigentum garantiert. Die sogenannte Drittwirkung von Grundrechten, d. h. in unserem Fall der Anspruch auf Eigentumsgarantie unter Privaten, ist entsprechend unserer «freiheitlichen, demokratischen, rechtsstaatlichen» Gesellschaftsordnung nicht gewährleistet, da die Handels- und Gewerbefreiheit ja dazu führen kann, dass im «freien Wettbewerb» ein Unternehmer sein Privateigentum verliert.

Verschleierungsideologie zur Sicherung der Profite

Die bürgerliche Eigentumsideologie ist ein wirksames Instrument, um den Lohnabhängigen und Wohnungsbesitzern vorzugaukeln, das Privateigentum sei schlechter als die Voraussetzung für persönliche Freiheit. Das Bürgertum wählt dabei bewusst immer wieder das Klischee des einheitlichen, römisch-rechtlichen Eigentumsbegriffs, um die Tatsache zu verschleiern, dass es zwei wesentlich verschiedene Kategorien von Eigentum gibt, nämlich an Produktionsmitteln, einerseits, und an Konsumgütern und Erbsparten, andererseits. Die bürgerliche Ideologie verschweigt auch geflissentlich die ungleiche Eigentumsverteilung und die zunehmende Tendenz zur Eigentumskonzentration. So war z. B. im Kanton Zürich gemäss Steuerstatistik 1969 1% der Bevölkerung Eigentümer von 46,7% des privaten versteuerten Vermögens. Gleichzeitig sprechen die bürgerlichen Massenmedien von «breiter Eigentumsstreuung».

Das Bodeneigentum geniesst aber auch bei den Produktionsmitteln eine Sonderstellung. Boden ist ein unvermehrbares Monopolgut. Die Grundeigentümer kassieren deshalb in Form der Grundrente einen Teil des gesamten Mehrwerts als arbeitsloses Einkommen.

Diese Sonderstellung des Bodens hat diese bürgerlichen und sozialdemokratischen Bodenreformer immer wieder dazu verleitet, die Bodenordnung gesondert von der generellen Eigentumsordnung reformieren zu wollen. Sie sind notwendigerweise immer wieder gescheitert.

Eine sozialistische Reform der Bodenordnung muss auf eine umfassende Veränderung der Eigentumsordnung ausgerichtet sein. Das sogenannte Bodenproblem eignet sich dabei besonders gut, um die Ausbeutungsverhältnisse der kapitalistischen Eigentumsordnung aufzuzeigen und mit entsprechenden

Initiativen systemsprengende Vorstösse zu unternehmen. Die geplante Bodenrechtsinitiative der SPS versucht in ihren 18 Grundsätzen in diese Richtung vorzustossen.

18 harte Grundsätze für ein soziales Eigentum

Seit Beginn der siebziger Jahre beginnt sich die Neue Linke in der SP bemerkbar zu machen. Sie ist nicht bereit, die bisherige SP-Platzierpolitik mitzumachen und arbeitet an Analysen und Vorschlägen für eine alternative sozialistische Gesellschaftsordnung. Eine Auswirkung dieser Politik ist ein Entwurf zu Grundsätzen für eine Eigentums- und Bodenrechtsinitiative. Dieser Entwurf wurde, mit Ausnahme der Punkte 1.1 und 1.2, von der Geschäftsleitung der SPS als Grundsätze zur Bodenrechtsinitiative II gutgeheissen. Die SP Zürich 7 verlangt in einem Antrag an den kommenden Parteitag, dass eine umfassende Eigentums- und Bodenrechtsinitiative lanciert werde. Die entscheidenden Punkte dieser Initiative sind:

1. Eigentum ist im Rahmen der Sozialpflichtigkeit gewährleistet.

1.1. Eigentum an Konsumgütern und an selbst erarbeiteten Ersparnissen ist unentziehbares persönliches Eigentum.

1.2. Eigentum an Produktionsmitteln kann im öffentlichen Interesse auf dem Wege der Gesetzgebung gegen angemessene Entschädigung enteignet oder beschränkt werden.

2. Eigentum an Boden (Grundeigentum) ist unterteilt in Verfügungs- und Nutzungseigentum.

3. Verfügungseigentum an Boden ist in der Hand der Gemeinwesen, in der Regel der Gemeinde, und beinhaltet das Recht, Art und Grad der Nutzung zu bestimmen, Nutzungseigentum an Boden gegen Gebühren zu verleihen oder selber zu nutzen.

4. Nutzungseigentum an Boden beinhaltet das Recht, den Boden im Rahmen der Nutzungsbestimmungen zu nutzen.

5. Nutzungsbestimmungen erfolgen im Rahmen sozialer, ökonomischer und

200 Jahre internationale Bodenreformbewegung

Die Bodenreformbewegung hängt unmittelbar mit der Entwicklung und den Schwankungen der kapitalistischen Wirtschafts- und der bürgerlichen Staatsformen zusammen.

Mit seltener Einhelligkeit beteuern heute alle Parteien, es müsse etwas gegen die Krisenerscheinungen auf dem Bodenmarkt unternommen werden, der Bodenmarkt müsse wieder funktionsfähig gemacht werden. Die politischen Ziele dieser Bodenrechtsvorstösse sind allerdings ziemlich unterschiedlich. Gemeinsam ist aber allen Parteien, dass sie die Bodenfrage mit zu kurzen historischen Massstäben messen.¹

Bodenproblem als Begleitkrise

Die gegenwärtige Krise des Bodenrechts ist das Bodenproblem oder der Bodenordnung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die beschleunigte Konzentration und Zentralisation des Kapitals im Bereich des Bodenbesitzes noch nicht so weit fortgeschritten ist wie bei den übrigen Produktionsmitteln. Die Ursache der Krise liegt also in dem sehr unterschiedlichen Mass der Konzentration zwischen Finanz- und Grundkapital.

Besonders unangenehm für das Grosskapital ist, dass auch in den südlichen Agglomerations- und Dienstleistungs-, Industrie- und Finanzkapital immer weiter expandieren

müchten, der kleinere Grundbesitz noch relativ stark verbreitet ist. Unter diesen kleinen Bodenbesitzern gibt es grundsätzlich zwei Kategorien: die einen wollen oder können ihren Grundbesitz nicht verkaufen, weil sie und andere Bewohner diesen Raum als Existenzgrundlage brauchen; die anderen können zwar verkaufen, hoffen aber auf weiteren Wertzuwachs. Diese kleinen Spekulanten werden nun als die grossen Sündenböcke hingestellt, obwohl sie nur auf der grossen Spekulationswelle mit-

Begriffserläuterungen

Finanzkapital: Kapital der Banken, Versicherungen, Grossindustrie etc. (Auch Grosskapital).

Grundkapital: Kapital von kleinen und mittleren Grundeigentümern

Grundlasten, Fudallasten: Abgaben der Pächter, Benutzer u. a. an Obereigentümer (Lehnsherr, Grundherr)

reiten. Alt-Bundesrat Celio: «Ich habe den Eindruck, dass unsere Bourgeoisie durch diese Spekulation jeden Tag an Ansehen verliert.»

Die Bodenspekulation ist aber keineswegs die Hauptursache der heutigen Raumordnungs- und Bodenreformbewegung, sondern nur ein Nebenwiderspruch in der kapitalisti-

schen Entwicklung und kann deshalb auch von den Massenmedien ohne grundsätzliche Gefährdung des Systems angegriffen werden. Das Bürgertum betont immer wieder, dass das Privateigentum ohne dasjenige an Boden überhaupt unmöglich sei. Dieses Argument hat man seit der Bodenrechtsinitiative von 1963 dauernd zu hören bekommen in der Formulierung «privates Bodeneigentum ist ein Grundpfeiler unserer freiheitlichen, marktwirtschaftlichen, föderalistischen Staatsordnung».

Die vier grossen Phasen der Bodenreformbewegung seit dem 18. Jh. können wie folgt umschrieben werden:

Manufakturperiode und Französische Revolution

Die erste Epoche der neueren Bodenreformbewegung beginnt Ende des 18. Jh. im Anschluss an die Aufklärung. Der Schotte Thomas Spence schrieb 1796: «Das Land mit allem Zubehör wird in jedem Gemeindebezirk Eigentum der Körperschaft oder der Gemeinde mit der freien Befugnis zum Verpachten... aber das Recht, auch nur das kleinste Stück... aus dem Grundbesitz zu veräußern, wird für jetzt und immer versagt»². Wie andere Naturrechtler argumentierte Spence nur moralisch und idealistisch, wenn er ein natürliches Recht eines jeden Menschen am Boden geltend machte, ohne diese Argumentation auf das Eigentum an Produktionsmitteln generell auszudehnen und ohne zu sagen, dass dieser Zustand – in dem jedermann ein natürliches Recht hat auf das, was er braucht – nur in permanenter Revolution zu erreichen wäre.

Für die utopischen Sozialisten wie Charles Fourier dagegen war die Vergesellschaftung des Bodens die wichtigste Institution für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft. In ihrer Wirkung waren die Fourieristen jedoch ebenso idealistisch wie die Naturrechtler.

Liberalismus und Entstehung der grossen Industrie

Die zweite Epoche der Bodenreformbewegung beginnt mit den Aufständen der Arbeiter der grossen Industrie im 19. Jh. Die Industrie- und Heimarbeiter wehren sich gegen ihre doppelte Ausbeutung durch Fabrikanten und Hausbesitzer. Aus dieser Situation entstand für das Bürgertum ein sozialpolitisches Problem ersten Ranges, das weder das Finanzkapital noch das Grundkapital freizulassen auf die Ausbeutung der Lohnabhängigen verzichtete. Das Grosskapital war stärker und vermochte die Hauseigentümer zu den zentralen Sündenböcken für das Wohnungselend zu machen. Mit der Wohnungsmisere rückte die Bodenfrage mit ihrem Schwerpunkt in die Städte und wurde zu einem taktischen Ablenkungsinstrument der Grossbourgeoisie in den sich verschärfenden Klassenkämpfen.

In der Folge machten bürgerliche Ökonomen haufenweise Vorschläge für eine «gerechte» Verteilung des Bodens, was heute etwa unter dem Schlagwort «breite Eigentumsstreuung» propagiert wird.

Einzig die Sozialisten forderten die Vergesellschaftung des Bodens und eine generelle planvolle Bewirtschaftung zunächst durch den Staat und

schliesslich durch eine «Gesellschaft... die sich aus Assoziation freier und gleichgestellter, nach einem gemeinsamen rationalen Plan bewusst tätigen Produzenten zusammensetzt»³.

Kolonialismus und Imperialismus

Trotz den zahllosen Schriften und Reden über das Elend der Arbeiter und die ungerechte Verteilung des Eigentums und des Bodenbesitzes schreitet in der 2. Hälfte des 19. Jh. die Konzentration des Eigentums an Produktionsmitteln fort und nimmt die Abhängigkeit der Arbeiter ständig zu.

In der dritten Epoche (Kolonialismus und Imperialismus) der Bodenreformbewegung, d. h. um die Jahrhundertwende versuchen Bewegungen wie der «Bund deutscher Bodenreformer», die «Single-tax-Bewegung» Henry Georges oder die «Freilandbewegung» Silvio Gesells und später die Liberalsozialisten die sich verschärfenden Widersprüche des Kapitalismus durch «gerechte Verteilung und Besteuerung» des Bodens zu beheben. Ohne Erfolg, wie die Geschichte gezeigt hat. Diese idealistischen Bodenreformer halten den Kapitalismus für an sich gut, wollen aber Monopole bekämpfen, ohne zu realisieren, dass ein Grundgesetz des Kapitalismus – Kapitalakkumulation und Mehrwerterschöpfung – Monopole systemnotwendigerweise schafft. Henry George ist der Ansicht, dass es im Kapitalismus nur ein Monopol, das Bodenmonopol, gebe und es folglich genüge, den Rechtstitel des privaten Bodeneigentums abzuschaffen, und Hokusokus sind alle Monopole und Übel beseitigt. Alle Steuern, mit Ausnahme derjenigen auf den Bodenwert, würden aufgehoben und der Staat hätte dann angeblich genügend Finanzen, um alle Aufgaben zu bewältigen.

Staatsmonopolistischer Kapitalismus

In der vierten Epoche der Bodenreformbewegung, die nach dem 1. Weltkrieg beginnt, werden die Produktionsmittel noch mehr konzentriert. Eine Folge ist die internationale Arbeitsteilung zwischen Industrienationen und Staaten der dritten Welt. Der Boden dieses Trikontinents dient den Industriestaaten vornehmlich als Ausbeutungsbereich für Rohstoffe und als Reserveland. Die Bevölkerung des Trikontinents wird folglich immer ärmer und dient allenfalls noch als Reservearmee von billigen Arbeitskräften.

Wir stehen nun heute in einer Phase des Spätkapitalismus, in der seit den weltweiten Wanderungen nach 1945 nationalistische Bewegungen die Boden- und Wohnungsprobleme hauptsächlich auf ausländische Zuwanderer zurückführen wollen. Diese Argumentation verläuft bei all jenen Lohnabhängigen am leichtesten, um die sich die Linke in der «Hochkonjunktur» zu wenig gekümmert hat und denen sie keine sozialistische Alternativpolitik bieten wollte oder konnte. Dieses Malaise gilt es durch eine radikale, d. h. an die Wurzeln gehende, sozialistische Eigentums- und Wirtschaftspolitik zu beheben. Dazu brauchen wir u. a. Kenntnis von der Geschichte der Bodenpolitik der Arbeiterbewegung und der Entwicklung der schweizerischen Bodenordnung. (Letzteres vgl. Kasten auf S. 5)

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Zürichs grösste Auswahl

Levi's

Tolli Tschiins i jeder Form poschtet me bim Willy Korn

Jeans-Shop beim Poly
Sonneggstrasse 21 8006 Zürich

Gratisanpassung

Legi 5% Rabatt

Auswählen in die ganze Schweiz

Bodenpolitik der Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert

Ueber das Versagen der bürgerlichen Bodenpolitik haben wir bereits gesprochen. Was hat aber die Arbeiterbewegung zur Bodenrechtsentwicklung im 20. Jh. beigetragen?

SPS: Erst für Sozialisierung und Gemeinwirtschaft...

Das Parteiprogramm der Sozialdemokraten von 1888 propagierte den Erlass eines landwirtschaftlichen Expropriationsgesetzes, das Programm von 1904 forderte die Gemeinwirtschaft und bezeichnete vor allem den städtischen Boden als besonders geeignet für die Vergesellschaftung. Noch ausgeprägter erscheint die Sozialisierung von Boden als Endziel der SPS im Programm von 1920⁴. Die reformistische Programmrevision von 1935 verlangte in ihrem «Plan der Arbeit» neben einer massiven Ausweitung des Enteignungsrechts erstmals ein gesetzliches Vorkaufsrecht bei landwirtschaftlichen Lie-

genschaften. – Das Aktionsprogramm «Neue Schweiz» von 1943 brachte die Forderung, dass alle Handänderungen über staatliche Bodenämter zu gehen hätten, wobei der Staat ein Vorkaufsrecht zum Ertragswert besitzen sollte. – In der von 1947 von der SPS herausgegebenen Schrift «Die Volkswirtschaft in der neuen Schweiz» schreibt E. Steine-mann, dass «nicht eine Auflösung oder Zerstörung des Eigentumsrechtes, sondern dessen sinnvoller Einbau in eine Gemeinschaftsordnung, die Gemein-eigentumsordnung» angestrebt werde.

Am Parteitag der SPS von 1955 wurde einstimmig der Antrag des Parteivorstandes an den Parteitag und die SP-Fraktion der eidg. Räte angenommen, die Einrichtung einer Motion auf Verfassungsrevision des Bodenrechts mit folgendem Inhalt zu prüfen:

«Der Bund trifft auf dem Wege der Gesetzgebung Massnahmen zur Verhütung übermässiger Bereicherung im Grundstückshandel, insbesondere durch:

a) Festsetzung einer Sperrfrist für die Veräusserung nichtlandwirtschaftlicher Grundstücke, wobei der Verkauf an die öffentliche Hand oder an gemeinnützige Institutionen nicht berührt wird und Ausnahmen für besondere Härtefälle vorbehalten bleiben,

b) Schaffung eines Vorkaufsrechts der öffentlichen Hand zu einem amtlich zu bestimmenden Schätzwert, mit Einschluss des Rechts, in private Bauverträge einzutreten,

c) allgemeine Einräumung des Expropriationsrechtes an Bund, Kantone und Gemeinden zum Zwecke der Städte-, Regional- und Landesplanung und des sozialen Wohnungsbaus, mit der Massgabe, dass das enteignete Land Privatpersonen nur im Baurecht wieder zur Verfügung gestellt wird. Revision des heute geltenden landwirtschaftlichen Bodenrechts, Unterstützung der Bestrebungen, eine einheitliche Erhebung über die Handänderungen von Boden in den vergangenen Jahren durchzuführen». Im Herbst 1955 reichte dann Nationalrat Freimüller eine dem Parteitagsschluss entsprechende

Motion ein, die – wie erwartet – keinen Erfolg hatte.

... später gegen Spekulation und übermässige Gewinne

Im revidierten Parteiprogramm der SPS von 1959 steht zur Bodenpolitik: «Die rationelle Verwendung des Bodens macht eine Orts-, Regional- und Landesplanung notwendig. Diese Planung bedingt gesetzliche Einschränkungen des Eigentumsrechts. Da der Boden unvermehrbar ist, hat der Landeigentümer, namentlich in günstigen Lagen, eine privilegierte, oft monopolähnliche Stellung, die ihm eine unverdiente Rente gewährt. Der ständigen Preissteigerung des Bodens, die durch die Spekulation noch verschärft wird, ist durch geeignete Massnahmen entgegenzutreten. Vor allem müssen Staat und Gemeinden durch vorsorglichen Kauf von Land für Siedlungszwecke der Verteuerung des Baulandes und damit auch der Wohnungsmieten entgegenwirken. Öffentlicher Boden soll grundsätzlich nicht wieder an Private verkauft werden, doch ist durch Einräumung des Baurechts Privaten das Bauen auf öffentlichem Boden zu ermöglichen. Der Wertzuwachs des Bodens sowie die Gewinne auf dem Grundstückshandel sind scharf zu besteuern».

Auf diesen Beschlüssen beruhte die von der SPS und dem SGB (Schweiz. Gewerkschaftsbund) 1963 eingereichte Bodenrechtsinitiative. Ihre zentralen Forderungen waren folglich eine Raumpaltung, das soziale Boden-, Wohnungs- und Gesundheitspolitik ermöglichen sollte sowie ein gesetzliches Vorkaufs- und erweitertes Enteignungsrecht zur Durchsetzung dieser Ziele. 1967 wurde dieses Volksbegehren gegen die Bodenspekulation bei 38% Stimmabstimmung im Verhältnis 2:1 abgelehnt.

Auf die jüngste Bodenpolitik der SPS wurde am Anfang des Artikels eingegangen und daran auch eine generelle Kritik geübt.

SPD: Soziales Bodeneigentum

Die SPD hat am Parteitag Hannover 1973 folgende Beschlüsse zur Bodenreform gefasst:

1. Gemeinden, Länder und Bund sollen längerfristige Raum- und Entwicklungspläne aufstellen.
2. Die Bürger sind frühzeitig und umfassend an der Ortsplanung zu beteiligen.
3. Eine umfassende Sozialplanung soll die Bauplanung begleiten.
4. Die Gemeinden sollen umfassende und detaillierte Nutzungs- und -verordnungen erlassen können, wie Baugebot, Modernisierungsgebot, Erhaltungsgebot, Abbruchverbot.
5. Die Gemeinden sollen das Recht erhalten, Neubebauungen ohne Entschädigung befristet zurückzustellen; wenn die Infrastrukturvorsetzungen fehlen.

Bürgerliche Konzeptionen zur Bodenrechtsreform

Zum Vergleich seien stichwortartig die Ziele und Mittel bürgerlicher Parteien und Gruppierungen zur Reform des Bodenrechts zusammengefasst.

Freisinnige Projektgruppe): Breite Eigentumsstreuung

Ziele: breite Eigentumsstreuung, funktionsfähige Baulandmärkte, Verhinderung von überhöhten Gewinnen und Erträgen aus Grundeigentum, Eindämmung der Bodeninflation.

Mittel: Rahmenkompetenz des Bundes für Bodensteuern, Ertragsbegrenzungen aus Grundeigentum, Steuerbefreiungen für Eigennutzer, Bodenregister, Förderung der Raumpaltung, beschleunigte Baubewilligungsverfahren.

Dieser Vorschlag ist – insbesondere wegen der vorgesehenen Bundessteuerkompetenz und der Ertragsbegrenzung – vom rechtsfreien Sekretär des Redressment National, Rudolf Rohrer, dem Verband Schweizerischer General- und Einzelbauern, einigen Banken, den Jungfreisinnigen in Zürich und einigen FDP-Kantonalparteien heftig kritisiert worden.

«Alternativmodell» Rohrer): Effiziente Raumpaltung

Ziele: breite Eigentumsstreuung, effiziente wirtschaftliche Raumpaltung. Mittel: fiskalische Schonung des selbstgenutzten Wohn- und Gewerbeigentums, Einsatz der Gelder aus der 2. AHV-Säule für Eigentumswohnungen, Aufbau geeigneter Träger für Eigentumswohnungen, Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen, kantonale Abschöpfung ungerechtfertigter Gewinne, Schaffung eines funktionsfähigen Baulandmarktes, Beschleunigung der Baubewilligungsverfahren und Vereinheitlichung der Baupolizevorschriften.

Grundsätze des LdU): Sozialpflichtiger Boden

Ziele: Sozialpflichtigkeit des Bodens, möglichst breite Streuung der Boden-

6. Das Enteignungsrecht soll ausgebaut und die Entschädigungen reduziert werden.

7. Für planungsbedingte Bodenmehrwerte soll ein Planungswertausgleich geschaffen werden.

8. Für enteignungs- und inflationsbedingte Bodenmehrwerte soll mit sozialen Freigrenzen eine Bodenwertzuwachs-Steuer auf jeden Wertzuwachs des Bodens eingeführt werden.

9. Die Grundeigentümer sollen ihre Bodenwerte selber einschätzen, wobei amtliche Bodenstellen dafür sorgen, dass diese Werte nicht zu stark von den Kontrollwerten abweichen.

Als Grundsatz einer eigentumsrechtlichen Lösung des Bodenproblems fordert die SPD

10. die Aufteilung des Grundeigentums in ein Nutzungs- und ein Verfügungseigentum, wie es der Antrag der SPS-Bodenrechtskommission vorsieht, den wir später noch kommentieren werden.

Die Bodenrechtskommission der SPD ist allerdings im Gegensatz zu jener der SPS noch überzeugt von der Wirksamkeit eines Bodenmarktes als sinnvolles Verteilungskriterium.

SP Schweden: Ueberwiegender Gemeindebesitz

Voraussetzungen ist, dass Schweden das einzige europäische Land ist, das seit dem 2. Weltkrieg ununterbrochen sozialdemokratisch regiert wurde. Die wichtigsten Grundsätze der schwedischen Bodenpolitik sind:

1. Die öffentliche Hand hat seit 1947 das Raumpaltungsmonopol. Die Gemeinden können selbständig planen und über den Nutzungsweg entscheiden. Es darf nur gebaut werden, wo ein Entwicklungsplan vorliegt.

2. Die öffentliche Hand besitzt seit 1969 ein umfassendes Vorkaufsrecht und

3. seit 1970 ein weitgehendes Enteignungsrecht, das 1972 noch ausgebaut wurde. Für Entschädigungen soll ein Preis bezahlt werden, der jeden Wertzuwachs durch Investitionen oder Planungsmaßnahmen der Gemeinde ausschliesst. Ausgangspunkt ist die Preisbasis vor 10 Jahren.

4. Als flankierende Massnahmen erhalten die Gemeinden günstige Kredite für den Landerwerb, sie dürfen Gemeinland nicht verkaufen. Nichtkommerzielle Grundstückverkäufe werden wie Kapitalgewinne, kommerzielle Verkäufe wie normale Gewinne besteuert.

5. Der Staat soll grundsätzlicher Träger des Wohnungsbaus sein.

Die Folgen dieser Politik waren, dass schon 1962 60% aller neuerstellten Wohnungen von öffentlichen oder gemeinnützigen Bauträgern erstellt wurden und dass heute der Boden aller grösseren Städte zum überwiegenden Teil Gemeindebesitz ist.

Kleine schweizerische Bodenstatistik

Bezeichnenderweise gibt es keine gesamtschweizerische Statistik über die Grundeigentumsverhältnisse. Wir müssen im folgenden mit Teilstatistiken, Kombinationen und Schätzungen operieren.

Wohnungseigentum

Gemäss Eidg. Volkszählung 1970 betrug der Anteil der Eigentümerwohnungen an allen besetzten Wohnungen:

AI: 60,3% NW: 38,8% LU: 26,3%
VS: 55,4% SO: 38,5% ZG: 25,2%
OW: 53,0% TG: 38,3% VD: 21,4%
GL: 49,3% BL: 34,9% ZH: 17,7%
GR: 44,1% FL: 34,9% NE: 16,7%
UR: 43,4% SF: 33,8% BS: 11,4%
AR: 43,3% TI: 33,8% GE: 9,0%
AG: 42,3% BE: 31,9%
SZ: 39,9% SH: 30,1% CH: 28,1%

Der prozentuale Anteil der Eigentümerwohnungen ging von rund 37% 1950 auf 34% 1960 und auf 28% 1970 zurück.

In der von R. Rohrer und H. Giger, Redressment National im März 74 herausgegebenen Broschüre «Schweizerboden» schätzen die Autoren, dass gut 1/3 der Haushalte über Bodeneigentum verfügen.

Bodeneigentümer

Gemäss Arealstatistik 1972 sieht die Flächenverteilung nach Eigentümerkategorien in der CH so aus (in % der Gesamtfläche): Gedächtnis (Privatbesitz) 21,3%, Wald: 25,5% (Privatbesitz 7,4%), Weiden: 20,6%, Acker, Wiesen: 28,3% (off. Hand ca. 3%), Siedlungsfläche: 4,3% (off. Hand ca. 2%), Einzelpersonen ca. 1,3%, Gesellschaften ca. 1%; rund die Hälfte(!) der Siedlungsfläche entfällt auf Verkehrsflächen.

Bodenwerte

Nach Schätzungen von Rohrer und Giger verteilen sich die Bodenwerte ungefähr so: off. Hand ca. 35%, Landw. ca. 25%, nichtlandw. Einzelpersonen und Gesellschaften je ca. 20%. Mangels gesamtschweizerischer öffentlicher Statistiken müssen wir uns auch im Folgenden z.T. auf die von Rohrer für die «Schweizer Dokumentation für Politik und Wirtschaft» zusammengetragenen Unterlagen stützen. Danach haben sich die Handänderungspreise, die derzeit wesentlich unter den Bodenpreisen liegen, folgendermassen entwickelt:

Durchschnittspreise für unbebaute Grundstücke im Kt. Zürich (Fr./qm)					
Gebiet	1950	55	60	65	70
Stadt Zürich	33	49	107	317	376
Winterthur	8	17	18	46	53
Landgem.	5	8	17	32	41
Kanton ZH	10	11	19	35	67

Dass die Handänderungswerte keineswegs den wirklichen Bodenpreisen entsprechen, ergibt sich z.B. daraus, dass in der Stadt Zürich 1971 rund 700 000 qm Bauzonenfläche zum Gesamtwert von 830 Mio. Fr. freihändig verkauft wurden, d.h. zu einem Durchschnittspreis von 1200 Fr./qm.

Durchschnittspreise für unbebaute Grundstücke in der Stadt Zürich (Fr./qm)

Gebiet	1962	1965	1969	1972
Kernzone	1742	1116	2862	5867
Wohnzone A-C	591	811	692	550
Wohnzone D+E	196	201	298	271
Industriezone	399	475	471	907
Landw. u. Grünz.	104	112	76	122

Zur Konkretisierung der von Rohrer angegebenen Bodenpreise muss berücksichtigt werden, dass in den Städten praktisch kein Bauland mehr vorhanden ist, das nicht überbaut ist. Es seien deshalb zur Illustrierung der Bodenpreise (die im Grundbuch eingetragen werden und nicht notwendigerweise mit den tatsächlich bezahlten, noch höheren Preisen übereinstimmen) die Preise

nach Gebieten bzw. Nutzungsarten angegeben.

Durchschnittspreise bei Freilandkäufen 1973 nach Quartieren in der Stadt Zürich (Fr./qm):

Kreis		
1 (Handel, Banken)	9802	
2 (Cityrand, Wohngeb.)	1602	
3 (Wohngeb., Gewerbe)	1427	
4 (Industrie, Gewerbe)	2902	
5 (Industrie)	1410	
6 (Dienstleistg., Wohnen, Hochschulen)	2395	
7 (Villen, Gewerbe, Wohnen)	1909	
8 (Handel, Wohnen)	2003	
9 (Gewerbe, Industrie, Wohnen)	1103	
10 (Gewerbe, Industrie, Wohnen)	1383	
11 (Industrie, Wohnen)	1698	
12 (Wohnen)	727	
Stadt-Durchschnitt	1720	

Mittlere Preise für Bauland in der Region Bern und in Basel (Fr./qm)

Gebiet	1965	1969	1972
Bremgarten	70-100	80-115	um 130
Melkirch	35-50	50-70	um 70
Muri	120-150	130-180	um 250
Basel	329	um 400	um 550

Durchschnittspreise für landwirtschaftliche Heumiesen in den Kantonen Bern und Zürich (Fr./qm):

Kanton	1953	1959	1963	1968	1971
Zürich	13.50	38.55	90.15	101.-	180.- (ohne Stadt)
Bern	8.60	11.90	15.90	18.25	23.60

Von Personen mit Wohnsitz im Ausland bezahlte Durchschnittspreise für Bauland (Fr./qm):

Kanton	1961	1966	1969	1972
ZH	40	130	159	98
BE	14	45	63	51
LU	20	160	-	-
SO	100	115	79	-
GR	35	31	43	55
TG	117	64	45	-
VD	25	35	53	70
TI	13	39	39	42
VS	21	23	30	35
GE	130	70	95	94
CH	24	41	47	62

Diese letzte Statistik gibt einen Anhaltspunkt dafür, wie in den letzten Jahren in der Schweiz die Baulandpreise sich auf dem Land durchschnittlich entwickelt haben.

Grundstücksgewinne

Welche Gewinne die Grundstückseigentümer gemacht haben müssen, lässt sich nur erahnen. Der Sekretär des Redressment National, R. Rohrer, schätzt die Grundstücksgewinne im Kt. ZH vorsichtig auf das 4-fache der folgenden Grundstücksgewinnsteuereinträge (in Mio. Fr.):

Gebiet	1960	1967	1972
Stadt Zürich	32,233	44,238	78,619
Winterthur	2,762	6,414	10,678
Uebrige Gem.	49,409	54,035	138,644
Kanton ZH	84,404	104,687	227,342

Gesamtschweizerisch gibt es für die Grundstücksgewinne keine Angaben. Es wurden aber in den letzten Jahren wahrscheinlich Dutzende von Milliarden Grundstücksgewinne einkassiert.

Nach der Statistik über versteuerte Gewinne und Vermögen der Kapitalgesellschaften versteuerten im Kanton Genf die Immobiliengesellschaften:

Gewinne in Mio. Fr.	1968	1969	1970	1971
	38,49	83,65	95,13	109,51
in % aller Kap. Gewinne	11,1	12,2	12,5	13,8
Vermögen in Mio. Fr.	2165	2380	2628	2837
in % aller Kap. Vermögen	26,8	27,6	26,8	27,6

Daraus lässt sich schliessen, dass die Bodenpreise und Mietzinse in Genf weit überdurchschnittlich gestiegen sind.

Grosse Immobilienbesitzer

Anmerkung: Beim Bodenbesitz der öffentlichen Hand (Kanton, Gemeinden, SBB usw.) ist zu berücksichtigen, dass der weitaus grösste Teil davon nicht als Bauland zur Verfügung steht, sondern gebunden ist in Form von Wald, Gewässern, Grünflächen, Strassen, Bahnanlagen usw.

● Basel

Wem gehört Basels Boden? Diese Frage hat T. Studer von der Uni Basel für das Statistische Amt und die Öffentlichkeit untersucht.*

Ein Auszug aus der Rangliste gibt folgendes Bild:

1. Einwohnergemeinde BS 520 ha,
2. SBB 112 ha,
3. Merianische Stiftung 86 ha,
4. BR Deutschland 83 ha,
5. Ciba-Geigy 67 ha,
6. Kanton BS 50 ha,
8. Sandoz 20 ha,
10. Hoffmann-La-Roche 14 ha,
11. Pensionskasse Ciba-Geigy 10 ha,
12. J.R. Geigy 8 ha,
13. L. M. Vischer 8 ha,
14. Baloise 7 ha,
18. Bund 5 ha,
25. Patria 4 ha.

Würdigt man diese Zahlen im Gesamtzusammenhang, stellt man fest, dass die Wohnungen eine ähnliche Besitzkonzentration aufweisen, indem der kleine Eigentümer immer mehr von den Grossen aufgefressen wird. So besitzen die Immobiliengesellschaften und Fonds 62 ha Wohnraum, die Pensionskassen der Grossindustrie 33 ha, die Wohnvereine 43 ha, (1 ha Wohnraum entspricht rund 100 bis 130 Wohnungen.)

● Zürich

In Zürich sind die Verhältnisse ähnlich, wobei die Banken und Versicherungen neben der Maschinenindustrie die Stellung der Basler Chemie einnehmen.

1970 verteilte sich die Grundstückfläche der Stadt Zürich (ohne Gewässer und Strassen) so: Natürliche Personen 29,0%, Gesellschaften und Genossenschaften 16,3%, Stadt 39,3%, Kanton 5,1%, Bund 6,8%, Uebrigste 3,7%. Die Grundstückverteilung nach Bauzonen wird gegenwärtig vom Statistischen Amt erarbeitet. Es lässt sich aber schon heute sagen, dass die Grundstücke an guter Lage immer mehr vom Finanz- und Handelskapital aufgekauft werden.

Zu den grössten Zürcher Immobilienbesitzern gehören: Rentenanstalt, Schweiz. Bankgesellschaft (SBB), Schweizer Kreditanstalt (SKA), Schweiz. Bankverein (SBV), Kantonalbank, Zürich-Versicherung, Patria, Helvetia-Unfall und andere Versicherungsgesellschaften, die Immobiliengesellschaften Turinova, Turicasa, Zürcher Immobilien AG usw. Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle AG, Zürcher Ziegelei (Schmidheiny), die Multimillionäre Noldin, Gönner, Züblin, Zschokke, Prager (Mövenpick), Vannini, Ambrosio, Hotz, Steiner, die Familien Hatt, Haller, Halter, Schaeppi, Barriar und der republikanische «Volksvertreter» Walter Bräm.

Allein die 10 grössten Immobilienbesitzer kontrollieren in Zürich über ihren «Wohnungsmarkt» mehr als 100 000 Einwohner, d.h. mehr als einen Viertel.

In Genf und Lausanne ist die Konzentration auf dem Immobilienmarkt sogar noch katastrophaler. In den übrigen grösseren Städten nimmt die Wohnungs- und Besitzkonzentration, wenn auch nicht im gleichen Mass wie in den Grossstädten, so doch ständig zu.

Wenn auch auf dem Lande diese Tendenz noch nicht so stark spürbar ist, so muss doch auch dort vor der Illusion der breiten Streuung des Eigentums als einer Verschleierrungsstrategie gewarnt werden. (Wir verweisen hier auf den Artikel «Wer plant unser Land?» in «konzept» Nr. 1/7, Januar 73.)

* Tobias Studer, Eine Basler Grundbesitz-Statistik nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten: in: Wirtschaft und Verwaltung, 2/1972, Basel 1973.

Fortsetzung von S. 4

wachstums- und Abschaffung der verschiedenen Grundstückssteuern, eventuell Kollektivierung der Grundrente, flächen- und wertmässige Zukaufssperre.

All diese Massnahmen sind nach Würflinger im Rahmen eines «liberalen Revisionismus» zu verknüpfen.

Konzept der europäischen föderalistischen Partei (EFP)¹⁾:

Ziele: Lebensgrundlagen Wasser, Boden, Luft sind Gemeineigentum, Marktwirtschaft bleibt mit gesundem Bauernstand erhalten.

Mittel: Verfassungsrevision von Artikel 22ter BV: «Das Eigentum an allen Sachen – mit Ausnahme des Bodens – ist gewährleistet. Für Grund und Boden gilt das im Grundbuch eingetragene, vererbare Nutzungsrecht.» Weiter soll ein Eid. Bodenrat geschaffen werden, der Richtlinien für Ortsversammlungen gibt, welche grundsätzlich die Bodennutzung bestimmen. Jedermann, der Boden als Grundlage für seinen Erwerb braucht, soll einen Anspruch auf ein Bodennutzungsrecht erhalten. Gebäude und Nutzungsrechte sollen auf dem Markt frei gehandelt werden können. Die Bodennutzungsgebühr soll den Gemeinden zufallen.

Der Vorschlag der EFP und jener von Würflinger kommen den SPS-Vertretungen am nächsten, sie sind aber beide grundsätzlich liberal, indem sie das Privateigentum und den «freien Markt» grundsätzlich beibehalten möchten. Die Geschichte hat gezeigt und wird immer deutlicher zeigen, dass der Liberalismus versagt hat und dass die Zukunft dem Sozialismus gehört.

Raumplanungsgesetz (RPG): Entscheidendes als «ultimo ratio»

Nach dem heutigen Stand der Beratungen im Parlament kristallisieren sich 3 Massnahmen aus der Raumplanungsdiskussion heraus: Das RPG soll erstens Bauland von Nichtbauland trennen, zweitens soll unter sehr eng gefassten Bedingungen – als «ultima ratio», wie sich Bundesrat Furgler ausdrückt – Land enteignet werden können, wobei volle Entschädigung zu zahlen ist, und drittens sollen planungsbedingte Mehrwerte nach Realisierung angemässen abgeschöpft werden.

Diese Mittel sollen nach den Träumen des Bürgertums angeblich genügen, um die im Zweckartikel 1 RPG weitgefassten Ziele zu erreichen. Die Raumplanung soll gemäss Art. 1 RPG die natürlichen Grundlagen des Lebens schützen, die räumlichen Voraussetzungen für die Entfaltung des persönlichen

Entwicklung der schweizerischen Bodenordnung

Die Französische Revolution hat in Westeuropa den Prozess der Entfeudalisierung und damit der Bodenbefreiung eingeleitet. Das Naturrecht postulierte die Freiheit der Person, des Eigentums und v.a. des Grundeigentums. – Beseitigung des Obergrundbesitzes, die Ablösung der Feudallasten und die Aufhebung der Erbpächterlasten, welche durch ein liberales Sachenrecht erreicht werden sollten.

Die zentralen Punkte der Ablösung der Feudallasten und damit der liberalen Bodenordnung waren: Freiheit des Erwerbs von Grund und Boden, Freiheit der Vererbung und Bewirtschaftung, Freiheit der Teilung (auch der erbrechtlichen) und Freiheit der Veräußerung. In der Schweiz hat zwar die Befreiung von Grund und Boden aus den traditionellen Fesseln schon lange vor der Franz. Revolution eingesetzt, praktisch blieben die Bauern aber auch mit ihren theoretisch ablösbaren Grundlasten weiterhin abhängig.

Die Verfassung der Helvetischen Republik verbietet die Unveräußerlichkeit des Bodens und bestätigte die Ablösbarkeit von Realitäten. Sie stellte liberale Enteignungsgrundsätze auf (Entschädigung) und verankerte die Baufreiheit. In der Restauration des 19. Jh. stagnierte dieser Prozess. In der darauffolgenden Restauration wurde aber das Privateigentum generell als ein Grundpfeiler der liberalen Wirtschaftsordnung anerkannt. Bis zum Ende des 19. Jh. haben dann auch alle Kantone, ausser TI, in ihren Verfassungen die Eigentumsgarantie aufgenommen. In der Bundesverfassung war das Eigentumsrecht aber bis 1969 nicht verankert.

Bundesrechtlich wurde das Eigentum erstmals in Art. 641 ZGB so umschrieben: «Wer Eigentümer einer Sache ist, kann in den Schranken der Rechtsordnung über sie nach

seinem Belieben verfügen.» Die Grundeigentumsordnung des ZGB gewährt die Freiheit der Veräußerung, der Vererbung und Teilung, der Nutzung, Ueberbauung, Bewirtschaftung, Belastung und Verschuldung. Noch heute sprechen die Kommentatoren beim Grundeigentum von einer Vermutung für die Freiheit des Eigentümers.

Die Bekämpfung der Missbräuche dieser Freiheit musste schon bald durch das öffentliche Recht der Kantone eingeleitet werden. In den letzten Jahren schäufte sich auch der Bund vermehrt ein. Das umfassende landwirtschaftliche Bodenrecht, das in den letzten Jahrzehnten geschaffen wurde, hat die Krise der Bodenordnung nicht behebend. Die faktische Aufspaltung der Grundeigentumsordnung in ein ländliches und ein städtisches Bodenrecht hat aber doch die krassen Missstände mildern können.

Im Gegensatz zum städtischen Baurecht, das bis heute – ausser der Zonenordnung – in der Regel keine Nutzungsvorschriften kennt, ist das landwirtschaftliche Bodenrecht stark nutzungsgebunden. Stichwortartig seien nur einige Sondervorschriften des bäuerlichen Bodenrechts aufgeführt: Bewilligungspflicht für Veräusserungen, erb- und pachtrechtliche Beschränkungen, Sperrfrist, Belastungsgrenze, Beitragszwang zu Bodenverbesserungen, Zerstückelungsverbot, Verbot der Zweckentfremdung, Bewirtschaftungspflicht, Betriebsaufsicht und Baubeschränkungen. Das Verbot dieser bürgerlichen Bodenordnung kennen wir.

*) Walter Hug, Wandlungen des Bodenrechts, in: Das Schweizer Recht, Bestimmung und Ausblick. Festschrift zur Schweizer Landesaussstellung Lausanne 1964, Helbing u. Lichtenhan, Basel.

Quellen:

- 1) Jörn Janssen, 200 Jahre Bodenreformbewegung, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 7/73, Berlin 1973
- 2) Thomas Spence, The Meridian Sun of Liberty, in: Adolf Weber, Ueber Bodenrente und Bodenspekulation in der modernen Stadt, Leipzig 1904
- 3) Karl Marx, Ueber die Nationalisierung des Grund und Bodens, 1872, in: MEW Bd. 18, S. 62
- 4) Rudolf Rohrer, Der Boden – ein Problem und seine Lösung, Redressment National, 2. A., Zürich 1966, S. 78
- 5) SPS, Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagess 1955 in Zürich, S. 111
- 6) SPS, Das Programm der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz von 1959, S. 71
- 7) FDP, Zur Diskussion: Ein liberales Bodenrecht, in: Politische Rundschau, 2/1973, Bern 1973
- 8) LDJ, Grundsätze und Richtlinien, St.-Galler Landestat vom 23. 3. 1974 (vgl. «Der Ring» 25. 2. 74)
- 9) EVP, Thesen zum Bodenrecht, Zürich 1968, aus: Zürcher Oberländer, 18. 4. 68
- 10) CVP, Gesellschaftspolitische Kommission, Entwurfskizze zu bodenpolitischen Thesen, Bern, 15. 10. 1973
- 11) Hans Würflinger, Gibt es eine liberale Lösung des Bodenproblems? Referat vor der Studiengesellschaft für Wirtschaftspolitik, Zürich, 15. 5. 1973
- 12) EVP, Vorschlag für eine Bodenrechtsinitiative, in: TA 23. 2. 74, S. 49f.

Werner Kallenberger

ECHO

Kantonsschule und Studentenpresse

Seit einiger Zeit verfolge ich die interessante Auseinandersetzung zwischen «konzept» und der «Schweizerischen Studenten-Zeitung».

An der Kanti Aarau liegt die SSZ in Unmengen, das «konzept» jedoch nur in zwei Exemplaren (eines an den Schülerrat und eines im Lesesaal) auf. Ueberdies wird die SSZ auch noch durch die Schulbürokratie bis in die hintersten Winkel der Kanti vertrieben. In der Mensa hängen jeweils zwei SSZ, nie ein «konzept». Ich finde nun, dieses Missverhältnis wäre zu ändern, da ja «konzept» die VSS-Zeitung ist.

Ich würde es einfach schade finden, wenn man die Kanti nur mit reaktionären Zeitungen beliefern würde, und Mitteilungsblätter sind zukünftige Studenten.

Dieter Kuhn, Aarau

Nationale Nöte

«Nationale (Re)Aktion», Karikatur von Hans Sigg, «konzept» Nr. 4/74, April 74

«Nationale (Re)Aktion»: Gott sei dank gibt's noch eine! Es stünde den Akademikern besser an, auch einmal lokale, nationale Nöte zu untersuchen (zu-

In dieser Spalte veröffentlicht «konzept» Zuschriften von Lesern. Die Redaktion freut sich besonders auf kurze Stellungnahmen, die möglichst viele Einsender berücksichtigt werden sollen. Sie behält sich das Recht auf Auswahl und Kürzungen vor. Veröffentlichte Briefe gehen nur die Auffassung des Verfassers wieder. Redaktionsadresse: Rämistrasse 66, 8001 Zürich, Schweiz.

mal die Hochschulen ja weitgehend von kleinen Steuerzahlen ihrer Umgebung ermöglicht werden ...), anstatt sich arrogant oder oberflächlich darüber lustig zu machen. Auf Siggische Affinitäten und verlogene, unbegründete Hetzereien und Verleumdungen könnte man «hingehen» verzichten ... Das spricht nicht für Ihre Kritik und Wahrheitsliebe.

Anonymus aus Zürich

Die Untersuchung der «nationalen Nöte» hat sich «konzept» in erster Priorität vorgenommen. Wir fühlen uns in diesem Bestreben bestätigt, wenn offenbar auch unser – leider unbekannter – Korrespondent aus der Limmatstadt die Nationale Aktion, über die Sigg's Karikatur ironisierte, als eine nationale Not betrachtet. Trotzdem wären wir froh, wenn sich unsere Korrespondenten nicht in Anonymität hüllen würden.

Redaktion «konzept»

Dufte

In Westdeutschland gibt es nur wenige oder kaum solche gute Zeitungen wie «konzept». Komme von der PH Lüneburg (bei Hamburg)! PS: Die Treffpunktanzeigen sind auch duftig. Werde mal jemand anschreiben.

Walter Wieben, Nänikon

++ redaktionelles ++ redak

Von Zeit zu Zeit werden wir von Lesern, die durch Zufall in den Besitz einer «konzept»-Nummer kommen, gefragt, wo «konzept» normalerweise erhältlich sei? Es gibt zwei Möglichkeiten, «konzept» mit Sicherheit regelmässig zu erhalten: Entweder es am Kiosk für Fr. 1.20 zu kaufen oder ein Abonnement zu bestellen, womit man etwas günstiger wekommt. Einen entsprechenden Talon finden Sie in jeder Nummer. Falls an Ihrem Kiosk «konzept» noch nicht erhältlich wäre, können Sie die/den Kioskhälter(in) bitten, es für Sie zu bestellen. Alte Nummern können Sie jederzeit unter Beilage von Fr. 1.20 in Briefmarken pro Exemplar bei «konzept» nachbestellen; die ganzen Jahrgänge 1972 und 1973 (je 7 Nummern) zu je Fr. 6.– in Briefmarken. «konzept» veröffentlicht periodisch Listen seiner wichtigsten Artikel zu spezifischen Themen (dritte Welt, Planung, Wirtschaft, etc.), damit Sie sich besser orientieren können. Noch etwas: Wir können uns – aus verständlichen Gründen – teure Werbemassnahmen nicht leisten. Denken Sie deshalb bitte daran, dass bei weitem nicht jeder, der an «konzept» interessiert sein könnte, die Zeitung auch kennt, und geben Sie Exemplare weiter oder regen Sie Ihre Bekannten an, «konzept» zu kaufen oder zu abonnieren. Die ständige Vergrößerung unseres Leserkreises ist die schönste Belohnung für unsere redaktionelle Arbeit.

Redaktion «konzept»

WIE UND WARUM

mit 30% Studentenrabatt

DIE WELTWOCHE – die führende Wochenzeitung der Schweiz. Unabhängig, unbestechlich, an keine Partei, an keine Doktrin gebunden, aber mit einer eigenen, klaren Meinung.

– Die Wochenzeitung, die es nicht nötig hat, «Rücksichten» zu nehmen.

– Die Wochenzeitung, die sich nicht scheut, auch Anstoss zu erregen.

In der verwirrenden Vielzahl von Meldungen, mit denen Fernsehen, Radio und Tagespresse den Zeitgenossen täglich überschütten, gibt DIE WELTWOCHE Ueberblick und Vertiefung. Sie geht dem WIE und WARUM der Geschehnisse nach – nicht nur in Politik und Wirtschaft. Auch aus dem Bereich des gesellschaftlichen Lebens, der Wissenschaft und der Kultur und – besonders gepflegt – aus dem heute völlig unübersichtlich gewordenen Komplex der Massenmedien greift

DIE WELTWOCHE die bedeutsamen und interessanten Facts heraus und geht den Tatsachen auf den Grund.

DIE WELTWOCHE – die Wochenzeitung für den vielseitig interessierten Zeitgenossen.

Für Studenten mit 30% Rabatt. Senden Sie den untenstehenden Gutschein noch heute ein.

Gutschein

Ich bin an einer objektiven, aber kritischen Informationsquelle interessiert. Senden Sie mir deshalb bitte DIE WELTWOCHE ab sofort und während

☐ 1 Jahr zum Spezialpreis von Fr. 24.– (statt Fr. 34.50)

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Fakultät

Semester

K

Gutschein einsenden an: Weltwoche-Verlag, Postfach, 8021 Zürich



«konzept» weist an dieser Stelle, regelmäßig auf neuerschienenen Taschenbücher und Paperback für Studium und politische Praxis hin.

Schulen ohne Mauern*

ef. Entschulte Schulen – wie paradox. Aber die Schule kann nur verändert werden, wenn ihre Veränderer nicht vor der Schwelle des Schulhauses stehen bleiben. So notwendig die Provokation der Entschultungsdebatte war – sie blieb in der Regel ein Gedankenspiel, weil man die Schule nicht nur ideell in Frage stellen darf. Wer «entschulen» will, muss das in der Schule selbst tun.

Schule – so wie wir sie kennen – bedeutet Unlust. Schule als Institution bedeutet, dass sich hier eine gesellschaftliche Funktion verselbstständigt. Man muss der Schule ihre gesellschaftliche Isolierung, ihre relative Abge-

schiedenheit nehmen. Neue praktische Aufgaben sind von Lehrern und Schülern dort in Angriff zu nehmen, wo sie sich stellen. Das geschlossene Klassenzimmer ist der denkbar fruchtloseste Lernraum. So notwendig theoretisch-

betrifft: erziehung

begriffliche Unterrichtung ganz zweifellos sein mag – ihre Bedeutung wird in unseren Schulen überschätzt. Zu kurz kommt Anschauung und Praxis.

Aber auch wenn diesen Elementen des Lernens grösserer Raum gegeben wird, so bleibt weiterhin die soziale Auslese als Quelle schulischer Unlust. Um in diesem Sinn zu «entschulen», braucht es mehr als Bildungsreform. Zu offensichtlich ist der Zusammenhang des Elends der Erziehung mit dem Elend der gesellschaftlichen Entwicklung. Die entfremdende industrielle Arbeit und die Hierarchien in Werkhallen und Büros offenbaren, warum in der Schule die einen gefördert und die anderen ausgelesen werden.

Es sind also neue realistische Ansätze, die schulische Reformarbeit in den Kontext gesellschaftspolitischer Initiativen stellen, vonnöten.

* betrifft: erziehung «Schulen ohne Mauern», Mai 1974

Investitionskontrolle gegen die Konzerne?*

as. Als angeblich das Öl knapp wurde, hatten die Vertreter des Kapitals nichts dagegen, dass öffentliche Invasionsdrohungen gegen arabische Staaten ausgesprochen wurden. Das war systemkonform. Wenn jedoch gefordert wird, dass der Staat die Ölereserven und die Preiskalkulation selbst prüfen soll, so ist die Empörung gross. Diese Forderung ist systemsparend.

Die «Ölkrise» und die immer spürbarer werdende Macht der multinationalen

Rowohlt

len Konzerne haben den Diskussionen um die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, Investitionslenkung und Investitionskontrolle, den Zusammenhang von Inflation und öffentlicher Armut, die Kontrolle der multinationalen Konzerne und die Rolle der Gewerkschaften im internationalen Rahmen eine brennende Aktualität verliehen. Im Rahmen einer Vortragsreihe der Industriegewerkschaft Chemie versuchten prominente Vertreter ihres Fachs (z. B. Kade, Deppe, Levinson und Steffen) diesen aktuellen Problemen auf den Grund zu gehen.

* Krüper M. (Hrsg.), «Investitionskontrolle gegen die Konzerne?», Rororo-aktuell 1767, Reinbek 1974

konzept zu Wirtschaftsfragen

Nr. 1/5 Nov. 72	EWG	«EWG: Einige werden gewinnen...» (Beat Kappeler)
Nr. 2/1 April 73	Aktiensystem	«...ein einzig Volk von Aktionären?» (Beat Kappeler)
Nr. 2/2 Mai 73	Inflation	«Inflation: Ursachen und Interessen» (Beat Kappeler)
	Spätkapitalismus	«Spätkapitalismus – was heisst das?» (Ernest Mandel)
Nr. 2/3 Juni 73	Arbeitsbedingungen	«Menschen sind billiger» (Autorenkollektiv)
	Supermacht USA	«Die Notenpresse finanziert den Krieg um die Rohstoffe» (Bernhard Hug)
Nr. 2/4 Juli 73	Zweigschritte	«Hier unfreie Hände – da ein allmächtiger Kopf» (Autorenkollektiv)
Nr. 2/5 Okt. 73	Mitbestimmung	«Wo liegen die Schranken der Demokratisierung?», 1. Teil (Rolf Neff)
Nr. 2/6 Nov. 73	Mitbestimmung	«Wo liegen die Schranken der Demokratisierung?», 2. Teil (Rolf Neff)
Nr. 2/7 Dez. 73	Mitbestimmung in der BRD	«In Deutschland normal – in der Schweiz verdächtig» (Beat Kappeler)
Nr. 1/74 Jan. 74	Multinationale	«Multinationale Unternehmen: Wachsende unkontrollierte Macht» (Beat Kappeler)
Nr. 3/74 März 74	Wirtschaftsmacht Schweiz	«Das heimliche Imperium – ein Wasserkopf?» (Beat Kappeler)
Nr. 4/74 April 74	Indexspaltung	«Spaltplatz Honegger» (Beat Kappeler) – Der Ständert und seine mächtigen Auftraggeber in der Wirtschaft

Jede Nummer ist gegen Fr. 1.20 in Briefmarken erhältlich bei «konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich

Die Kommission für Studienreform

Schweiz. Hochschulkonferenz
Schweiz. Hochschulrektorenkonferenz

sucht einen halbtags beschäftigten

Sekretär der Kommission

als Ersatz für die bisherige Amtsinhaberin.

Vom Sekretär (Sekretärin) wird erwartet, dass er – über bildungswissenschaftliche Grundkenntnisse verfügt

- Fähigkeit und Interesse für organisatorische und administrative Tätigkeiten hat
- in der Lage ist, die Arbeit der Kommission kurz- oder mittelfristig zu planen und zu realisieren
- Interesse und womöglich Erfahrung im Bereich der Bildungs- und Studienreformdiskussion besitzt
- die französische Sprache perfekt versteht, wenn möglich aber auch spricht und schreibt.

Voraussetzung für die Tätigkeit sind Fähigkeit und Bereitschaft zum Verkehr mit verschiedenen Gruppen und Gremien, Phantasie, Initiative und Selbständigkeit.

An Vorbildung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium erwünscht, aber nicht Voraussetzung.

Das Sekretariat der Kommission wird Interessenten gerne ausführlicher über die Stelle informieren: Telefon (01) 32 62 11 / 3604 (vormittags).

Bewerbungen sind mit Angaben über Lebenslauf, Ausbildungsgang, Zeugnisabschriften und allfälligen wissenschaftlichen Arbeiten zuhanden der Kommission zu richten an: Sekretariat der Kommission für Studienreform, Gloriastrasse 35, 8006 Zürich.



Aus USA ORIGINAL



Armee-Schlafsäcke
Feldjackets und Hosen
Reportermäntel
Fliegerjackets

Nylon-Gestellrucksäcke
Lee Riders und Jacken
Leder-Armeestiefel
Lederbekleidung usw.

Buschjackets
Marinejackets
Safarihemden
Seesäcke

BLUE JEANS:
Wrangler
Lee Cooper
Levi Strauss

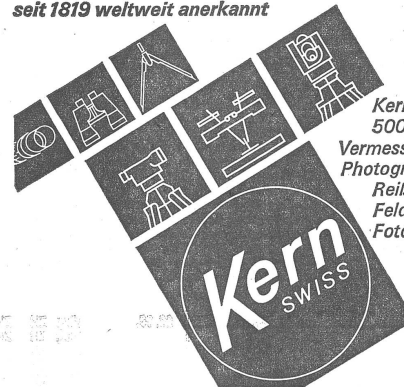
Versand ganze Schweiz

Gratisprospekt



Bäckerstrasse 22
8004 Zürich
Tel. (01) 23 90 67

Kern-Instrumente seit 1819 weltweit anerkannt



Kern & Co. AG
5001 Aarau

Vermessungsinstrumente
Photogrammetrische Instrumente
Reißzeuge
Feldstecher;
Foto- und Kinoobjektive

Kennen Sie

den jede Woche erscheinenden Stellen-Anzeiger des Bundes mit den vielen interessanten Angeboten?



Verlangen Sie telefonisch oder mit Postkarte eine Probenummer der neuesten Ausgabe!

EIDG. PERSONALAMT
Stellennachweis
3003 Bern Telefon 031/61 62 53

Studium abgeschlossen?

Ein Jahr im Praktikum?

Aber «konzept» wollen Sie doch nicht vermissen!

Sie finden einen Abonnenten in dieser Nummer.

Kritisches Lexikon Homosexualität

Brosch. 196 S. Fr. 15.— (+ Versand Fr. 1.—)
Informiert, deckt Zusammenhänge auf und versucht Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren.

«him», das Magazin mit dem Mann

Monatliche Zeitschrift mit Informationen für und über Homosexuelle. Einzelnummer Fr. 9.50 (Versand Fr. 1.—)

«hey», Gay-Magazin

Monatlich. Organ der S.O.H. Einzelnummer Fr. 6.— (Versand Fr. 1.—)

Abonnementspreise (Drucksache, Brief) über Peter Thommen, Buchhändler, Postfach 177, 4018 Basel PC 40-67 761

Die Schulgemeinde Stans NW

sucht auf Beginn des neuen Schuljahres (26. August 1974)

2 Lehrer an die Realschule

(ehemalige Abschlussklasse)

1 Lehrer oder Lehrerin

an die Primarschul-Oberstufe (6. Klasse)

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat Stans, Telefon (01) 61 23 76, oder an Heinrich Leuthold, Schulsekretär, Telefon privat 61 21 64.

Summer Tours

for Young Teachers and Students in USA, Canada, and Mexico as Guests of American Families

Dauer: 34 Tage

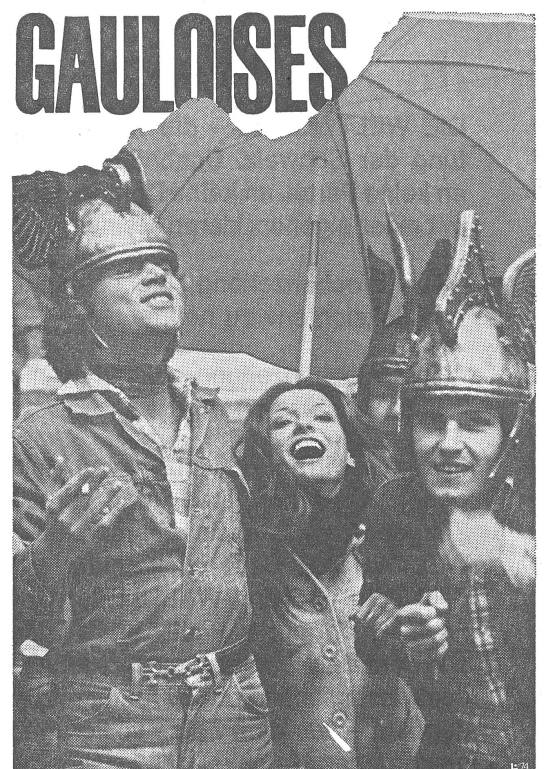
Tour A: Canada-Tour DM 1190.—
Tour B: Florida-Tour DM 1210.—
Tour C: Kalifornien-Tour DM 1670.—
Tour D: Mexiko-Tour DM 1710.—

Alle Touren schliessen Hin- und Rückflug, sämtliche Uebernachtungen sowie zum Teil Verpflegung ein.

Veranstalter: Association for World Travel Exchange, 38 West, 88th Street, New York.

Weitere Informationen durch die Beauftragte für Deutschland und die Schweiz: Uta Menzel, 8 München 50, Franz-Sperr-Weg 32, Tel. (089) 150 50 19

USA-Flüge ab DM 395.—
Südamerika-Flüge ab DM 900.—

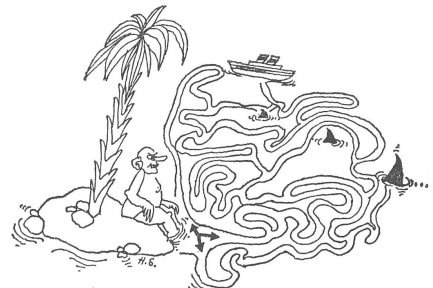


Erklärung der Abkürzungen:	Flug	Flug	Grü	Gruppenreisen	GE	Genf	Dv	Abfahrt von diversen
	Zug	Zug	Fst	Reisen auf eigene Faust	BS	Basel		Städten möglich
	Bad	Badeferien	ZH	Zürich	Or	ab Ort	R	Preis gilt retour

1. Bei Reisen, die in verschiedenen Städten beginnen, ist jeweils der Preis **ab Zürich** angegeben.
2. Bei Zug- und Flugtransporten ist der Preis immer **einfach** angegeben.

8023 Zürich
Postfach 3244
Tel. 01/47 30 00
Leonhardstr. 10

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis	vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
JUNI						JULI					
15.06.	22.06.	Fst	Or	Klosters, Chesa Selfranga	175	01.07.	08.07.	Fst	ZH	Istanbul	470
	22.06.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/234		13.07.	Bad	ZH	Figarolo	750
	22.06.	Fst	Or	Schuls, Hotel Quellenhof	189		14.07.	Bad	ZH	Agistri-Mixi	670/740
	22.06.	Fst	Or	Leysin, Hotel Universitaire	189		14.07.	Bad	ZH	Paros-Mixi	625
	22.06.	Bad	Or	Maslinica	215/250		15.07.	Bad	ZH	Alanya	855
	22.06.	Bad	Or	Pineda de Mar	110		15.07.	Gru	ZH	Segeln in der Ägäis	995
	22.06.	Bad	Or	Canet de Mar	140		15.07.	Gru	ZH	Reisen/Baden in Kleinasien	1010
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R		15.07.	Fst	ZH	Türkei individuell	395
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE			Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Tanger	500 R			Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R			Flug	ZH	ZH-Athen	205
								Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
								Flug	GE	GE-London-GE	114
								Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
								Flug	ZH	ZH-Bangkok	785
16.06.		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R	02.07.	07.07.	Fst	ZH	Athen	475
		Flug	Dv	Tanger	500 R		14.07.	Bad	ZH	Kalogria Mixi	780/1015
		Flug	Dv	Casablanca	555 R		14.07.	Gru	Dv	Klass. Griechenlandrundreise/Paros	1020
		Flug	Dv	Agadir	670 R			Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
								Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
								Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
								Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
								Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
17.06.		Flug	Dv	Casablanca	555 R	23.06.		Flug	GE	GE-Kopenhagen-GE	139
		Flug	Dv	Agadir	670 R			Flug	GE	GE-Oslo-GE	216
		Flug	ZH	ZH-Athen	205			Flug	GE	GE-Helsinki-GE	269
		Flug	GE	GE-Athen	205			Flug	GE	GE-Stockholm-GE	225
		Flug	ZH	ZH-Istanbul	205			Flug	ZH	ZH-Bangkok	785
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114						
		Flug	GE	GE-London-GE	114						
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286						
18.06.		Flug	ZH	Athen-ZH	205	28.06.	05.07.	Fst	Dv	London mit Flug	400
		Flug	ZH	ZH-London	114		06.07.	Fst	Dv	Paris	235
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286		07.07.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
							07.07.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
							07.07.	Fst	Dv	Wien	280
							07.07.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	685/965
							07.07.	Fst	Dv	Rom	210/220
							07.07.	Fst	Dv	Florenz	210
							08.07.	Bad	ZH	Maslinica	555/595
							12.07.	Bad	ZH	Pineda de Mar	420/440
							12.07.	Bad	ZH	Canet de Mar	480
							14.07.	Bad	ZH	Kreta	825/1675
							15.07.	Gru	ZH	Venedig-Izmir-Istanbul	1070/1175
							26.07.	Gru	ZH	Sprachkurs in Moskau	1720
								Zug	Dv	London (via BS)	90
								Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
								Zug	Dv	Wien	48



vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
05.07.	12.07.	Bad	Or	Masilnica	220
	12.07.	Bad	ZH	Pineda de Mar	310/330
	12.07.	Bad	ZH	Canet de Mar	360
	13.07.	Fst	Dv	Paris	235
	13.07.	Bad	ZH	Wassersport in St. Florent	570
	14.07.	Bad	ZH	Paros Mixi	625
	14.07.	Fst	Dv	Budapest	280
	14.07.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	14.07.	Fst	Dv	Wien	280
	14.07.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	14.07.	Fst	Dv	Rom	210/220
	14.07.	Fst	Dv	Florenz	210
	20.07.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1520/1570
	20.07.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2180/2300
	27.07.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	27.07.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2250/2370
	28.07.	Gru	ZH	Querschritt durch Thailand	2450
	03.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2230/2440
	07.08.	Fst	ZH	Studienaufenthalt in den USA	1815/2085
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	49
		Flug	ZH	ZH-Athen	203
		Flug	GE	Athen-GE	205
		Flug	ZH	ZH-Barcelona-ZH	133
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	ZH-Dublin-GE	147
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	GE	Tel Aviv-GE	286
06.07.	13.07.	Bad	Or	Cap d'Ail	185/210
	13.07.	Bad	Or	Pineda de Mar	135
	13.07.	Bad	Or	Canet de Mar	160
	13.07.	Gru	ZH	1 Woche London	495
	13.07.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	325
	13.07.	Gru	Or	Segeln in Sestri Levante	395
	13.07.	Gru	Or	SSR-Fitnesswoche in Klostern	270
	13.07.	Fst	Or	Klostern, Chesa Selfranga	189
	13.07.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	253/336
	13.07.	Fst	Or	Schuls, Quellenhof	196
	13.07.	Fst	Or	Lugano-Caprio, Casa Caprio	154
	13.07.	Fst	Or	Leyzin, Hotel Universitaire	210
	14.07.	Fst	Dv	Athen	580
	21.07.	Bad	Dv	Agistri	800/870
	21.07.	Bad	Dv	Kalogria	900/1190
	21.07.	Fst	Dv	Athen	585
	21.07.	Bad	Dv	Paros	725
	21.07.	Bad	Dv	Kaiki/Paros	955
		Zug	Dv	München	35
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Venedig	34
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	Dv	Brüssel-Lima	1600 R
07.07.	14.07.	Gru	Dv	Wanderung im Quercy	565
	14.07.	Gru	Or	Segelschule Wolfgangsee	295
	20.07.	Bad	Or	Tauchkreuzfahrt Italien	1040
	21.07.	Gru	ZH	Polen, Kajak	830
	22.07.	Gru	ZH	Balkan-Albanien	1385
	23.07.	Fst	ZH	Moskau-Transsibirien-Japan bis Yokohama	1880/2820
				mit R-Flug	
	31.07.	Gru	ZH	Peru-Trekking	3980
	31.07.	Gru	ZH	Iquitos-Ecuador	3320
	31.07.	Gru	ZH	Peru-Bolivien	3320
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
08.07.	15.07.	Fst	ZH	Istanbul	640
	19.07.	Bad	ZH	Masilnica	695/770
	19.07.	Fst	ZH	Split	365
	22.07.	Bad	ZH	Alanya	975
	22.07.	Gru	ZH	Anatolienrundfahrt	1115
	22.07.	Fst	ZH	Türkei individuell	575
	25.07.	Gru	ZH	Polar-Reise	1630
	24.07.	Gru	ZH	Fjord-Reise	1445
	24.07.	Gru	ZH	Finnland	1630
	25.07.	Gru	ZH	Transkaukasus	1650
	30.07.	Gru	ZH	Afghanistan	2060
	07.08.	Gru	ZH	Indien-Nepal-Thailand	3785/3920
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen	134
		Flug	ZH	ZH-Helsinki	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	Rom-ZH	99
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785
		Flug	ZH	ZH-New York	580
		Flug	ZH	Brüssel-Lima	1600 R
09.07.	01.08.	Fst	ZH	Kanada Rocky-Camper	2190/2490
		Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-Edinburgh-ZH	147
		Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
		Flug	ZH	Paris-Tokyo	1200
10.07.	26.07.	Gru	ZH	Altrussische Städte	1370
		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	ZH-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tromsø	229

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
11.07.	10.08.	Gru	ZH	Tramp-Tour Bangkok-Malaysia-Singapur	2580
		Flug	GE	GE-Athen	205
		Flug	GE	GE-Kopenhagen-GE	139
		Flug	GE	GE-Stockholm-GE	216
		Flug	GE	GE-Helsinki-GE	269
		Flug	BS	BS-London-BS	114
		Flug	GE	Tromsø-GE	234
		Flug	GE	GE-Tel Aviv	286
12.07.	18.07.	Gru	ZH	Natascha	825
	19.07.	Bad	Or	Masilnica	220
	20.07.	Fst	Dv	Paris	235
	21.07.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	21.07.	Fst	Dv	Wien	280
	21.07.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	21.07.	Fst	Dv	Rom	210/220
	21.07.	Fst	Dv	Florenz	210
	21.07.	Fst	Dv	Budapest	280
	26.07.	Gru	ZH	Grosse Russlandreise	1165
	26.07.	Gru	ZH	Winchester Cathedral	545
	26.07.	Bad	ZH	Canet de Mar	615
	26.07.	Fst	ZH	Pineda de Mar	550/570
	27.07.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2180/2300
	27.07.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1520/1570
	29.07.	Gru	ZH	Venedig-Izmir-Istanbul	1070/1175
	03.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2250/2370
	03.08.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	07.08.	Gru	ZH	Nordthailand/Laos für Pioniere	2530
	09.08.	Gru	ZH	Java-Bali	3980
	10.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2370/2440
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	49
		Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	203
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	Athen-GE	205
		Flug	ZH	ZH-Dublin-GE	147
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	GE	Tel Aviv-GE	286
		Flug	ZH	ZH-Madrid-ZH	165
13.07.	18.07.	Gru	ZH	Prag	485
	20.07.	Gru	ZH	1 Woche London	495
	20.07.	Gru	ZH	Segelferien in «De Kaag»	325
	20.07.	Gru	Or	Segeln in Sestri Levante	395
	20.07.	Gru	Or	SSR-Fitnesswoche in Klostern	270
	20.07.	Fst	Or	Klostern, Chesa Selfranga	189
	20.07.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	252/336
	20.07.	Fst	Or	Schuls, Quellenhof	196
	20.07.	Fst	Or	Lugano-Caprio, Casa Caprio	154
	20.07.	Fst	Or	Leyzin, Hotel Universitaire	210
	20.07.	Bad	Or	Pineda de Mar	135
	20.07.	Bad	Or	Cap d'Ail	225/250
	20.07.	Bad	Or	Canet de Mar	160
	21.07.	Fst	Dv	Athen	585
	21.07.	Bad	ZH	Figaro	830
	27.07.	Bad	ZH	Wassersport in St. Florent	870
	28.07.	Bad	ZH	Kaiki/Paros	955
	28.07.	Bad	ZH	Paros	725
	28.07.	Gru	ZH	Klassische Griechenlandrundreise	1120
	28.07.	Bad	ZH	Kreta	725/1560
	28.07.	Gru	ZH	Fly-Drive auf Kreta	925
	28.07.	Fst	ZH	Heraklion/Kreta	605
	28.07.	Fst	ZH	Athen	585
	28.07.	Bad	Dv	Kalogria/Griechenland	900/1190
	28.07.	Bad	Dv	Agistri	800/870
		Zug	Dv	München	35
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Venedig	34
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
14.07.	21.07.	Gru	Or	Segelschule Wolfgangsee	295
	27.07.	Gru	ZH	Kajak- und Trapperferien in Pommern	845
	28.07.	Gru	ZH	Rumänien	925
	28.07.	Gru	ZH	Segeln auf den Masurenischen Seen	885
	28.07.	Gru	ZH	Osteuropäische Königstädte	1180
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Zug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	GE	GE-London-GE	114
15.07.	20.07.	Gru	Or	Kletterkurs im Alpestein	405
	22.07.	Fst	ZH	Istanbul	640
	29.07.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ostanatolien	1375
	29.07.	Gru	ZH	Segeln in der Ägäis	1115
	29.07.	Bad	ZH	Alanya	975
	29.07.	Gru	ZH	Reisen und Baden in Kleinasien	1125
	29.07.	Fst	ZH	Türkei individuell	575
	05.08.	Gru	ZH	Persienrundfahrt	1650
	14.08.	Gru	ZH	Indien-Nepal-Thailand	3785/3920
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen	134
		Flug	ZH	ZH-Stockholm	220
		Flug	ZH	ZH-Helsinki	264
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	Ge-London-GE	114
		Flug	ZH	Rom-ZH	99
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-New York	530
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785
16.07.		Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
17.07.	06.08.	Fst	ZH	Moskau-Transsibirien-Japan	1960/2900
				mit R-Flug	
31.07.		Gru	ZH	Moskau-Istanbul	1365
		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	GE	Kopenhagen-GE	139
		Flug	GE	Stockholm-GE	225
		Flug	GE	Oslo-GE	216
		Flug	GE	Helsinki-GE	269
		Flug	GE	Heraklion	219
		Flug	ZH	Istanbul-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
25.07.		Flug	GE	GE-Athen	205
		Flug	GE	GE-Kopenhagen-GE	139
		Flug	GE	GE-Stockholm-GE	225
		Flug	GE	GE-Oslo-GE	216
		Flug	GE	GE-Helsinki-GE	269
		Flug	BS	BS-London-BS	114
		Flug	GE	Tromsø-GE	234
		Flug	GE	GE-Tel Aviv	286

26.07.	01.08.	Gru	ZH	Natascha	790
	02.08.	Bad	Or	Maslinica	220
	03.08.	Fst	Dv	Paris	235
	04.08.	Fst	Dv	Wien	280
	04.08.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	04.08.	Fst	Dv	Rom	210/220
	04.08.	Fst	Dv	Florenz	210
	04.08.	Fst	Dv	Amsterdam	330/335
	04.08.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	04.08.	Fst	Dv	Budapest	280

	08.08.	Gru	ZH	Grosse Russlandrundreise	1165
	09.08.	Gru	ZH	Winchester Cathedral	545
	09.08.	Bad	ZH	Pineda de Mar	550/570
	09.08.	Bad	ZH	Canet de Mar	615
	09.08.	Fst	ZH	Moskau-Transsibirien-Japan	1815/2755
				mit R-Flug	2180/2300
	10.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	1520/1570
	11.08.	Gru	ZH	Altrussische Städte	1370
	17.08.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	17.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2250/2370

	24.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2370/2440
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56

		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	53
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	GE	Tel Aviv-GE	286
		Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205

28. 07.	04. 08.	Gru	Or	Segelschule Wolfgangsee	295
11. 08.		Gru	ZH	Polen, Kajak	830
		Fst	ZH	Beirut	785
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

Geölte Preise

Wenn Du findest, gewisse SSR-Preise seien nun aber doch recht gesalzen, so ist dies grösstenteils eine Frage des Dis. Vermutlich – und leider – wird es auch in Zukunft so bleiben.

Wegen der allbekannten Ungewissheit auf dem Erdölmarkt müssen wir uns deshalb eine „Olung“ der Preise vorbehalten. Wir werden uns auch weiterhin nicht mit „Ab-Preis-Tricks“ der Transparenz entziehen.

	03.08.	Bad	Or	Pineda de Mar	135
	03.08.	Bad	Or	Canet de Mar	160
	03.08.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	325
	03.08.	Gru	Or	Segeln in Sestri Levante	395
	03.08.	Gru	Or	SSR-Fitnesswoche in Klostern	270
	03.08.	Fst	Or	Klostern, Chesa Selfranga	252/336
	03.08.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	196
	03.08.	Fst	Or	Schulis, Hotel Quellenhof	196
	03.08.	Fst	Or	Lugano, Casa Caprinio	154
	03.08.	Fst	Or	Leyzin, Hotel Universitaire	210

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
29.07.	05.08.	Fst	ZH	Istanbul	640
	12.08.	Fst	ZH	Türkei individuell	575
	12.08.	Gru	ZH	Reisen und baden in Kleinasien	1125
	12.08.	Bad	ZH	Alanya	975
	12.08.	Gru	ZH	Segeln in der Ägäis	1115
	12.08.	Gru	ZH	Van-Täbris	1345
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen	134

30. 07.	25. 08.	Fst	ZH	Studienaufenthalt USA	1815/2085
	25. 08.	Gru	ZH	Nordthailand/Laos für Pioniere	2530
	29. 08.	Gru	ZH	Peru-Trekking	3980
	29. 08.	Gru	ZH	Peru-Bolivien	3320
				ZH-Atten-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	ZH-New York	530
		Flug		Lima-Brüssel	1600 R
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

31.07. 14.08.	Gru	ZH	Moskau-Istanbul	1365
	Flug	ZH	Athen-ZH	205
	Flug	GE	Kopenhagen-GE	139
	Flug	GE	GE-Korfu	171
	Flug	GE	Oslo-GE	216
	Flug	GE	Helsinki-GE	269
	Flug	GE	Stockholm-GE	225
	Flug	GE	GE-Heraklion	219
	Flug	ZH	Istanbul-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	GE	GE-London-GE	114
	Flug	GE	GE-Malta	193
	Flug	GE	GE-Rom	99
	Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
Flug		Brüssel-Lima	1600 R	

AUGUST

01.08., 29.08.	Gru	ZH	Java-Ball	3680
	Flug	GE	GE-Athen	205
	Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-GE	134
	Flug	GE	GE-Kopenhagen-ZH	139
	Flug	GE	Korfu-GE	171
	Flug	ZH	ZH-Helsinki	264
	Flug	ZH	ZH-Oslo	211
	Flug	ZH	ZH-Stockholm	220
	Flug	GE	GE-Oslo	216
	Flug	GE	GE-Helsinki	269
	Flug	GE	GE-Stockholm	225
	Flug	BS	BS-London-BS	114
	Flug	GE	Malta-GE	193
	Flug	GE	Rom-GE	99
	Flug	ZH	Tromsø-ZH	286
Flug	GE	GE-Tel Aviv	286	
Flug	ZH	ZH-Nairobi-ZH	629	
Flug	GE	GE-Nairobi	629	

02.08.	09.08.	Bad	Or	Maslinica	220
	09.08.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	10.08.	Fst	Dv	Paris	235
	11.08.	Fst	Dv	Budapest	280
	11.08.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	11.08.	Fst	Dv	Wien	280
	11.08.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	11.08.	Fst	Dv	Rom	210/220
	11.08.	Fst	Dv	Florenz	210
	11.08.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	16.08.	Bad	ZH	Maslinica	735/795
	16.08.	Fst	ZH	Split	365
	17.08.	Fst	ZH	Bangkok Individuell	1520/1570
	17.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong Individuell	2180/2300
	24.08.	Fst	ZH	Bangkok Individuell	1590/1640
	24.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong Individuell	2250/2370
	25.08.	Gru	ZH	Individuell durch Thailand	210
	31.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong Individuell	2370/2440
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	78 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
	Zug	Dv	Florenz	35	
	Zug	Dv	Rom	47	
	Zug	Dv	Amsterdam	77	
	Zug	Dv	Stockholm	162	
	Zug	Dv	Rijeka	53	
	Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205	
	Flug	GE	Athen-GE	205	
	Flug	ZH	ZH-Barcelona-ZH	133	
	Flug	ZH	ZH-Dublin-ZH	147	
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114	
	Flug	GE	GE-London-GE	114	
	Flug	GE	Tel Aviv-GE	286	

		16.08.	Bad	ZH	Maslinica	735/795
		16.08.	Fst	ZH	Split	365
		17.08.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1520/1570
		17.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2180/2300
		24.08.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
		24.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2250/2370
		25.08.	Gru	ZH	Querschnitt durch Thailand	2450
		31.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2370/2440
			Zug	Dv	London (via BS)	90
			Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
04.08.	11.08.	Gru	Or	Segelschule Wolfgangsee	295
	17.08.	Bad	Or	Tauchkreuzfahrt	1000
		Fst	ZH	Beirut	785
		Zug	Dv	Paris (via BS)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

05.08.	12.08.	Fst	ZH	Istanbul	540
	19.08.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ostanatolien	1325
	19.08.	Bad	ZH	Alanya	930
	19.08.	Gru	ZH	Anatolien-Rundfahrt	1065
	19.08.	Fst	ZH	Türkei individuell	490
	23.08.	Gru	Or	Überlebenscamp in der Wildnis	1180
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	Kopenhagen-ZH	134

06. 08.	Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	ZH	ZH-Tel Aviv-ZH	286
	Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
07. 08.	Flug	ZH	Athen-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
	Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
	Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
	Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
	Flug	ZH	Istanbul-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	GE	GE-London-GE	114
Flug	ZH	ZH-Tromsö	229	
Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286	

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
11.08.	Fst	ZH	Beirut		785
	Zug	Dv	Paris (via BS)		80 R
	Zug	Dv	Istanbul		118
	Flug	Dv	Tanger		500 R
	Flug	Dv	Casablanca		555 R
	Flug	Dv	Agadir		670 R
	Flug	ZH	New York-ZH		530

12.08.	19.08.	Fst	ZH	Istanbul	470
	26.08.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ostanatolien	1255
	26.08.	Gru	ZH	Segeln in der Ägäis	995
	26.08.	Bad	ZH	Alanya	855
	26.08.	Gru	ZH	Reisen und Baden in Kleinasien	1010
	26.08.	Fst	ZH	Türkei individuell	395
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Rom	99
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

13.08.	Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	ZH	ZH-Tel Aviv-ZH	286
	Flug	ZH	Bangkok-ZH	785



14.08.	Flug	ZH	Athen-ZH	205
	Flug	GE	Kopenhagen-GE	139
	Flug	GE	GE-Korfu	171
	Flug	GE	Oslo-GE	216
	Flug	GE	Helsinki-GE	269
	Flug	GE	Stockholm-GE	225
	Flug	GE	GE-Heraklion	219
	Flug	ZH	Istanbul-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	GE	GE-London-GE	114
	Flug	GE	GE-Malta	193
	Flug	GE	GE-Rom	99
	Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
	Flug		Tokyo-Paris	1200

15.08.	31.08.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1520/1570
	31.08.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2180/2300
	07.09.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	07.09.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2250/2370
	14.09.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2370/2440
		Flug	GE	GE-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	GE	GE-Kopenhagen	139
		Flug	GE	Korfu-GE	171
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	GE	GE-Oslo	216
		Flug	GE	GE-Stockholm	225
		Flug	GE	GE-Helsinki	269
		Flug	GE	Heraklion-GE	219
		Flug	BS	BS-London-BS	114
		Flug	GE	Malta-GE	193
		Flug	GE	Rom-GE	99
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	GE	GE-Nairobi	629

16.08.	23.08.	Bad	Or	Maslinica	215
	23.08.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	24.08.	Fst	Dv	Paris	235
	25.08.	Fst	Dv	Wien	280
	25.08.	Fst	Dv	Rom	210/220
	25.08.	Fst	Dv	Florenz	210
	25.08.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	25.08.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	25.08.	Fst	Dv	Budapest	280
	30.08.	Fst	ZH	Split	365
		Bad	ZH	Maslinica	695/755
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	53
		Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
		Flug	GE	Athen-GE	205
		Flug	ZH	ZH-Barcelona-ZH	133
		Flug	ZH	ZH-Dublin-ZH	147
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	GE	Tel Aviv-GE	280

17.08.	24.08.	Bad	Or	Cap d'Ail	225/250
	24.08.	Bad	Or	Pineda de Mar	135
	24.08.	Bad	Or	Canet de Mar	160
	24.08.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	325
	24.08.	Gru	Or	Segeln in Sestri Levante	395
	24.08.	Gru	Or	SSR-Fitnesswoche Klosters	270
	24.08.	Fst	Or	Klosters, Chesa Selfranga	189
	24.08.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	252/336
	24.08.	Gru	Or	Wanderwoche im Unterengadin	290
	24.08.	Fst	Or	Schuls, Hotel Quellenhof	196
	24.08.	Fst	Or	Lugano-Caprinio, Casa Caprinio	154
	24.08.	Fst	Or	Leyssin, Hotel Universitaire	210
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Zug	Dv	München	35
		Zug	Dv	Venedig	34
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE

18.08.	31.08.	Bad	Or	Tauchkreuzfahrt	1000
		Fst	ZH	Beirut	785
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

19.08.	24.08.	Gru	Or	Hochtourenwoche Bernina	465
	26.08.	Fst	ZH	Istanbul	470
	02.09.	Fst	ZH	Türkei individuell	395
	02.09.	Gru	ZH	Anatolien-Rundfahrt	995
	02.09.	Bad	ZH	Alanya	855
		Fst	ZH	Bagdad Rail Tramp	750
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Rom	99
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

20.08.	Flug	ZH	ZH-Athen-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	ZH	ZH-Tel Aviv-ZH	286
	Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

21.08.	Flug	ZH	Athen-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
	Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
	Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
	Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
	Flug	ZH	Istanbul-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	GE	GE-London-GE	114
	Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286

22.08.	Flug	GE	GE-Kopenhagen-GE	139
	Flug	GE	GE-Oslo-GE	216
	Flug	GE	GE-Stockholm-GE	225
	Flug	GE	GE-Helsinki-GE	269
	Flug	BS	BS-London-BS	114
	Flug	GE	Nairobi-GE	629

23.08.	30.08.	Bad	Or	Maslinica	215
	30.08.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	31.08.	Fst	Dv	Paris	235
	01.09.	Fst	Dv	Wien	280
	01.09.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	01.09.	Fst	Dv	Rom	210/220
	01.09.	Fst	Dv	Florenz	210
	01.09.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	01.09.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	01.09.	Fst	Dv	Budapest	280
	06.09.	Bad	ZH	Canet de Mar	490
	06.09.	Bad	ZH	Pineda de Mar	435/455
	07.09.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2180/2300
	07.09.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1520/1570
	14.09.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	14.09.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2250/2370
	21.09.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2370/2440
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	53
		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	GE	GE-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-Dublin-ZH	147
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

24.08.	31.08.	Bad	Or	Cap d'Ail	165/210
	31.08.	Bad	Or	Pineda de Mar	135
	31.08.	Bad	Or	Canet de Mar	160
	31.08.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	300
	31.08.	Gru	Or	Yoga in Schuls	340
	31.08.	Gru	Or	SSR-Fitnesswoche Klosters	270
	31.08.	Fst	Or	Klosters, Chesa Selfranga	189
	31.08.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	252/336
	31.08.	Fst	Or	Schuls, Hotel Quellenhof	196
	31.08.	Fst	Or	Lugano-Caprinio, Casa Caprinio	154
	31.08.	Fst	Or	Leyssin, Hotel Universitaire	210
	08.09.	Bad	Dv	Agistri	745/815
	08.09.	Bad	Dv	Kaligria	840/1125
	08.09.	Fst	Dv	Athen	525
	08.09.	Fst	Dv	Heraklion	525
	08.09.	Gru	Dv	Fly Drive Kreta	855
	08.09.	Bad	Dv	Kreta	665/1500
	08.09.	Bad	Dv	Paros	665
	08.09.	Bad	Dv	Kaiki/Paros	905
	08.09.	Bad	Dv	München	35
	08.09.	Bad	Dv	Venedig	34
	08.09.	Bad	Dv	Paris (via BS)	80 R
	08.09.	Bad	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
	08.09.	Bad	Dv	Tanger	500 R
	08.09.	Bad	Dv	Agadir	670 R

25.08.	Fst	ZH	Beirut		785
	Zug	Dv	Paris (via BS)		80 R
	Zug	Dv	Istanbul		118
	Flug	Dv	Tanger		500 R
	Flug	Dv	Casablanca		555 R
	Flug	Dv	Agadir		670 R

26.08.	02.09.	Fst	ZH	Istanbul	470
	09.09.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ost-Anatolien	1255
	09.09.	Gru	ZH	Van-Tabris	1225
	09.09.	Gru	ZH	Segeln in der Ägäis	995
	09.09.	Bad	ZH	Alanya	855
	09.09.	Fst	ZH	Türkei individuell	395
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Rom	99
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

27.08.	Flug	ZH	Athen-ZH	205
	Flug	ZH	ZH-Istanbul	205
	Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
	Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
	Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

29.08.	Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
	Flug	GE	GE-Kopenhagen	139
	Flug	GE	Korfu-GE	171
	Flug	ZH	ZH-Stockholm	220
	Flug	ZH	ZH-Oslo	211
	Flug	ZH	ZH-Helsinki	264
	Flug	GE	GE-Oslo	216
	Flug	GE	GE-Helsinki	269
	Flug	GE	GE-Stockholm	225
	Flug	GE	Heraklion-GE	219
	Flug	BS	BS-London-BS	114
	Flug	GE	Malta-GE	193
	Flug	GE	Rom-GE	99

vom bis Typ Ab Programm Preis

SEPTEMBER

01.09.	14.09.	Bad	ZH	Tauchkreuzfahrt	1000
		Fst	ZH	Beirut	785/885
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	Dv	Lima-Brüssel	1600 R

02.09.	09.09.	Fst	ZH	Istanbul	420
	16.09.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ostanatolien	1210
	16.09.	Bad	ZH	Alanya	815
	16.09.	Gru	ZH	Reisen und Baden in Kleinasien	965
	16.09.	Fst	ZH	Türkei individuell	360
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

03.09.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

04.09.		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

05.09.		Flug	BS	BS-London-BS	114
--------	--	------	----	--------------	-----

06.09.	13.09.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	13.09.	Bad	Or	Maslinica	215
	14.09.	Fst	Dv	Paris	235
	15.09.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	15.09.	Fst	Dv	Wien	280
	15.09.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	15.09.	Fst	Dv	Rom	210/220
	15.09.	Fst	Dv	Florenz	210
	15.09.	Bad	ZH	Pineda de Mar	330/350
	15.09.	Bad	ZH	Canet de Mar	380
	15.09.	Fst	Dv	Budapest	280
	15.09.	Fst	Dv	London mit Flug	380
	22.09.	Bad	ZH	Canet de Mar	460
	22.09.	Bad	ZH	Pineda de Mar	435/455
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	53
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

07.09.	14.09.	Bad	Or	Cap d'Ail	185/210
	14.09.	Bad	Or	Pineda de Mar	110
	14.09.	Bad	Or	Canet de Mar	140
	14.09.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	300
	14.09.	Fst	Or	Klosters, Chesa Selfranga	175
	14.09.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/294
	14.09.	Fst	Or	Schuls, Hotel Quellenhof	182
	14.09.	Fst	Or	Leysin, Hotel Universitaire	189
	22.09.	Bad	Dv	Agistri	705/775
	22.09.	Bad	Dv	Kalogria	810/1100
	22.09.	Fst	Dv	Athen	505
	22.09.	Fst	Dv	Heraklion	405
	22.09.	Gru	Dv	Fly Drive Kreta	875
	22.09.	Bad	Dv	Kreta	605/1440
	22.09.	Bad	Dv	Paros	625
	22.09.	Bad	Dv	Kaiki/Paros	860
		Zug	Dv	München	35
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Venedig	34
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

08.09.		Fst	ZH	Beirut	785/885
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

09.09.	14.09.	Gru	Or	Kletterkurs im Alpstein	405
	16.09.	Fst	ZH	Istanbul	420
	23.09.	Gru	ZH	Van-Täbris	1180
	23.09.	Bad	ZH	Alanya	815
	23.09.	Gru	ZH	Anatolien-Rundfahrt	950
	23.09.	Fst	ZH	Türkei individuell	360
	23.09.	Fst	ZH	Camping Türkei	480
	02.10.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	09.10.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2320/2440
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

10.09.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

11.09.		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

12.09.		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	BS	BS-London-BS	114
		Flug	ZH	ZH-Rom-ZH	99

vom bis Typ Ab Programm Preis

13.09.	20.09.	Bad	Or	Maslinica	215
	20.09.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	21.09.	Fst	Dv	Paris	235
	22.09.	Bad	ZH	Maslinica	495/555
	22.09.	Fst	Dv	Budapest	280
	22.09.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	22.09.	Fst	Dv	Amsterdam	320/355
	22.09.	Fst	Dv	Wien	280
	22.09.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	22.09.	Fst	Dv	Rom	210/220
	22.09.	Fst	Dv	Florenz	210
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Zug	Dv	Rijeka	53
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

14.09.	21.09.	Bad	Or	Cap d'Ail	185/210
	21.09.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	300
	21.09.	Fst	Or	Klosters, Chesa Selfranga	175
	21.09.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/294
	21.09.	Fst	Or	Schuls, Hotel Quellenhof	182
	21.09.	Fst	Or	Leysin, Hotel Universitaire	189
		Zug	Dv	München	35
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

15.09.		Fst	ZH	Beirut	785/885
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Istanbul	118
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

16.09.	23.09.	Fst	ZH	Istanbul	420
	30.09.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ostanatolien	1210
	30.09.	Bad	ZH	Alanya	815
	30.09.	Fst	ZH	Türkei individuell	360
	09.10.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	16.10.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2320/2440
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

17.09.		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
18.09.		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286

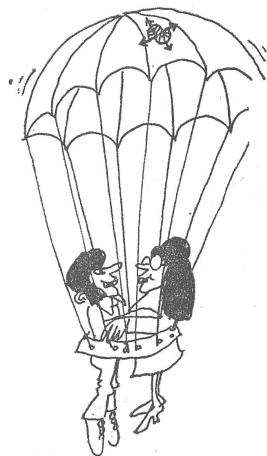
19.09.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	BS	BS-London-BS	114
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	ZH-Rom-ZH	99
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Nairobi-ZH	629
20.09.	27.09.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	28.09.	Fst	Dv	Paris	235
	29.09.	Fst	Dv	Budapest	280
	29.09.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	29.09.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	29.09.	Fst	Dv	Wien	280
	29.09.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	29.09.	Fst	Dv	Rom	210
	29.09.	Fst	Dv	Florenz	210
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Monaco	37
		Zug	Dv	Budapest	56
		Zug	Dv	Ancona	41
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	New York-ZH	530

21.09.	28.09.	Bad	Or	Cap d'Ail	185/210
	28.09.	Gru	Or	Segelferien in «De Kaag»	300
	28.09.	Fst	Or	Klosters, Chesa Selfranga	175
	28.09.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/294
	28.09.	Fst	Or	Schuls, Hotel Quellenhof	182
	28.09.	Fst	Or	Leysin, Hotel Universitaire	189
	05.10.	Gru	Dv	Tunesienrundreise	985
	06.10.	Bad	ZH	Agistri	705/775
	06.10.	Bad	ZH	Kalogria-Mixi	770/1060
	06.10.	Fst	Dv	Athen	505
	06.10.	Fst	Dv	Heraklion	475
	06.10.	Gru	Dv	Fly-Drive Kreta	805
	06.10.	Bad	Dv	Kreta	605/1440
	06.10.	Gru	Dv	Klass. Griechenlandrundreise/Paros	1020
	06.10.	Bad	Dv	Paros	860
	06.10.	Bad	Dv	Kaiki/Paros	860
		Zug	Dv	München	35
		Zug	Dv	Venedig	34
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

22.09.		Fst	ZH	Beirut	785/885
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

vom bis Typ Ab Programm Preis

23.09.	30.09.	Fst	ZH	Istanbul	470
	07.10.	Gru	ZH	Reit-Camp-Tour in Ostanatolien	1255
	07.10.	Gru	ZH	Seerauber	1080
	07.10.	Bad	ZH	Alanya	855
	07.10.	Fst	ZH	Türkei individuell	395
	07.10.	Fst	ZH	Camping Türkei	555 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785



24.09.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

25.09.		Flug	ZH	ZH-London-ZH
--------	--	------	----	--------------

vom	bis	Typ	Ab	Programm	Preis
30.09.	07.10.	Fst	ZH	Istanbul	540
	07.10.	Fst	GE	Madrid	445
	14.10.	Gru	ZH	Seeräuber	1150
	14.10.	Bad	ZH	Alanya	930
	14.10.	Gru	ZH	Anatolienrundfahrt	1065
	14.10.	Fst	ZH	Türkei individuell	490
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

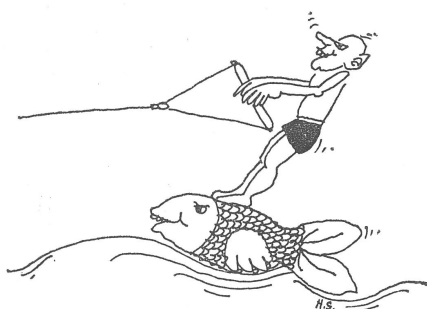
Oktober

01.10.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
02.10.	11.10.	Gru	ZH	Prag-Budapest-Wien	665
	13.10.	Gru	ZH	Florenz-Rom-Venedig	535
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

03.10.	11.10.	Gru	ZH	Berlin-Prag	640
		Flug	ZH	New York-ZH	530

04.10.	11.10.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	12.10.	Gru	Dv	Sprung nach Paris	290
	12.10.	Fst	Dv	Paris	250
	13.10.	Gru	Dv	Camargue-Provence	495
	13.10.	Fst	Dv	Budapest	280
	13.10.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	13.10.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	13.10.	Fst	Dv	Wien	280
	13.10.	Gru	Dv	Mittelmeerkreuzfahrt	695/965
	13.10.	Gru	Dv	Roma Eterna	255
	13.10.	Fst	Dv	Rom	210/220
	13.10.	Fst	Dv	Florenz	210
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Rom-ZH	99

05.10.	12.10.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/294
		Gru	Dv	Tunesienrundreise	985
	20.10.	Gru	Dv	Wanderferien im Peloponnes	850
	20.10.	Bad	Dv	Kalagria-Mixi	800/1085
	20.10.	Fst	Dv	Athen	525
	20.10.	Fst	Dv	Heraklion	525
	20.10.	Gru	Dv	Fly-Drive Kreta	855
	20.10.	Gru	Dv	Klass. Griechenlandrundreise/Paros	1070
	20.10.	Bad	Dv	Kreta	665/1500
	20.10.	Bad	Dv	Paros	665
	20.10.	Bad	Dv	Kalki/Paros	905
	20.10.	Gru	ZH	Unbekanntes Apulien	660
	20.10.	Gru	ZH	Sardinien-Florenz	765
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Venedig	34
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

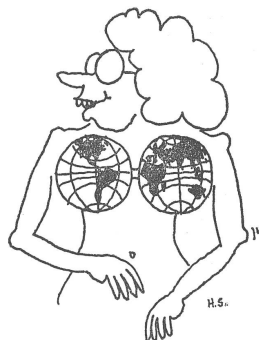


06.10.	11.10.	Gru	ZH	Prag	475
	17.10.	Gru	ZH	Grosse Russlandrundreise im Herbst	1165
	20.10.	Gru	ZH	Ägypten im Herbst	1220
	20.10.	Gru	ZH	Sizilien	775
		Fst	ZH	Beirut	785/885
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

07.10.	14.10.	Fst	ZH	Istanbul	540
	14.10.	Fst	GE	Madrid	445
	20.10.	Bad	ZH	Alanya	915
	20.10.	Gru	ZH	Reisen und Baden in Kleinasien	1075
	20.10.	Fst	ZH	Türkei individuell	490
	20.10.	Fst	ZH	Camping Türkei	625
	20.10.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	06.11.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2320/2440
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

08.10.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785
09.10.		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

10	-	-	-	-	-
----	---	---	---	---	---



11.10.	16.10.	Gru	ZH	Prag	475
	18.10.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	19.10.	Gru	Dv	Sprung nach Paris	250
	20.10.	Fst	Dv	Budapest	280
	20.10.	Fst	Dv	Wien	280
	20.10.	Fst	Dv	Rom	210/220
	20.10.	Gru	Dv	Toskana-Wanderung	405
	20.10.	Fst	Dv	Florenz	210
	20.10.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	20.10.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	21.10.	Gru	ZH	Prag-Budapest-Wien	625
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Barcelona	78
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Rom-ZH	99

12.10.	19.10.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/294
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

13.10.	19.10.	Fst	ZH	Bukarest	640
	19.10.	Fst	ZH	Bellissima Venezia	235/250
		Fst	ZH	Beirut	785/885
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

14.10.	20.10.	Fst	ZH	Istanbul	525
	21.10.	Fst	GE	Madrid	445
	06.11.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	13.11.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2320/2440
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

15.10.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

16.10.		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114

17.10.	-	-	-	-	-
--------	---	---	---	---	---

18.10.	25.10.	Fst	Dv	London mit Flug	400
	26.10.	Fst	Dv	Paris	235
	27.10.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	27.10.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	27.10.	Fst	Dv	Wien	280
	27.10.	Fst	Dv	Rom	210/220
	27.10.	Fst	Dv	Florenz	210
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Rom-ZH	99

19.10.	26.10.	Fst	Or	Davos, Hotel Terminus	224/294
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

20.10.		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

21.10.	13.11.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	20.11.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2320/2440
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	286
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

22.10.		Flug	ZH	Athen-ZH	205
		Flug	ZH	ZH-London	114
		Flug	ZH	Tel Aviv-ZH	286
		Flug	ZH	Bangkok-ZH	785

23.10.	-	-	-	-	-
--------	---	---	---	---	---

24.10.	-	-	-	-	-
--------	---	---	---	---	---

25.10.	02.11.	Fst	Dv	Paris	235
	03.11.	Fst	Dv	London mit Bahn	380
	03.11.	Fst	Dv	Amsterdam	330/355
	03.11.	Fst	Dv	Wien	280
	03.11.	Fst	Dv	Rom	210/220
	03.11.	Fst	Dv	Florenz	210
		Zug	Dv	London (via BS)	90
		Zug	Dv	London (via Vallorbe)	101 ab GE
		Zug	Dv	Wien	48
		Zug	Dv	Kopenhagen	107
		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Zug	Dv	Florenz	35
		Zug	Dv	Rom	47
		Zug	Dv	Amsterdam	77
		Zug	Dv	Stockholm	162
		Flug	ZH	ZH-Kopenhagen-ZH	134
		Flug	ZH	ZH-Oslo-ZH	211
		Flug	ZH	ZH-Helsinki-ZH	264
		Flug	ZH	ZH-Stockholm-ZH	220
		Flug	ZH	ZH-London-ZH	114
		Flug	ZH	ZH-Rom-ZH	99

26.10.		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Zug	Dv	Paris (via Vallorbe)	76 R ab GE
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

27.10.		Zug	Dv	Paris (via BS)	80 R
		Flug	Dv	Tanger	500 R
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R

28.10.	20.11.	Fst	ZH	Bangkok individuell	1590/1640
	27.11.	Fst	ZH	Bangkok-Hongkong individuell	2320/2440
		Flug	Dv	Casablanca	555 R
		Flug	Dv	Agadir	670 R
		Flug	ZH	ZH-Athen	205
		Flug	ZH	London-ZH	114
		Flug	GE	GE-London-GE	114
		Flug	ZH	ZH-Tel Aviv	266
		Flug	ZH	ZH-Bangkok	785

Die Seuche der problemgeladenen Einkaufszentren ist einzudämmen (II)

Ueber das Planungsrecht Wirtschaftspolitik betreiben

Neben den im 1. Teil unserer Folge bereits beschriebenen Auswirkungen müssen den Einkaufszentren auf der grünen Wiese auch negative Einflüsse auf die Siedlungsstruktur zur Last gelegt werden: Die Bildung lebensfähiger und attraktiver Orts- bzw. Siedlungskerne wird erschwert oder sogar verhindert. Um all

diese Einflüsse auszuschalten, hat Zug als erster – und auch besonders gefährdeter – Kanton in der Schweiz das Shopping-Center-Unwesen mit juristischen Mitteln in den Griff bekommen. Vom planungspolitischen Aspekt und von den Gegenmassnahmen handelt die vorliegende 2. Folge. Beat Schweingruber

Wir haben gesehen, dass Einkaufszentren nicht bloss eine wirtschaftliche und handelstechnische Erscheinung sind, sondern dass sie unsere Lebensqualität in viel weiterem Sinne beeinflussen, sei es durch zusätzlichen Privatverkehr, durch die Gefährdung und Beeinträchtigung der Detailversorgungsstruktur oder durch die Benachteiligung ganzer Bevölkerungsgruppen. Dazu tritt noch ein weiterer Faktor: Die Umgestaltung unserer Siedlungsstrukturen, die Veränderung unseres täglichen Erlebnisbereiches.

Gewiss, es sind nicht nur die Einkaufszentren, die solches tun. Angefangen bei der Fussgängerunterführung unter der Quartiererschneidenden Hochleistungsstrasse über die Auskernung der Innenstädte durch Biplanlässe bis zum planlosen Überwuchern der freien Landschaft durch Generalunternehmerblocks und Einfamilienhäuser lässt sich eine Unzahl privater und öffentlicher Bauvorhaben unter dem Stichwort «Bauen als Umweltzerstörung» oder «Umweltverarmung» aufführen. Doch nicht vergebens taucht in den bekannten sieben Bildtafeln von



Ortszentrum und Einkaufszentrum zusammenfallen. Shopping-Center hat als Begriff nichts mit dem Dorf- oder Stadtzentrum als organischem Kern einer Siedlung zu tun, auch wenn die Werbung diesen Eindruck zu erwecken versucht. Im Gegenteil. Die Einkaufszentren auf der grünen Wiese bewirken in planerischer Hinsicht zweierlei: Erstens reißen sie die Einkaufsfunktion aus der vielfältigen und erlebnisreichen Umgebung eines in jahrzehntelangem Prozess gewachsenen Siedlungskerns heraus und versetzen sie an einen Ort, der völlig isoliert von den übrigen Funktionen des täglichen Lebens ist. Das lässt sich auch dadurch nicht retuschieren, dass dem «Zentrum» ein Restaurant und ein Kino beigelegt wird.

Zweitens reißen die künstlichen Zentren das Einkaufs-meistens auch aus dem Zusammenhang des normalen täglichen Lebensablaufs heraus. Solange die Läden in die Siedlungsstruktur integriert sind, kann man das Einkaufen mit dem Arbeitsweg verbinden, mit dem Gang zur Post, zur Busstation, mit einem Besuch. Man trifft unterwegs die Menschen, die in derselben Siedlung wohnen, mit denen man gewissermaßen in einem sozialen Zusammenhang lebt; Menschen, die vielleicht dieselben Schwierigkeiten haben, unter denselben lokalen Missständen leiden und mit denen man über Abhilfe diskutieren kann.

Entfremdung mit der Einkaufstasche

Das Einkaufen im abseitig gelegenen Center hingegen ist ein losgelöstes Akt. Man muss eigens dazu eine grössere Ortsverschiebung vornehmen (meist im Auto), die man in den seltensten Fällen mit etwas anderem kombinieren kann. Der zeitliche Aufwand ist oft so gross, dass der Einkauf nicht mehr im gewöhnlichen Tagesablauf unterzubringen ist, sondern auf die Abendstunden oder den freien Samstag verlegt werden muss. Dies zeigt sich ja deutlich in den

Öffnungs- und Hauptumsatzzeiten der grossen Einkaufszentren (vgl. 1. Teil).

Parallel dazu geht auch die örtliche Identifikation verloren. Man kauft nicht mehr «im Dorf» oder «im Quartier», sondern in einem anonymen Gebilde, das nichts mit der eigenen Siedlungsstruktur zu tun hat. Nachdem durch unsere Bodenrecht und unsere Wirtschaftsordnung bereits eine unerwünschte Trennung von Wohnort und Arbeitsplatz erfolgt ist, droht nun ein weiterer Zerfall der gesunden Durchmischung aller urbanen Funktionen. Der Preis für jegliche Entmischung solcher Funktionen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Erholen, Spielen usw. ist nicht nur stets zusätzlicher Verkehr, sondern eine Verschlechterung unserer Lebensqualität überhaupt, eine Verarmung des täglichen Erlebnisbereiches, der besonders für die Entwicklung von Kindern von prägender Wichtigkeit ist.

Die Gesellschaft als schöpferischer, wachsender Organismus wird durch anorganische Eingriffe und städtebauliche Prothesen gestört. Center widersprechen der Forderung nach Urbanität, die als Zusammenführung und Konzentration der verschiedenen Lebensbereiche der Menschen und dessen vielschichtiger Bedürfnisse und Erlebnisse verstanden wird.

Was ist ein Ortszentrum?

Ein Zentrum verstanden als integrierende Kernbildung, zeichnet sich aus durch:

1. seine zentrale Lage in Stadt und Quartier,
2. die gute Verkehrserschliessung,
3. Zugänglichkeit für Fussgänger
4. Intensität und Dichte der Funktionen und Benutzungsüberlagerungen, sowohl räumlich wie zeitlich,
5. gegenseitige Nähe der Bewohner und der Dienstleistungen,
6. ästhetischer Wert der Bausubstanz
7. Abwechslung der Erlebnisse,
8. intensives kulturelles Leben,
9. einen spontanen Informationsaustausch,
10. seine Chance, Impulse zu geben,
11. seine Chance, Wohlbefinden dank Kontaktreichtum zu erzeugen,
12. ein vielseitiges Strassenmobiliar zur Vermittlung sich abwechselnder Erlebnisse,
13. Intervalle der Ruhe und Bewegung,
14. verschiedene den ganzen Tag über sich abwechselnde Tätigkeiten.

In der Regel sind nur alte, gewachsene Orts-, Quartier- oder Stadtkerne in der Lage, solche Qualitäten zu bieten. Und auch da bedarf es oft gewisser planerischer Eingriffe, um vorhandene Eigenschaften voll zur Geltung zu bringen. Es braucht vielleicht die Befreiung der Hauptstrasse vom Privatverkehr, um dem Fussgänger freie Bewegung zu ermöglichen und erträgliche Umweltbedingungen zu schaffen. Es braucht vielleicht ein Gemeindehaus, das zahlreiche öffentliche Funktionen im Zentrum vereinigt, es braucht vielleicht den Umbau des alten Zeughauses in einen Gemeindefaal oder in Ausstellungsräume oder die Verlegung der Haltestelle des öffentlichen Verkehrsmittels.

Shopping-Center gegen Siedlungszentren

Ganz sicher jedoch braucht es Publikumsmagnete, Einrichtungen, welche die Bewohner für ihre alltäglichen Aktivitäten ins Zentrum führen. Dazu gehören in der obersten Wichtigkeitsstufe die Einkaufsläden. Jede noch so sorgfältige Zentrumsplanung muss scheitern, wenn es nicht gelingt, die publikumsintensivsten Geschäfte an idealer Stelle ins Zentrum zu integrieren.

Dabei entscheiden oft wenige hundert Meter über die Lebensfähigkeit eines Zentrums. Es liess sich ein Buch füllen mit den Beispielen jener Orts- und Zentrumsplanungen, die von der berühmten Handels- und Gewerbefreiheit durchkreuzt worden sind. Da verfügt über eine ideale Zentrumsituation, es werden vielleicht mit öffentlichen Mitteln noch Investitionen vorgenommen, welche das Zentrum zusätzlich aufwerten sollen, und dann wird von der Migros oder Coop oder wem auch immer der Supermarkt an billiger peripherer Lage 500 Meter daneben gesetzt – im Wissen, dass die Konsumenten sich nach dem Supermarkt und nicht nach dem Siedlungszentrum orientieren müssen – und schon laufen die Publikums-

ströme anderswo durch, das vorgesehene Zentrum ist umgangen, unausgenutzt und funktionslos geworden.

Was für den Supermarkt am Siedlungsrand gilt, wirkt sich im Falle der riesigen Verkaufsmaschinen auf der grünen Wiese verheerend aus. Ortszentren ohne genügend frequentierte Einkaufsmöglichkeiten sind nicht lebensfähig und können sich nicht entwickeln. Bestehen sie schon, so laufen sie Gefahr, mit den verschwindenden Läden zu verrotten. In neuen Siedlungen – das betrifft vor allem Vorortüberbauungen – können sich mangels genügend frequentierter Einkaufsmöglichkeiten gar keine lebendige Kerne entwickeln.

Die Opposition macht sich bemerkbar

Allenthalben tut sich etwas gegen das Ueberhandnehmen der Einkaufszentren. Im Kanton Bern wurden bereits in einzelnen Gemeinden Einkaufszentren durch Abstimmungen über Sonderbauvorschriften verhindert. In Frenkendorf BL hat sich die Gemeindeversammlung hinter ein absolutes Shopping-Center-Verbot gestellt. Ob allerdings ein solches Verbot, das nach Auffassung der SC-Bauherren die verfassungsrechtlich garantierte Handels- und Gewerbefreiheit tangiert, vor dem konservativen Bundesgericht Gnade finden wird, bleibt eine offene Frage. Aber sei es in Langendorf, in Allschwil, in Effretikon oder anderswo, es finden sich immer mehr kritisch eingestellte Einwohner, die organisiert gegen überriesene Projekte Sturm laufen.

Der bisher gängigste Weg im Kampf gegen Verkaufsgiganten ist jener über die Zonenordnung. Diese werden von den Gemeinden erlassen (meist im Rahmen einer Ortsplanung) und enthalten Vorschriften über die Nutzungsmöglichkeiten für die nach Zonen unterschiedenen Grundstücke. In den meisten Kantonen ist es möglich, mittels solcher Zonenvorschriften maximale Gebäudegrössen und auch maximale Verkaufsflächen festzulegen. Auf diese Weise können Einkaufszentren bzw. Verbrauchermärkte von einer bestimmten Grösse weg verhindert werden, ohne dass die Handels- und Gewerbefreiheit formell berührt wird und ohne dass irgendwelche Entschädigungsfragen auftauchen, da es sich bloss um eine generell-abstrakte Eigentumsbeschränkung handelt.

Neu erschienen:

Entwurf für ein neues bernisches Universitätsgesetz, verfasst von einer Gruppe von Studenten der Universität Bern

Erhältlich beim VSS, Erlachstrasse 9, Bern

Im nächsten «konzept»:

«Thesen zur Wohnungsnot der Studenten und des Volkes»

In vielen Gemeinden bestehen bereits ausreichende Zonenvorschriften, so dass die Initianten von Einkaufszentren jeweils gezwungen sind, Sonderbauvorschriften zu verlangen, was sehr häufig geschieht. Meist wird der Gemeinderat mit künftigen Steuereinnahmen geködert. Offensichtlich sind aber einzelne Bauherren bereit, ihre Köder noch weiter zu stecken. Es braucht dann oft eine sehr starke Opposition aus dem Volk, um gegen die vereinte Kraft von Unternehmern und Gemeindebehörden eine Vorlage zu Fall zu bringen.

Neuerdings wird auch etwa angeführt, dass dem Bauherren sämtliche Infrastrukturkosten nach dem Verursacherprinzip angelastet würden. Das tönt sehr schön, ist aber in der Regel nicht viel mehr als ein Alibi-Beitrag an das, womit die Öffentlichkeit tatsächlich belastet wird. Selbst wenn die Shopping-Center-Erbauer ihre Zufahrtsstrasse samt kreuzungsfreiem Anschluss an das Strassennetz und einer Stauspur selbst berappen, ist damit noch kein Bruchteil von dem bezahlt, was der zusätzliche Verkehrsstrom das Strassennetz im weiteren Umkreis belastet und dort allenfalls zu Ausbau provoziert. Ganz abgesehen von Lärm- und Abgasbelastungen der Anwohner, für welche ohnehin keine Entschädigung bezahlt wird.

In vielen Gemeinden konnten sich Einkaufszentren in die Industriezone einschleichen, weil dort oft keine Grössenbegrenzungen vorgesehen sind. Aber auch da liessen sich entsprechende Sicherungen einbauen.

Grossaufmarsch der «Zentristen» im Kanton Zug

Einen radikaleren Weg ist der Kanton Zug gegangen. Dort haben ein in-

Konrad Farners Thesen zu Solschenizyn – eine Untersuchung der Einkaufszentrenseuche – Ständerat Honeggers Auftraggeber in einem Originaldokument entlarvt – Berichte über die Militärdiktatur und den Widerstand in Griechenland – ein Exklusiv-Interview von Ex-Bundesanwalt und Pornobekämpfer Hans Walder – Johann Galtungs Antwort auf den «Abrüstungsbluff» – Pompidou porträtiert von Niklaus Meienberg – eine Analyse des Rassismus in Südfrankreich vom gleichen Autor – der Städtebaufachmann Lucius Burckhardt über Bauland und der Brecht-Spezialist Klaus Völker über Brecht-Theater heute – die Frage nach der Objektivität der Tagesschau, nicht von der SVP-Seite her gestellt – ein Augenzeugenbericht vom Putsch in Chile – die Multinationals, die Politik der Schweizer Grossbanken, die Inflation, die EWG zerlegt von Beat Kappeler – die Politik der Oel-trusts unter der Lupe des Informationsdienstes 3. Welt – Essays von Walter Matthias Diggelmann und Kolumnen von Roman Brodmann – die Sozialdemokratische Partei von einem Kenner durchleuchtet – die umfangreichste deutschsprachige Veröffentlichung der Dokumente über die Machenschaften der ITT in Chile – zwei original Anti-Subversions-Dokumente der Schweizer Armee – die Wahrheit über 10 geheimniskrämerische «Staatschutz»-Organisationen von Trumpf Buur bis SAD – Exklusiv-Gespräche mit dem Oekonomen Ernest Mandel, dem CNG-Gewerkschafter Guido Casetti, dem Wissenschaftsratspräsidenten Hugo Aebi, dem afrikanischen Freiheitskämpfer Didymur Mutasa – Reportage aus der Türkei, Südafrika, Kuba, Chile – zahlreiche Artikel zu Bildung und Wissenschaft – Cartoons, Glossen, Kommentare, Kurzinformationen und Hinweise.

das ist konzept

konzept informiert Sie eingehender, kritischer und verständlicher über die Gegenwartsprobleme, die jeden aufgeweckten Zeitgenossen beschäftigen. konzept bietet Ihnen den Ueberblick, die Synthese und das tiefere Verständnis. Kein Ersatz für eine Tagesszeitung – eine unerlässliche Ergänzung dazu. Für nur Fr. 12.– im Jahr.

Abonnement: Pro Jahrgang Inland Fr. 12.–, Ausland Fr. 14.–. Abonnemente laufen jeweils vom Januar bis Dezember. Die nächsten 6 Nummern (bis Dezember 1974) Fr. 7.– (Ausland Fr. 9.–).

Talon in mit 30 Rapen frankiertem Couvert einsenden an: Administration «konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich

Herr/Frau/Fräulein (Nichtzutreffendes streichen)

Name, Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Abboniert ab sofort «konzept» bis Dezember 1974.

Datum:

Beruf:

Ich kam in Besitz dieser «konzept»-Nummer über einen Bekannten*/durch Zusendung*/Kiosk*. Die Nummer war aufgelegt oder wurde verteilt an folgendem Ort*:

* Zutreffendes unterstreichen

Schicken Sie bitte eine Gratisprobenummer an folgenden Bekannten:

k 74/5



Die Liebe geht durch den Magen, dachte sich wohl Oberstkorpskommandant P. Hirschy, Ausbildungschef der Armee, als er den Fourieren ans Herz legte, den «Kampf» gegen die Armeefinde innerhalb der Armee mit der Devisen aufzunehmen: «Nichts ist überzeugender als die Ueberzeugung.» Was er mit jenen zu tun gedankt, welche sich selbst durch Ueberzeugung nicht überzeugen lassen, verschwie er an dieser Stelle. Gerichte wollen wissen, er befindet sich auf einer Ueberzeugungstour durch die schweizerischen (Militär-)Gefängnisse.

Wie die schweizerische wittert auch die belgische Armee den innern Feind bei der Presse und bei Oppositionsgruppen. In bestimmten Berichten über Entwicklungsländer, Vietnam, Gewaltlosigkeit, Apartheid oder Armut, werde häufig übertrieben, hiess es in einem Geheimdokument des Nachrichtendienstes der Armee. Und: «Diese Manöver können eine abweichende Mentalität und eine

Entartung des moralischen Begriffs verursachen.» Ob damit wohl das Abweichen von einer Mentalität und die Entartung einer Moral gemeint waren, die die ehemalige Kolonialmacht Belgien prägten?

Ungleiche Justiz: Während Militärdienstverweigerer mit Maximalstrafen bestraft werden, kamen von sechs Spekulanten, die unter Umgehung der «Lex von Moos» Appartements an kaufkräftige Kunden im Ausland verkauft hatten, zwei mit einer Busse von 5000 Franken, einer mit einer Busse von 1500 Franken und, drei mit einem Freispruch davon. Ueber 200 000 Franken an Kommissionen, die ein Makler innerhalb eines Jahres an Kommissionen eingestackt hatte, und die 25 Millionen Jahresumsatz eines Anwaltsbüros wurde vor Gericht grosszügig hinweggesehen.

Wer profitiert von der «Oelkrise»? In allen unliegenden Ländern lasse sich heute Benzin profitabel verkaufen als in der Schweiz, verlautete vor einigen Wochen von den Schweizer Oelfirmen. Und prompt wurden die Benzinpreise erhöht, um die Oeltrusts vor Einkommensverlusten – sprich niedrigeren Gewinnen – zu bewahren.

itativer Kantonalplaner mit seinem Team und ein tatkräftiger Baudirektor im Einverständnis mit den Gemeindebehörden einen wirksamen Riegel gleich für den ganzen Kanton geschoben.

«Dank» seiner günstigen Lage im künftigen Autobahnnetz der Schweiz war der Kanton Zug einer besonders grossen Flut von Shopping-Center-Plänen ausgesetzt. Nicht weniger als acht Projekte lagen vor, nämlich:

Baar Spinnereiareal	4 200 qm
Zug Metallwarenfabrik	10 000 qm
Zug Herti	6 800 qm
Steinhausen Hinterberg	15 800 qm
Cham Städtleralmend	2 500 qm
Hünenberg Bösch	2 500 qm
Rotkreuz Allriti	7 800 qm
Rotkreuz Allriti	7 700 qm
(5 Einkaufszentren, 2 Verbraucher- märkte und ein Engrosmarkt).	

Das ergibt total eine neue Ladenfläche von rund 58 000 qm, grösstenteils ausserhalb der Wohnzentren. Wenn man bedenkt, dass die heute bestehenden Ladenfläche in den Zuger Ortschaften rund 40 000 qm beträgt, so ist das fürwahr eine grössenwahnsinnige Zahl,

auch wenn gegenwärtig der Kanton um 5000 bis 15 000 qm unterversorgt ist. Einestheils hätten die neuen Zentren also an der Substanz des vorhandenen Detailhandels gekehrt, andererseits unerwünschten Verkehr von auswärts eingebracht. Vor allem aber wäre das Zuger Ortsplanungskonzept, die Erhaltung der Ortskerne, zusammengebrochen.

Nach der bisherigen Rechtsordnung waren diese Zentren kaum zu verhindern gewesen. In Rotkreuz zum Beispiel hatte die Göhner AG einen grossen Teil der Industriezone aufkaufen lassen. In dieser Zone hätten beliebig grosse Einkaufszentren gebaut werden können. Ähnlich verhielt es sich mit der Migros in Steinhausen.

Im Frühjahr 73 wurden die ersten Baugesuche eingereicht. Ein Jahr lang konnten sie zurückgestellt werden, und bis dahin musste eine neue Rechtsituation vorliegen.

Die Zuger Pionierleistung

Das Zuger Baugesetz gibt dem Regierungsrat das Recht, kantonale

Regionalpläne aufzustellen, soweit ein Bedürfnis nach zusammenhängender Planung bestehe. In der Folge arbeitete die kantonale Planungsstelle aufgrund einer umfassenden Analyse der Situation einen «Regionalplan für Einkaufszentren» aus, der mit der dazugehörigen Verordnung über die Planung und den Bau von Einkaufszentren im Februar 74 vom Regierungsrat beschlossen wurde. Die Regelung erfasst alle Verkaufseinheiten des Detailhandels, die mehr als 2000 qm Nettoladenfläche umfassen. Das Kantonsgebiet wird in vier Zonen unterteilt:

Gebiet A: die Kernzonen gemäss den gemeindlichen Ortsplanungen
Gebiet B: das für die Erstellung von Einkaufszentren bis zu 3000 qm Nettoladenfläche grundsätzlich geeignete Gebiet
Gebiet C: das für die Erstellung eines einzelnen Einkaufszentrums bis zu 6000 qm Nettoladenfläche grundsätzlich geeignete Gebiet
Gebiet D: das für die Erstellung von Einkaufszentren grundsätzlich nicht geeignete Gebiet

Ausserhalb der Kernzonen dürfen Einkaufszentren nur auf Grund eines Bebauungsplanes erstellt werden.

Das Wesentliche daran ist, dass Bebauungspläne zwingend dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden müssen und dass sie nur genehmigt werden dürfen, wenn eine einwandfreie Integration des Zentrums in die Orts- und Regionalplanung sowie eine in jeder Hinsicht genügende Erschliessung gewährleistet sind.

Musterbeispiel einer demokratischen Kontrolle

Der Hauptpunkt der Verordnung sind die Flächenbeschränkungen. Die Summe der Verkaufsflächen aller Einkaufszentren (ausserhalb der Kernzonen) im Kanton darf 18 000 qm nicht übersteigen. Im Raum des Autobahnan schlusses Steinhausen ist eine Zone ausgeschieden, in der ein Zentrum von maximal 60 000 qm gebaut werden darf (Gebiet C). In der Zone B (verkehrsmässig gut erschlossene, festgelegte Gebiete im engeren Siedlungsbereich) dürfen Zentren bis zu 3000 qm verwirklicht werden; bei einwandfreier Integration in die Ortsplanung können ausnahmsweise 5000 qm bewilligt werden. Grundsätzlich darf pro Gemeinde höchstens ein Zentrum errichtet werden.

In den Kernzonen (Gebiet A) dürfen Einkaufszentren beliebig erstellt wer-

den, sofern sie sich einwandfrei in das Infrastruktursystem des Kerns einfügen lassen; im grössten Teil des Kantonsgebiets hingegen, im Gebiet D, dürfen überhaupt keine Zentren gebaut werden. Im weiteren sind die Gemeinden ermächtigt, im Rahmen ihrer Bauvorschriften noch stärkere Beschränkungen zu erlassen.

Die Regelung dürfte als ein Musterbeispiel dafür gelten, wie ein Planungs- und Infrastrukturproblem, bei dem die Öffentlichkeit bisher meist tatenlos dem höchst fragwürdigen Treiben der Privatwirtschaft zusehen musste, unter einer demokratischen öffentlichen Kontrolle gebracht wurde. Die Konsumentpläne werden auch vergeblich nach einem Hintertürchen suchen, durch das sie doch noch schlüpfen könnten. Die Hintertürchen sind mit einer verblüffenden Akribie verbaut worden.

Bewusstes Risiko

Beim Erlass dieser vorsorglichen gesetzlichen Massnahmen hat der Zuger Regierungsrat bewusst das Risiko in Kauf genommen, dass Beschwerden eingereicht werden könnten gegen die Tatsache, dass im vorliegenden Fall über das Planungsrecht Wirtschaftspolitik betrieben wird. Dazu erklärte Baudirektor Alois Hürimann: «Wir werden es darauf ankommen lassen. Das Bundesgericht kommt gerne zu einem Augenschein nach Zug, um auf Grund eines zugerischen «Vorläufers» das Grundsätzliche des Problems abzuklären.»

Gegenwärtig sieht es allerdings gar nicht mehr nach Beschwerden aus. Die am stärksten betroffene Migros, die ihr 18 000-qm-Projekt in Steinhausen auf ein Drittel reduzieren muss, hat «vorläufig» auf den Rechtszug verzichtet. Es sei ihre Aufgabe, Konsumentenwünsche zu befriedigen, nicht Beschwerden zu führen. Und das Image der Göhner AG, deren 10 000-qm-Zentrum in Rotkreuz bachab gehen dürfte, ist seit dem Bestseller-Erfolg des Buches «Göhnernswil» derart angeschlagen, dass sie sich auch nicht auf die Aeste hinauswagt.

Die Schlacht im Zugerland ist wohl endgültig geschlagen. Den Sieg buchen dürfen die Kantonalplanung, die Baudirektion – und letztlich die Bevölkerung. Allerdings – und das ist nicht unwesentlich – kann mit diesen gesetzlichen Massnahmen nur einer ungünstigen Entwicklung der Siedlungsstruktur entgegen gewirkt werden. Die Strukturprobleme des Detailhandels sind damit noch nicht beseitigt.

Unser Briefkasten für Ahnungslose

Lieber Onkel Adolar!

Herr R.I. in C.H. Sie waren gerechtere Weise empört, dass ich Sie in meiner Antwort auf Ihre Anfrage in der letzten Nummer wegen ihrer Absicht, Ihr Domizil in den Kanton Bern zu verlegen, in Zusammenhang mit sog. «Steuerflüchtlingen» brachte. Diese unglückliche Ente ist auf den überbordenden Eifer eines Zeitungskorrektors zurückzuführen. Es sollte heissen: «Ich rate Ihnen aber, die beabsichtigte Verlegung Ihres Domizils in den Kanton Bern sofort vorzunehmen, da die bernische Regierung, wie aus gewöhnlich gut unterrichteten SVP-Kreisen verlautet, die Einführung des Visumszwangs für Steuerflüchtlinge sowie eine Kontingentierung auf 200 Stück ins Auge gefasst hat.» Womit immerhin erwiesen ist, dass man auch in bernischen Regierungskreisen genügend Humanität hat, um einen bemitleidenswerten Steuerflüchtling von einem gewöhnlichen Chieflüchtling zu unterscheiden.

★

Fr. R.A. in Z. Sie bezeichnen es als Heuchelei, wenn dem Tessiner Fernsehen verboten wird, über die Auseinandersetzung um die Ehescheidung in Italien zu berichten, während die Emigration Tausender von Gastarbeitern und Saisoniers in die Schweiz zahlreiche italienische Familien auseinandergerissen habe. Rücken wir die Dinge wieder ins richtige Licht: Indem sie den Südländern die Möglichkeit gab, in der Fremde ihrem Erwerb nachzugehen, hat die Schweiz schon von jeher einen ansehnlichen Beitrag zur Vermeidung von Ehekrähen geleistet. Sie hat also Hand geboten zu einer Lösung solcher Probleme ohne Zerrüttung der Moral. Deshalb ist es nur recht, dass auch heute die Argumente der Scheidungsbeirater nicht über das unumgängliche Mass verbreitet werden.

treffpunkt

BE: Naturwissenschaftler, 32/175, sucht musikalische oder sonst künstlerisch begabte Freundin. Bist Du warmherzig und freust Dich auf Liebe, so schreibe bitte (mit Bild) an Chiffre 6383, Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Kontaktfreudige, unternehmungslustige Psychologiestudentin, 25, Zürich, sucht Freund ca. 23-35, der eine lebhaft, interessante junge Dame schätzen kann, mit Verständnis und Humor (Diskretion), Chiffre 6343, Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Mit dem Auto zum Nordkap! 2 Studenten (20/21) suchen für diese Tour 2 aufgeschlossene Gefährten. Wer möchte vom 10. 7. bis 15. 8. die nördliche Einsamkeit erleben? Zuschriften unter Chiffre 6344 an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Sünder Adam, 24/171, sucht Eva für gemeinsame Aktivitäten. Wohnst Du im Raume Zürich/Kappelerstr., bist Du offen und unkompliziert, dann haben wir schon Gemeinsamkeiten. Chiffre 6342, Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Junger Berner (Oberland) sucht emotional und intellektuell interessanten Freund für ein fesselndes Verhältnis. Auch Brieffreundschaft möglich. Chiffre 6307, Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Welches nette hübsche Mädchen fühlt sich ebenso wie ich manchmal einsam? Ich bin HTL-Student (26/189), vielseitig interessiert. Schreibe mir doch bitte mit Bild. Du erreichst mich unter Chiffre 6409 Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Med.-Student, 27, sucht neue Impulse mit «zweitem Geschlecht». Vielseltige Interessen, inklusive Sport. Zuschriften an Chiffre 6397, Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Deutscher Akademiker (28/177), gesch., gutaussehend, sportl., möchte der Belanglosigkeit und Beziehungslosigkeit entfliehen und daher mit einer langbeinigen, schmalgebauten, schlanken, sensiblen Studentin das Schöne des Lebens entdecken. Bildzuschriften unter Chiffre 6410 an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Ins Dasein Geworfener sucht anreg. knabenhem. hübschen Wurf zu jedw. Kontakt (sogar Brief). Ich: Beleidigter Clown, Stud. 180/71, dunkel, hübsch, solo, unruhig, FR/SG/ILU. Ciao Bella! Chiffre 6436 Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

ZH: Assistent 26/182, gutaussehend, sucht netten, treuen Freund für Diskussionen, Sport (Tennis) und Wochenendausflüge. Diskretion. Bildzuschriften an Chiffre 3432 Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Welches nette Mädchen begleitet Stud. HTL, 22/180, in den Sommerferien auf einen England-Trip? Zuschriften bitte unter Chiffre 6433, Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

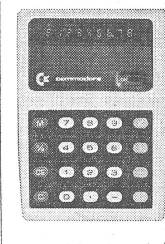
Aufgaben von Kontakt-Inseraten

Text mit Schreibmaschine oder in Blockschrift auf ein Blatt schreiben, dazu Name, Adresse und Unterschrift. Einsenden an MOSSE-Annoncen AG, Postfach, 8023 Zürich. Gleichzeitig Fr. 15.– pro 30 Worte auf PC-Konto 80-1027, Mosse AG, 8023 Zürich, einzahlen, mit Vermerk «Kontakt-Inserat konzept».

KENT
WITH THE FAMOUS MICRONITE® FILTER
What a good time...
LHRTAS K24°C

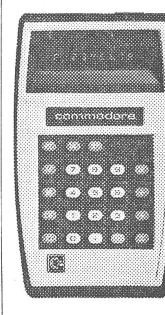
Bringen Sie Ihre wissenschaftlichen Arbeiten dem erfahrenen Spezialisten:
Juris Druck + Verlag AG, Basteiplatz 5, 8001 Zürich
Telefon 01 / 27 77 27

Die technischen Elektronenrechner commodore



MINUTEMAN 3-SR Fr. 295.–

8stellig
Fliesskomma
+, -, ×, ÷, x², √
Vornullenunterdrückung
Überlaufanzeige
Minusanzeige
Konstanter Faktor
Batterien aufladbar
inkl. Netzgerät 220 Volt, SEV-geprüft
100 × 70 × 25 mm
12 Monate Garantie



MINUTEMAN 2-SR Fr. 445.–

8stellig, Fließ- und Festkomma
+, -, ×, ÷, x², √, 1/x, %
SPEICHER
Vornullenunterdrückung,
Überlauf- und Minusanzeige
Konstanter Faktor
Batterien aufladbar
inkl. Netzgerät 220 Volt, SEV-geprüft
155 × 87 × 26 mm
12 Monate Garantie

COUPON an Allorgan AG, 5043 Holziken

Senden Sie für 10 Tage auf Probe: konzept

☐ MINUTEMAN 3-SR

☐ MINUTEMAN 2-SR

Firma: _____

Sachbearbeiter: _____

Telefon: _____

Für die Wartung beschäftigen wir 15 Elektroniker



allorgan ag

5043 Holziken bei Aarau
Tel. 064 81 35 35

Bedeutet der Putsch in Portugal das Ende der Kolonialherrschaft?

Eine greise Diktatur am Ende

In Portugal hat das Militär eine fast 50jährige Diktatur entmachtet. Die Geheimpolizei (DGS), Stütze des Systems und Trägerin der Repression, wurde aufgelöst, viele ihrer Mitglieder verhaftet. Die Gefängnisse für politische Gefangene wurden, auf den Druck der Massen hin, vollständig geleert. General Spínola, einst bedeutender Stratege in der Kolonialarmee, wurde von den Führern des Aufstandes seiner Popularität wegen zum Führer der Junta bestimmt, und befindet sich auf der Suche nach einer neuen Struktur des politischen Lebens. Auch wenn die Militärs von der Bevölkerung

begeistert gefeiert wurden, auch wenn sich eine deutliche Liberalisierung des öffentlichen Lebens spürbar macht, kann das nicht über die Existenz grosser Probleme in der Entwicklung in Portugal hinwegtäuschen, noch weniger für die Zukunft der Kolonien. Der erste Teil des folgenden Berichts informiert über die Verhältnisse in Portugal vor dem Putsch. Der zweite Teil zeigt die Situation in den Kolonien Moçambique, Angola und Guinea-Bissau auf. Von den politischen Konsequenzen des Putsches, die im dritten Teil angesprochen werden, wird ein weiterer Artikel berichten.

Im 15. Jahrhundert war Portugal eine bedeutende See- und Handelsmacht. Portugiesische Seefahrer gründeten auf dem Weg nach Indien Handelsniederlassungen in Afrika, dem heutigen Guinea-Bissau (Westafrika), Angola (Südwestafrika) und Moçambique (Südostafrika). Die Afrikaner empfingen die Portugiesen als Freunde. Erst als portugiesische Truppen den Versuch unternahmen, das Land militärisch zu besetzen und mit Sklaven zu handeln, widersetzten sie sich.

500 Jahre Kolonialismus

Portugal wurde zum Sklavenlieferanten vor allem für seine amerikanische Kolonie Brasilien, aber auch für europäische Länder und deren Kolonien. (Man schätzt, dass bis Mitte des 19. Jahrhunderts ungefähr 30 Millionen Menschen als Sklaven verschleppt wurden.) Um den Widerstand der Einwohner zu brechen, versuchten die Kolonialisten, die verschiedenen Stämme gegeneinander aufzuheizen. Trotzdem verhielten sich bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts immer wieder Aufstände die Besetzung der Länder, und die Portugiesen konnten nur Stützpunkte an den Küsten halten.

1822 erklärte Brasilien seine Unabhängigkeit von Portugal. Die Blüte des Sklavenhandels war damit vorüber. Bei der Aufteilung der Länder Afrikas unter die europäischen Mächte an der Berliner Konferenz 1885 verblieben Portugal nur die drei Kolonien.

Während die übrigen Kolonialmächte eine politische «Dekolonialisierung» unter Beibehaltung oder Verstärkung der wirtschaftlichen Ausbeutung anstrebten, versuchte Portugal im Gegenteil, die Kolonien noch enger an sich zu binden. Um der Kritik seiner Kolonialpolitik zuvorzukommen, benannte schliesslich das Salazar-Regime die Kolonien 1951 einfach in «Überseeprovinzen» um und erklärte die koloniale Frage zur innenpolitischen Angelegenheit.

Die wirtschaftliche Lage in Portugal

Portugal ist das ärmste Land Europas. Noch heute sind 40 Prozent der Bevölkerung Analphabeten, und die Kindersterblichkeit beträgt 9 Prozent. Die Landwirtschaft macht die Hälfte der wirtschaftlichen Produktion aus. Aber eine Technisierung der Landwirtschaft ist kaum vorangetrieben. Grundbesitzer bestimmen noch über weite Teile des Landes, weshalb auch die Löhne der Landarbeiter sehr tief sind. Die Versorgung mit Düngemitteln

Arbeit geht vor Schule

In Portugal geht bei fast 50% der Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren Arbeit vor Schule. Nach einem Bericht der «República» zum Thema des unelitären Kinderarbeit gingen von 658 100 Kindern in dieser Altersgruppe nur 384 000 im Schuljahr 1968/69 zum Unterricht. Die anderen arbeiteten, obwohl das Gesetz das Alter für den Schulabgang mit 14 Jahren festsetzt.

Ist mangelhaft. Periodisch werden die Hauptnahrungsmittel knapp und müssen importiert werden.

Während die ständige Verteuerung der Nahrungsmittel, Kleider und Gebrauchsgüter die Bevölkerung belastet, verschlingt der Kolonialkrieg Unsummen von Steuergeldern, die für die Infrastruktur dringend gebraucht würden. Portugals Militärausgaben machen die Hälfte des Staatshaushalts aus und sind die prozentual höchsten der Welt.

Ein halbes Jahrhundert Diktatur

Seit 48 Jahren wurde Portugal von einer faschistischen Militärdiktatur beherrscht. Damit war das Regime, das durch einen Staatsstreich Da Costa am 28. Mai 1926 die Macht eroberte, die älteste Diktatur der Geschichte. Um sich an der Macht halten zu können, bediente sich das Regime der brutalsten Repression, die vor allem in der Politischen Polizei (PIDE) institutionalisiert war. Nach dem Tode Salazars im Jahr 1970 setzte Ministerpräsident Caetano dessen mörderische Politik fort. Zwar wurde die Politische Polizei (PIDE) in die Generaldirektion für Si-

cherheit (DGS) umgewandelt, die brutalen Repressionsmethoden jedoch blieben dieselben. Auch die rigorose Zensur der Presse und der kulturellen Einrichtungen, das Verbot aller politischen Parteien und Organisationen ausser der «Nationalen Volksaktion» (ANP) wurden von Caetano nicht angetastet.

Grausame Foltermethoden

In den Polizeigefängnissen gab es spezielle Sicherheitsabteilungen für politische Gefangene, wo gegen die Häftlinge ohne Kontrolle sämtliche Foltermethoden angewandt werden konnten. «Mit Hilfe von Ärzten beraubt die Politische Polizei in Portugal Häftlinge des Schlafes, um Geständnisse zu er-

pressen», berichtet der belgische Arzt Michel Bossut, der im Auftrag der belgischen Liga für Menschenrechte eine Untersuchung in Portugal durchführen konnte. Der Arzt berichtete, die Gefangenen müssten oft in psychiatrische Anstalten gebracht werden, weil sie infolge der Schlafraubungstechnik unter Geistesgestörtheit litten.

Eine andere Methode ist die sogenannte «Statuenfolter». Die Häftlinge werden durch bewaffnete Aufseher gezwungen, ohne Unterbruch bewegungslos zu stehen. Dabei schwellen die Füße derart an, dass die Schuhe platzen, ehe die Häftlinge zusammenbrechen. Viele der gefolterten Häftlinge verlassen die Gefängnisse wahnsinnig oder sterben kurze Zeit nach der Entlassung an Erschöpfung.

«Ein Volk im Vormarsch kann niemand aufhalten»

In allen drei portugiesischen Kolonien ist der bewaffnete Kampf gegen die fremden Herrscher entbrannt. Zuvor jedoch hatten die Befreiungsbewegungen jahrelang versucht, mit Portugal in Verhandlungen zu treten. In zahllosen Bittschriften hatten sie um ihre Unabhängigkeit ersucht. Nachdem aber Portugal zu Verhandlungen nicht bereit war und die Repression gegen Mitglieder der Befreiungsbewegungen zunahm, blieb allein der Weg des bewaffneten Kampfes zur Erreichung der Unabhängigkeit.

In Angola begann der bewaffnete Kampf im Februar 1961, als Mitglieder der Befreiungsbewegung von Angola (MPLA) die Gefängnisse stürmten, um ihre Genossen zu befreien. In Guinea-Bissau traten die Guerilleros der Afrikanischen Partei für Unabhängigkeit von Guinea-Bissau und den Kapverdischen Inseln (PAIGC) zum erstenmal 1963, in Moçambique die Befreiungsfront für Moçambique (FRELIMO) 1964 in den bewaffneten Kampf.

Der Kampf mit Gewehr und Lesebuch

Für die Kämpfer der Befreiungsbewegungen sind beide, Gewehr und Lesebuch, von entscheidender Bedeutung. Einerseits wäre es den Guerilleros ohne Unterstützung des Volkes unmöglich, Siege zu erringen, andererseits ist der Aufbau einer unabhängigen, fortschrittlichen Gesellschaft Ziel des Kampfes. Bevor die Guerilleros in ein neues, von den Kolonialisatoren beherrschtes Gebiet eindringen, leisten sie politische Aufklärungsarbeit, um dadurch die Unterstützung der Einwohner zu erlangen. In den eroberten Gebieten haben die Befreiungsbewegungen begonnen, neue Formen der Gesellschaft aufzubauen. Dazu gehören Kooperativen in der Landwirtschaft, neue Erziehungs- und Schulungswesen und Gesundheitsdienste. In Moçambique macht der von der Befreiungsbewegung kontrollierte Teil des Landes ein Fünftel, in Angola mehr als ein Drittel aus.

die Befreiungsbewegungen. Das koloniale Erziehungswesen ist diskriminierend, es erfasst nur eine kleine privilegierte Schicht und lehrt darüber hinaus eine rassistische Ideologie. Die wenigen Eingeborenen, die eine portugiesische Schule besuchen können, lernen kaum etwas über Gegenwart und Geschichte Afrikas. Ein wenig mehr lernen sie von der portugiesischen Sprache, über portugiesische Geschichte, Geographie und Moral. Nebenbei werden sie noch in Handwerk und Landwirtschaft unterrichtet, um für ihren eigenen Unterhalt sorgen zu können.

Um den Missstand des kolonialen Schulsystems aufzuheben, blieb den Befreiungsbewegungen nur der Weg über ein neues eigenes Schulwesen. Die erste Schule in Angola zum Beispiel wurde 1965 eröffnet. 1969 existierten schon 120 Schulen mit 191 Lehrern und 12 000 Schülern. Der Mangel an Lehrern ist noch immer gross, aber in vier Jahren haben die Befreiungsbewegungen mehr schwarze Kinder ausgebildet als die portugiesischen Kolonialherren während der 500 Jahre ihrer «zivilisatorischen Mission».

In einem vierstufigen Lehrgang lernen die Kinder Portugiesisch, Geschichte und Geographie Afrikas und der Welt, Arithmetik, elementare Wissenschaft, Staatsbürgerkunde, praktisches Arbeiten und Künste. Daneben gibt es auch Schulen für die Erwachsenen.

Die befreiten Gebiete wurden in Distrikte aufgeteilt, und in jedem Distrikt wird ein Gesundheitszentrum errichtet. Die Grösse dieser Zentren variiert von einfachen Erste-Hilfe-Posten bis zu Spitälern. Obwohl der Nachschub an Medikamenten und anderen medizinischen Geräten nur unvollkommen funktioniert, wenig Ärzte und nur wenig qualifiziertes Personal zur Verfügung stehen, ist vor allem die Landbevölkerung besser versorgt als je zuvor. Die Portugiesen hatten sich kaum um das Gesundheitswesen gekümmert, und die einzigen Kliniken befinden sich in den Städten, wo die weisse Bevölkerung konzentriert ist.

Emanzipation der Frau

Durch den revolutionären Kampf in den Kolonien wurde zwangsläufig die Rolle der Frauen verändert. Was noch immer die «zivilisierte» Welt erschüttert, ist in den Kolonien alltäglich: die Frau mit dem Gewehr in der Hand. Aber die Emanzipation der Frau geht nicht nur zur Ueberrahme von Arbeiten, die bislang den Männern vorbehalten waren. Sie hat in den Gebieten, die

von den Befreiungsbewegungen kontrolliert sind auch die früher übliche Polygamie abgeschafft. Die MPLA zum Beispiel begründet das damit, dass ein Mann, der mehrere Frauen hat, nur eine als seine richtige Frau betrachtet – und die anderen als Dienstmädchen behandelt. Ein Kommandant einer Guerillaeinheit berichtet: «Zuerst dachten viele Kämpfer, dass Frauen nutzlos seien. Aber diese Einstellung war nur möglich, weil die Frauen von den Männern vollständig unterdrückt waren. Jetzt haben wir erkannt, wie wichtig die Frauen für den revolutionären Kampf sind.» Viele Frauen und Mädchen arbeiten in den Guerillaeinheiten und in den Milizen. Sie lernen in den Ausbildungszentren und den medizinischen Hilfsorganisationen.

Obwohl die Emanzipation der Frau als Ziel im Befreiungskampf feststeht, ist sie dennoch nicht voll verwirklicht. So gibt es bis jetzt noch keine Frauen als Distrikts- oder Regionalkommandanten oder im Zentralkomitee der Befreiungsorganisationen. Um aber die Gleichberechtigung verwirklichen zu können, wurden Frauenorganisationen gegründet, die das Ziel haben, die Frauen für die Revolution zu mobilisieren, damit sie sich bewusster für ihre Rechte und Interessen einsetzen können.

Am 24. September 1973 erklärte die Nationale Volksversammlung die Unabhängigkeit Guinea-Bissaus von Portugal. Heute hat Guinea-Bissau einen Sitz in der Uno, 45 000 portugiesische Soldaten konnten den Vorgesetzten der Befreiungsarmee ebenso wenig aufhalten wie die Massakrierung ganzer Dörfer, Bombardierungen mit Napalm, Phosphor und Entlaubungsmitteln.

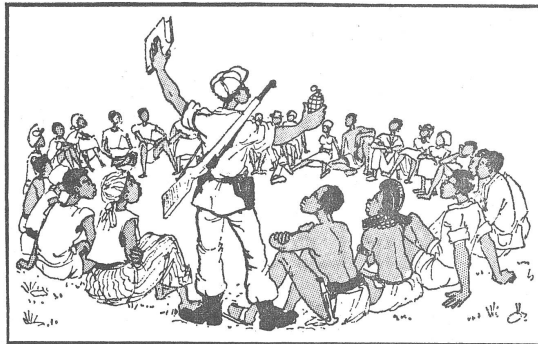
Am Beispiel der PAIGC

Guinea-Bissau ist ein Land kleiner als die Schweiz, mit weniger Einwohnern als der Kanton Zürich. Aber in den befreiten Gebieten ist eine neue Gesellschaft im Entstehen. Es gibt Dorfräte, Gerichte, Genossenschaften, Schulen und medizinische Versorgungszentren. Die Produktion, die unter der Selbstverwaltung der Bevölkerung steht, steigt ständig. So konnten die befreiten Gebiete schon 1972 Reis in die benachbarte Republik Guinea exportieren, während die Portugiesen Reis für ihre Truppen einführen mussten.

Der Kampf ist noch nicht zu Ende

Obwohl Guinea-Bissau seine Unabhängigkeit zu einem grossen Mass ver-

SEGUNDA LIÇÃO (2)



O povo está unido

Zweite Lektion «Unser Volk wird vereint sein». Aus einem Lehrbuch der MPLA.

Solidarität mit den afrikanischen Völkern

Es gibt heute keinen Erdteil mehr, in dem sich die Völker nicht für ihre Unabhängigkeit wehren und gegen Fremdherrschaft und Einmischung kämpfen. Eines der Hauptkampfgebiete der Völker für ihre Befreiung ist das südliche Afrika. Seit Ausbruch der bewaffneten Befreiungskämpfe in den portugiesischen Kolonien Angola, Moçambique und Guinea-Bissau Anfang der sechziger Jahre hat sich auch dort die in Vietnam erwiesene Wahrheit bestätigt: den gerechten Kampf eines Volkes kann keine technische noch so überlegene Militärmacht aufhalten! Jedes Jahr hat neue Erfolge gebracht: die Einheit im Volk, die Einheit der Völker der dritten Welt und die weltweite Solidarität aller aufrichtigen Menschen sind verstärkt worden.

Wer das südliche Afrika beherrscht, verfügt über dessen riesige Bodenschätze und kontrolliert die Route der grossen Oeltanker vom Arabischen Golf nach Amerika und Europa. Die Amerikaner und die Nato-Staaten haben in den portugiesischen Kolonien und in Südafrika wichtige Stützpunkte errichtet. Damit wollen sie der russischen Supermacht, deren Kriegsflotte den Indischen Ozean kontrollieren will, Konkurrenz machen. Aber die Völker im südlichen Afrika lassen ihre Länder nicht zum Zankapfel der Supermächte machen. Sie kämpfen für volle Unabhängigkeit und Freiheit, für eine Ge-

sellschaft, in der das Wohl des Volkes zuvorderst steht. Unbeirrbar schreiten diese Völker auf dem Weg nach Unabhängigkeit und Freiheit voran. Rückschläge und Opfer können sie nicht von ihrem gerechten Kampf abbringen. Darin sind sie allen Völkern ein grosses Vorbild. Der Kampf gegen den gemeinsamen Feind vereint die Völker der Welt und ist die Grundlage für die Solidarität zwischen ihnen.

Im vergangenen Jahr ist die Solidaritätsbewegung mit den Völkern des südlichen Afrika in der Schweiz stark angewachsen. Einen Höhepunkt bildete die Demonstration in Lausanne gegen den Empfang der portugiesischen Faschisten am Comptoir Suisse durch den Bundesrat. Unter der Parole «Portugiesische Faschisten heraus aus der Schweiz» marschierten etwa 4000 Antifaschisten durch die Strassen von Lausanne und verurteilten die Haltung der schweizerischen Regierung.

Die Organisation «Medic'Angola» unterstützt die Befreiungskämpfe in den portugiesischen Kolonien, indem sie mit ihrer Zeitung «Kampfendes Afrika» informiert, aber auch materielle Hilfe leistet. Durch Spenden war es Medic'Angola letztes Jahr möglich, 2139 kg Kleider und für 36 000 Fr. Medikamente und Verbandsmaterial nach Angola zu schicken. Unterstützt den gerechten Kampf des angolaischen Volkes!

Medic'Angola, Postfach 2778, 8023 Zürich, oder: Florastrasse 43, 8008 Zürich, oder: PC 80-17 440.

Anja Rüdn

wirklichen konnte, ist der Kampf noch nicht zu Ende. Die Portugiesen haben noch immer die grösseren Städte unter Kontrolle; ebenso den wichtigen Nato-Stützpunkt auf den Kapverdischen Inseln. Auch ist eine schwarze Führungsclique im Entstehen, die formell einmal die portugiesischen Machthaber ablösen soll, um Portugal vor der Weltöffentlichkeit reinzuwaschen.

Der Widerstand in der Kolonialarmee

Immer mehr portugiesische Soldaten erkennen ihre Lage als Werkzeug des Imperialismus. Von den vier Jahren Militärdienst, die der portugiesische Soldat zu absolvieren hat, muss er zwei Jahre in den Kolonien kämpfen. Entsprechend hoch ist die Zahl derer, die nicht in diesen imperialistischen Krieg ziehen wollen. Sie beträgt jährlich etwa 16 000 bis 20 000.

Einerseits ist dieser Umstand der Propagandaarbeit der Befreiungsbewegungen zu verdanken, welche die Soldaten über den Krieg aufklären und sie darüber versichern, «drüben» gut aufgenommen zu werden. Andererseits gibt es auch in der Armee selbst sowohl in den Kolonien als auch in Portugal Propaganda gegen den Krieg.

Weiter spielt auch der Umstand eine wichtige Rolle, dass trotz dem Einsatz des halben Staatsbudgets keine militäri-

schen Erfolge erzielt werden konnten, vielmehr die Armee sich in der Verteidigung befindet und durchschnittlich zehn Tote pro Tag zu beklagen hat. Der Widerstand gegen diesen brutalen

Vernichtungskrieg hat deshalb neben der Basis auch schon weite Teile der mittleren Kadern erfasst, und es sind schon ganze Einheiten geschlossen desertiert.

Die Armee hat den ersten Schritt gemacht

Am 25. April 1974 haben die Streitkräfte die Macht in Portugal übernommen. Der Putsch war, obwohl eine Folge der vorangegangenen Unruhen in der Armee, nicht bis ins letzte vorbereitet. Aber er wurde von breiten Schichten der Armee getragen, weshalb es auch kaum hervortretende Führer des Umsturzes gab. Eigentlichen Widerstand boten nur die Mitglieder der Politischen Polizei DGS, die direkt Caetano unterstand und die auch das brutalste Repressionswerkzeug in den Händen des Regimes darstellte. Der Freudentaumel der Massen in den Strassen am Tage nach dem Umsturz, die Manifestationen von Zehntausenden am 1. Mai bezeugen eindrücklich den Hass der Bevölkerung gegenüber dem gestürzten Regime. Sie bekundeten auch die Sympathie zum revolutionären Militär. Doch die Bewegung hat sich nicht an General Spínola, dem von den Militärs erkorenen «Führer», festgemacht.

Spínola – ein «verwandelter» Kolonialist

Als General Spínola 1968 zum Oberbefehlshaber über Guinea-Bissau ernannt wurde, verkündete er, dass er innerhalb von sechs Monaten mit der PAIGC, der Befreiungsbewegung von Guinea-Bissau, aufräumen werde. Obwohl die Kolonialarmee mit den brutalsten Methoden eines Vernichtungskrieges gegen die PAIGC vorging, obwohl es gelang, ihren Führer Amílcar Cabral zu ermorden, machte die PAIGC gerade gegen Spínola ihre bedeutendsten Fortschritte. Daher ist es zu verstehen, dass er heute in seinem Buch schreibt: «Einen subversiven Krieg gewinnen zu wollen, bedeutet von vornherein eine Niederlage hinzunehmen.»

Spínola hat nicht einfach seine kolonialistische Haltung abgelegt. Er ist vielmehr durch die Erfahrungen dazu übergegangen, neue Formen kolonialistischer Herrschaft zu entwickeln. Wie diese aussehen, weiss man noch nicht genau. Zwar werden schon heute schwarze Marionetten in den Kolonien herangebildet, die dazu bestimmt sein könnten, die Interessen der portugiesischen und

der anderen Investoren in den Kolonien durchzusetzen.

Die Interessen der westlichen Länder vertreten

Portugals wirtschaftliche Existenz hing wesentlich von den Kolonien ab. Diese waren dazu bestimmt, dem Mutterland billige Rohstoffe zu liefern und gleichzeitig Fertigprodukte abzunehmen. Daneben aber gewährte schon das Salazar-Regime ausländischem Kapital, profitreich sowohl in Portugal selbst als auch in den Kolonien zu investieren (siehe Tabelle).

Ausländische Investoren in Portugal

nach ihrer Wichtigkeit geordnet:

USA
BRD
Frankreich
England
Dänemark
Italien
Schweden
Südafrika
Belgien
Schweiz

Total 1972 für über 500 Mio.

Darüber hinaus war Portugal durch die Nato auch sonst mit den westlichen Staaten verbunden. Entgegen einer Verordnung der Nato setzte Portugal ungestraft die Waffen, welche es vor allem aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und den USA bezog, gegen die Befreiungsbewegungen ein.

Die Unabhängigkeit könnte von Portugal kommen

Schärfer als in Portugal selbst stellen sich deshalb in den Kolonien vitale Fragen über die Konsequenzen des Putsches. Bringt er den Kolonien den Frieden, was gleichbedeutend ist mit der



wirklichen Unabhängigkeit der afrikanischen Länder, dem wirklichen Ende jeder Form von kolonialer Herrschaft, das erste Ziel des Kampfes?

Es wäre falsch, die Entwicklung in Portugal zum Putsch hin allein dem Militär zuzuschreiben. Zwar hat es seit 1947 sieben Putschversuche durch das Militär gegeben, aber sie fanden in der Armee selbst keine breite Basis. Seit ein paar Jahren jedoch, als Folge der sich verschlechternden wirtschaftlichen Situation, fanden im ganzen Land, vor allem aber in den Industriezentren Lissabon, Porto und Coimbra wiederholt Streiks statt. Auch die Bauern und Landarbeiter, deren Lage besonders schlecht war, und die Fischer traten wiederholt für bessere Entlohnungen in den Streik. Darüber hinaus machte der wachsende Widerstand gegen den Faschismus und den Kolonialkrieg der Politischen Polizei mehr und mehr zu schaffen. Nur dank den immer brutaleren Unterdrückungsmethoden konnte sie grössere Aufstände verhindern.

In dieser gespannten Situation wirkte der Militärputsch wie ein Dammbreach. Eine Bevölkerung, die von einer kleinen Herrschaftsclique und einem noch kleineren Kreis von Kapitalbesitzern beherrscht wurde, findet sich verdrängt auf den Strassen. Doch zeigt sich hierin ein entscheidendes Problem für die weitere Entwicklung in Portugal. Welche Rolle werden die Parteien, und allen

voran die linke Front MDP, die sowohl Kommunisten wie auch demokratische Sozialisten und Linkskatholiken umfasst, einnehmen? Und was damit zusammenhängt: Wie wird sich die Militärdiktatur einer erstarrenden organisierten Linken gegenüber verhalten? Nur eine wirklich fortschrittliche Regierung wird der Bevölkerung Portu-

gals Freiheit bringen. Nur eine wirklich fortschrittliche Regierung aber kann den afrikanischen Ländern Unabhängigkeit ohne weiteres Blutvergiessen bringen.

Ruedi King und Mitarbeiter

Ein weiterer Bericht über die Entwicklung in den Kolonien folgt.

Ein Krawall ist 1000 000 Franken wert

Man erinnert sich. Ende April waren die Zeitungen voll des Lobes für den herrlichen Kampfegeist, die blendende Technik und die unglaubliche, aber sportlich ertragene Niederlage anseherig. Fritzli Chervet, hingegen verurteilt die gleichen Zeitungen, Radio und Fernsehen die enttäuschten Fritzli-Fans, die einen massiven Krawall inszenierten. Er schien für alle eine echte Überraschung gewesen zu sein, denn während an der 1.-Mai-Demonstration in Zürich sich über 100 Detektive in Zivil unter die Teilnehmer mischten, und mindestens 200 Mann der Bereitschaftspolizei im Kampfaufzug in den Nebenstrassen bereitstanden, dauerte es über eine halbe Stunde, bis die ersten Polizisten im Zürcher Hallenstadion auftauchten.

Nach den Gründen und Hintergründen des Krawalls fragte keiner der eifrigen Journalisten. Wenn aber «Sportveranstaltungen» auch bei uns zu Gewalttätigkeiten führen, dann scheint es uns, muss die Frage nach dem Warum gestellt werden. Die Zahlen sprechen schon eine deutliche Sprache: 11 500 Zuschauer zahlten zusammen mehr als 800 000 Fr. Eintritt (Preise zwischen 20 und 250 Fr.), die Einnahmen aus der Reklame dürften weit über 200 000 Fr. liegen. Die Gage für Charithai Chionoi betrug 225 000 Fr., jene für Chervet 75 000 Fr. (plus 25 000 Fr. für Reklame), sein Trainer Charly Bühler erhält 30% von Chervets Einnahmen. In den Pausen verkündete der Lautsprecher unablässig Werbespots, ein gutgebautes Mädchen machte vom Ring aus Zigarettenreklame. Die Zeitungen, Radio und Fernsehen bereiteten das Klima für einen «würdigen» WM-Kampf tüchtig vor – es wurde nicht eine Sportveranstaltung präsentiert, sondern ein neuer «Nationalheld» sollte aus der Taufe gehoben werden. Wünsche, Hoffnungen und Vermutungen wurden in Spalten breitgetreten. Mit sachlichen Informationen waren den 11 000 Zuschauern die 800 000 Fr. nicht aus der Tasche zu locken. Hingegen wurde offen und unterschwellig der «Kampf bis zum letzten», die «faire Brutalität», der «Kampf auf Biegen und Brechen» stimuliert. Dem Leser wurde suggeriert, dass der Arbeiter Fritzli Chervet, der es

geschafft hat, «sich vom Schatten hinauf auf die Sonne», nun den gerechten Kampf, stellvertretend für uns, siegreich bis zur höchsten Stufe fortsetzen würde.

«Sport» sahen jene, die weniger als 100 Fr. Eintritt gezahlt hatten, auch tatsächlich nicht mehr, sie sasssen zu weit hinten, der Rauch war zu dicht. Das «Volk» sah nur noch den Kampf – erhoffte den Sieg – es litt, fieberte mit, es ächzte, schrie und freute sich für «seinen» Fritzli. Der Kampf führte zu einer totalen emotionalen Anspannung, der ausgeglichene Kampf bestärkte seinen Glauben an den Sieg noch mehr. Das Urteil führte nicht zu einer Enttäuschung über eine ungerechte sportliche Entscheidung, sondern es bewirkte eine totale Konsterniertheit: sie, die gehofft hatten, fühlten sich betrogen. Ihre Emotionen waren leer. Ihre Aggressionen gegen jene, die ihnen Schmerz und Enttäuschung bereitet hatten, sind nur eine logische Folge davon. Nicht der Sport war das Interesse jener, die gerufen hatten, sondern das Millionengeschäft, das winkte. Nicht Sport war das Interesse jener, die angelockt wurden, sondern der nackte Kampf und die Vernichtung des Gegners. Wenn der Sportler und der Sport zur Ware gemacht werden, damit man daran verdienen kann, dann hat der Sport auch seinen Inhalt verloren, und der Zuschauer kehlt jenem Römer aufs Haar, der die Gladiatoren kämpfen sah.

Spitzensport wird über kurz oder lang zum marktgerechten Artikel für das Sportwarengeschäft mit all seinen Konsequenzen. Die Alternative «Massensport» bleibt so lange kopflos, als sie sich nicht als Alternative versteht, die gerade deshalb eine politische Alternative sein muss.

Leo Keller

Zimmer ab Herbst gesucht? Ein Kleininserat in «konzept» ist billiger als ein Makler; es kostet nur Fr. 12.–. www.zsb.ch

Neue Zürcher Zeitung

für Leute, die mitreden wollen

Sie sind Student und haben die Chance, später einmal in Führungspositionen zu kommen.

Sie werfen Ihren kritischen Blick auf die Welt, in der Sie leben, und bereiten sich darauf vor, von solchen Positionen aus die Zukunft mitzugestalten.

Dazu braucht es nicht nur Charakter und Fachkenntnisse, sondern auch Information über die Ereignisse und Probleme des Tages.

Die «NZZ» gilt – nach dem Urteil maßgebender ausländischer Kenner – als eine der besten Tageszeitungen überhaupt. Sie bietet – so wird gesagt – mit einer Fülle an Stoff ein Optimum an Sachlichkeit.

Was nicht heißt, daß wir keine eigene Meinung haben. Doch sind wir gerade darin liberal, daß wir der Meinung der anderen auch Raum geben.

Sie werden sicherer mitreden und mitbestimmen können, wenn Sie sich ein verbilligtes Studentenabonnement auf die «NZZ» schenken lassen oder aus Selbstverdienstem leisten. Sie erhalten zu relativ bescheidenem Preis ein Wissen ins Haus geliefert, das Bücherbände füllen könnte.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, unser Blatt über längere Dauer kennenzulernen:

mit einer Gratislieferung während 3 Wochen oder mit einem um 30% verbilligten Studentenabonnement:
für 3 Monate Fr. 16.80 (statt Fr. 24.–)
für 6 Monate Fr. 32.20 (statt Fr. 46.–)
für 1 Jahr Fr. 61.60 (statt Fr. 88.–)

Werbeabteilung
Neue Zürcher Zeitung
Hauptpostfach, 8021 Zürich

Hier abtrennen

Coupon

Ich bitte Sie um unverbindliche Gratislieferung der «Neuen Zürcher Zeitung» während 3 Wochen

Ich bestelle ein Studentenabonnement auf die «NZZ»

für 3 Monate zu Fr. 16.80
für 6 Monate zu Fr. 32.20
für 1 Jahr zu Fr. 61.60

Nichtgewünschtes
bitte streichen

Name und Vorname:

Adresse:

Postleitzahl/-ort:

Hochschule:

Semester:

Coupon bitte einsenden an die Werbeabteilung der Neuen Zürcher Zeitung, Hauptpostfach, 8021 Zürich

Aktive Solidarität mit Kuba:

Die «Brigada XX Aniversario»

Während der sechs Wochen zwischen dem 2. September und dem 15. Oktober 1973 war die internationale Arbeitsbrigade in Kuba zu Gast. Sie nannte sich XX Aniversario anlässlich des 20. Jahrestages des Beginnes der kubanischen Revolution, des Angriffs der 165 tollkühnen jungen Männer am 26. Juli 1953 auf die Kaserne von Moncada, mit dem Ziel, die Stadt Santiago de Cuba mit den erbeuteten Waffen zu erobern und von hier aus den Befreiungskrieg gegen die Diktatur von Batista zu beginnen. Doch der Angriff misslang, und es folgte eine erbarmungslose Repression. Die

Ueberlebenden wurden vor ein Militärgericht gestellt. Hier verteidigte sich Fidel Castro als junger Rechtsanwalt selbst, indem er seinerseits das Regime anklagte und ein Sozialreform-Programm bekanntgab. Diese Verteidigungsrede mit ihrem Schlusssatz: «Verurteilt mich, das ist unwichtig; die Geschichte wird mich freisprechen» macht ihn im ganzen Land bekannt und bedeutet den Ausgangspunkt der kubanischen Revolution, die am 1. Januar 1959 in der Machtübernahme durch die Rebellenarmee gipfelte.

Reto Zahn

Die Brigade setzte sich zusammen aus 180 Leuten aus ganz Westeuropa: England, Frankreich, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Holland und Belgien. Es war die erste aus diesen Ländern. Die skandinavischen Länder organisierten jährlich ihre eigene Kuba-Brigade, die «Nordic» Arbeitsbrigade als Ausdruck einer aktiven Solidarität werden einerseits von den Kubanern aus aller Welt empfangen («Vencaremos» aus den USA, «Tupac-Amaru» aus Peru usw.), und ihrerseits entsenden auch die Kubaner Aufbaubrigaden in befreundete Länder (Nordvietnam, befreite afrikanische Gebiete usw.) und Spätkriegs sowie Aertzteams in Katastrophengebiete (Peru, Nicaragua) und Zucker und Computer (kubanische) in das Chile vor dem 11. September.

Arbeit im Wohnungsbau

Wir arbeiteten die ersten vier Wochen am Bau eines neuen Dorfes, «Los Naranjos», im «Plan Ceiba», einer der neuen Landwirtschaftszonen, etwa 40 km südwestlich von La Habana. Diese neuen Dörfer, wovon gegenwärtig etwa 110 in Bau sind, sollen mit der Zeit die weit verstreuten Strohdachbebauungen, die zum Teil nicht einmal einen festen Boden besitzen «Bohios», ersetzen. Beim Einzug ist jede Wohnung bereits ausgestattet mit einfachem Mobiliar, eventuell sogar mit Wäsche, Kleidern, Fernseher und Kühlschrank. (Die hierzulande regelmässige Frage: «Ja wer darf denn zuerst in diese Wohnung einziehen?», deutet auf unsere hilflose Reaktion gegenüber einer Rangordnung hin, die nicht einzig und allein durch die Zahlungsfähigkeit bestimmt wird.) Erste Priorität bei den Kriterien der Auswahl hat der Zustand der alten Wohnung; und in zweiter Linie sind das von den Kollegen zu beurteilende zwischenmenschliche (politische) Verhalten und die Arbeitsleistung ausschlaggebend.

Es wurde täglich während 7 Stunden gearbeitet. Unsere Arbeit umfasste jegliche Art von Bau- und Gartenarbeiten: vom Presslufthammer und Betonguss bis zur Verschalung des Trottoirs und zum Bepflanzen der Gartenanlagen. Mit der Zeit begann ich zu realisieren, wie wenig repräsentativ mein Leben als Europäer, Schweizer und überdies noch Student ist. Es gelang mir mit der Zeit, mein europäisches Dasein als Spezialfall unter anderen zu begreifen und etwas Distanz dazu zu gewinnen. Dieser Bewusstwerdungsprozess liess mich die Konsequenzen der sich im kubanischen Bildungswesen realisierenden Verbin-

dung von Studium und Produktion andeutungsweise ahnen.

Das «Campamento Julio Antonio Mella», unser nach dem Studentenfürer der zwanziger Jahre benanntes Lager, war etwa eine Viertelstunde Lastwagenfahrt von «Los Naranjos» entfernt. Wir logierten dort in luftigen Holzbaracken, die je etwa 50 Leute in mit Moskitonetzen bewehrten Kajütenbetten fasten. Zum Lager gehörten auch Waschbaracken mit Duschen, ein Esssaal mit Küche, eine grosse Konferenzbaracke für Vorträge und kulturelle Veranstaltungen, ein Freizeitraum, eine Wäscherei, ein Postbüro, ein Coiffeuratelier, eine Spitalbaracke mit Bettzimmern und vollständiger Zahnarztpraxis und eine Bibliothek. Ein Arzt und zwei Krankenpfleger waren, mit einem Krankenauto ausgerüstet, unsere ständigen Begleiter. Sie waren es auch, die uns ganz am Anfang alle gegen Tetanus impften. Nicht zu vergessen ist als einer der wichtigsten Bestandteile aller neuen kubanischen Siedlungen der grosse, zentrale Platz mit Bühne und Freiluftleinwand für Versammlungen und Theater-, Musik- und Filmvorführungen. Abends wurden uns jeweils Vorträge und Filme über die aktuelle Situation und die Geschichte Kubas geboten.

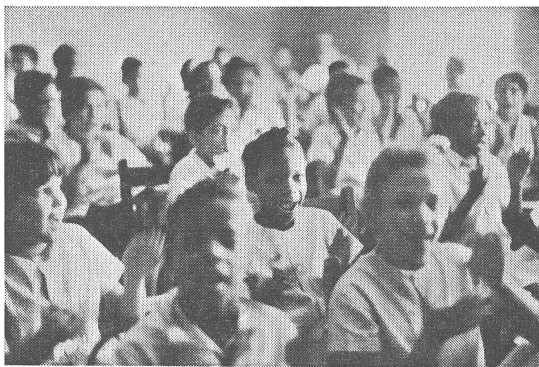
Mikrobrigaden

An den Wochenenden fuhren wir regelmässig zu Besichtigungen in die Umgebung, so zum Beispiel nach Alamar, einer neu entstehenden Stadt in der Nähe von La Habana, die in typisch kubanischer Weise von sogenannten Mikrobrigaden gebaut wird. Mikrobrigaden sind Freiwilligengruppen von etwa 30 Arbeitern, die als tüchtigste in den Arbeitszentren auf einer Versammlung gewählt werden. Die zurückbleibenden Genossen übernehmen ihren Arbeitsanteil durch Mehrarbeit. Auch die Arbeit in der Mikrobrigade bedeutet Mehrarbeit (66 Stunden pro Woche). Im Februar 1971 zählte man 18 Mikrobrigaden, im April 1972 500, und im letzten Jahr waren es bereits 1100. Im Endausbau soll Alamar aus etwa 25 000 Wohnungen bestehen und für rund 100 000 Einwohner Platz bieten.

Ein anderer Besuch führte uns in eine Art Bauerngenossenschaft des Verbands der privaten Kleinbauern (ANAP). Es gilt in Kuba neben dem staatlichen Landwirtschaftssektor, der etwa 70 Prozent des bebaubaren Bodens umfasst, noch etwa 200 000 private Kleinbauern, die wegen der geringen Grösse ihres Landstücks (weniger als 67 ha) ihr Land behalten dürfen

oder als Landerbeiter ein solches Stück erhalten haben. Das erklärte Ziel der Entwicklung aber ist es, auch dieses Land allmählich in Gemeinbesitz überzuführen.

Nach den vier Wochen Arbeit begaben wir uns ostwärts auf die Reise, die uns für je zwei Tage in jede Provinz bringen sollte. Sie führte uns am ersten Tag in die Schweinebucht, wo wir in dem Wasser badeten, auf dem im April 1961 1500 Exilkubaner mit schwerem militärischem Gerät, unter massiver Unterstützung der US-Marine und -Luftwaffe und in vollem Einvernehmen mit dem amerikanischen Präsidenten an Land gingen (Kennedy musste seine Verantwortung dafür zugeben). Sie planten, einen Landzipfel zu sichern,



Ehemalige Kaserne Moncada, heute Primarschule

darauf eine Regierung zu bilden, die dann die USA «kleg» um Unterstützung hätte bitten können. Das Unternehmen dauerte aber nur 72 Stunden dank der entschlossenen Gegenwehr der kubanischen Bevölkerung, die sich nicht etwa, wie von den Exilkubanern erwartet, ihnen freudig und dankbar anschloss, sondern sofort von überallher zusammenströmte, um die Verteidigung zu gewährleisten.

La escuela en el campo – Studium und Produktion

In der Provinz «Las Villas» besichtigen wir die Secundaria basica en el campo «Primero de Mayo». Sie ist eine der bereits über 140 neuen Sekundarschulen auf dem Lande, die seit 1971 gebaut werden. Diese Landschulen, Beispiele des für die ganze Welt vorbildlichen kubanischen Bildungswesens, stehen alle in einem bebaubaren Bodendstück von 300 ha Oberfläche (durchschnittlich 1 ha pro Schüler). Die 500 Schüler, die vom 7. bis zum 11. Schuljahr diese Schule besuchen, studieren die eine Hälfte des Tages und arbeiten am anderen halben Tag (3 Stunden) in der Landwirtschaft. Diese Verbindung von Produktion und Studium entspricht dem Charakter des kubanischen Bildungswesens, das eine möglichst ganzheitliche Bildung des Menschen anstrebt, aus der Erkenntnis, dass die übliche Trennung zwischen Theorie und Praxis oder zwischen Schule und Arbeitswelt («Man geht in die Schule und nachher beginnt dann das Leben») im höchsten Mass unnatürlich, unmenschlich ist.

Diese Art von Bildung (es sind bereits Voruniversitätsschulen auf dem Land im Bau) hat weitreichende Konsequenzen: Indem man bereits mit zwölf Jahren, meist noch früher, den Produktionsprozess in ständiger Verbindung mit dem Studium erlebt, verliert man einerseits als Intellektueller das hierzulande beinahe obligate vorurteilsvolle Vorurteil gegenüber der Welt der unmittelbaren Produktion und andererseits empfindet man als Arbeiter das theoretische Studium und die Wissenschaft nicht mehr als etwas von seinem Bereich Getrenntes, Bedrohliches und hat es nicht mehr nötig, mit Ehrfurcht und Angst darauf zu reagieren.

Arbeitszentren – Produktion und Studium

Die Verbindung von Produktion und Studium findet ebenso in den Arbeits-

zentren statt, wo auf allen Stufen, häufig sogar auf Universitätsstufe, abends studiert werden kann. Diese Tatsache erleben wir deutlich in einer Ersatzteillfabrik, wo von 1800 Arbeitern 470 abends die Schule auf irgendeiner Stufe (63 auf Universitätsstufe) besuchen. Andererseits sind in diesen Produktionszentren auch Studenten beschäftigt. (Alle Studenten arbeiten einen halben Tag in der Produktion, Bau, Landwirtschaft oder Fabrik).

Diese Fabrik stellte auch zwei Mikrobrigaden, die auf ihrem Bauplatz von den meisten Arbeitern der Fabrik ein- bis zweimal pro Monat unterstützt werden, und vier Brigaden für die Zafra, die Zuckerernte. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, wobei bei den Schülern täglich noch 3 Stunden Studium dazu kommen. Ferien gibt es einen Monat pro Jahr und für studierende Arbeiter 25 Tage zusätzlich zu einem beliebigen Zeitpunkt. Die Häuser oder Wohnungen an den Ferienorten sind nicht einfach für den Meistbietenden ohne weiteres erhältlich, sondern werden von den Arbeitszentren verteilt. Ferienplätze gibt es für alle, aber sehr begehrte Orte werden nicht einfach teuer, sondern die maximale Aufenthaltszeit wird beschränkt (zum Beispiel im beliebten Badeort Varadero beträgt sie eine Woche). Bezahlt werden diese Wohnungen je nach Höhe des Lohnes.

Die Verteilung der Güter

Bei den meisten lebensnotwendigen Gütern wird die Verteilung an alle

durch Rationierung gewährleistet. Jeder Kubaner erhält seine «Libreta», die Rationierungskarte, unabhängig davon, ob er auswärts ist oder nicht. In jeder Schule nämlich und in jedem Arbeitszentrum, auch im Kindergarten, in der Universität und bei jeder organisierten Freiwilligenarbeit wird das Essen unentgeltlich abgegeben. Alle Kinder unter sieben Jahren haben Anrecht auf 1 Liter Milch pro Tag.

Ein weiteres Charakteristikum des kubanischen Verteilungssystems ist die Preiserhöhung bei gesteigertem Konsum. Bei uns erhalten wir auf grosse Mengen Rabatt, in Kuba dagegen sind die Anfangsquantitäten immer billig, weil rationiert: mit der «Libreta» kostet zum Beispiel ein Paket Zigaretten 25 Centavos (sie gibt Anrecht auf 4 Pakete pro Monat). Aber jedes Paket darüber hinaus kostet 2 Pesos, also acht mal mehr. Kuba ist das einzige lateinamerikanische Land, wo der Fleischkonsum rationiert ist, deshalb ist auch in keinem dieser Länder die ausnahmslose Verteilung an die gesamte Bevölkerung so wie in Kuba gewährleistet. Der Durchschnittskonsum beträgt 1972 75 g pro Kopf und Tag ohne Fische und liegt so um 8 Prozent



Bauarbeit in «Los Naranjos»



konzept

Tip

In dieser Spalte veröffentlicht die Redaktion von «konzept» Hinweise auf lesenswerte Publikationen ausserhalb der kommerziellen Produktion, die ihr zugestellt werden.

Iran

Unter dem Titel «Resistance» publiziert die «Confederation of Iranian Students» regelmässig ein Informationsbulletin über die Situation in Persien, Folterungen des Shah-Regimes, die Praktiken der Geheimpolizei SAVAK usw. Bezugsadresse: CISNU, D-6 Frankfurt a. M. 16, Postfach 16 247.

Was taugen Lernmaschinen?

«Das Problembewusstsein, das durch potentielle Konflikte in der Diskussion über den Lernstoff geweckt werden könnte, wird durch die Medien und die technisches Bastlergeist zu verdankende Scheinfreiheit abgelenkt, an Knöpfchen, Schiebern und Tasten in der Art einer Beschäftigungstherapie sich verlustieren zu dürfen», lautet einer der markanten Schlüsse des Aufsatzes «Kritik der kybernetischen Bildungsplanungs- und Erziehungsideologie» von Jörn Janssen und Joachim Schulte, der in «Hochschuldidaktik und politische Realität» erschienen ist. Wer schon mit programmiertem Unterricht und Ähnlichem liebäugelte oder gar damit zu tun hatte, wird in diesem Aufsatz einige interessante Denkanstösse finden. Erhältlich gegen 5 Franken in Briefmarken bei «konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich. (Weitere Aufsätze in der Broschüre u. a. über die umstrittene Funktion der Architektur und der Planung heute.)

über dem Verbrauch, den die FAO für 1980 veranschlagt.

Theater für die Entwicklung des Menschen

Im Escambray, einem gebirgigen Abschnitt der Insel, wo es noch bis 1965 konterrevolutionäre Banden gab, besuchen wir ein neues Dorf in einem Milchwirtschaftsgebiet. Die meisten Leute des Dorfes arbeiten in den umliegenden Vaquerias, den Rinderfarmen. Sie hatten vorher in eigenen Bohios, Kilometer von Nácharam entfernt, gewohnt und zogen freiwillig in dieses Dorf, das bereits 800 Einwohner zählt. Davon besuchen 109 Erwachsene die Arbeitersekundarschule. Auch gibt es dort ein Komitee der CDR (Comite de defensa de la revolucion), eine Quartierorganisation, der 70-80 Prozent der über 14jährigen Kubaner angehören und die ihre Aufgaben auf den Gebieten des Gesundheitswesens (Organisation von Impfungen, Blutspenden, medizinische Aufklärung, Bau von Krankenhäusern usw.) und praktisch aller sozialen Probleme des Quartiers hat (politische und kulturelle Veranstaltungen, Unfallverhütung, Fortbildungskurse, Strassenbau, Altmaterialverwertung, usw.).

Wir wurden in diesem Dorf sofort eingeladen, die Wohnungen zu besichtigen. Auch hier waren beim Einzug die Möbel, ein Kühlschrank und ein Fernseher vorhanden. Eine sehr interessante Begegnung hatten wir mit einem Mitglied des «Teatro del Escambray», einer Theatergruppe von etwa 30 Schauspielern, die aus La Habana 1968 als Experimentiergruppe in den Escambray kam und von Ort zu Ort zog. Zuerst spielten sie Stücke von Brecht oder umgeschriebene Prosa kubanischer Schriftsteller. Mit der Zeit begannen sie aber die Probleme der Bevölkerung, die sie täglich erlebten, in die Stücke einzubeziehen.

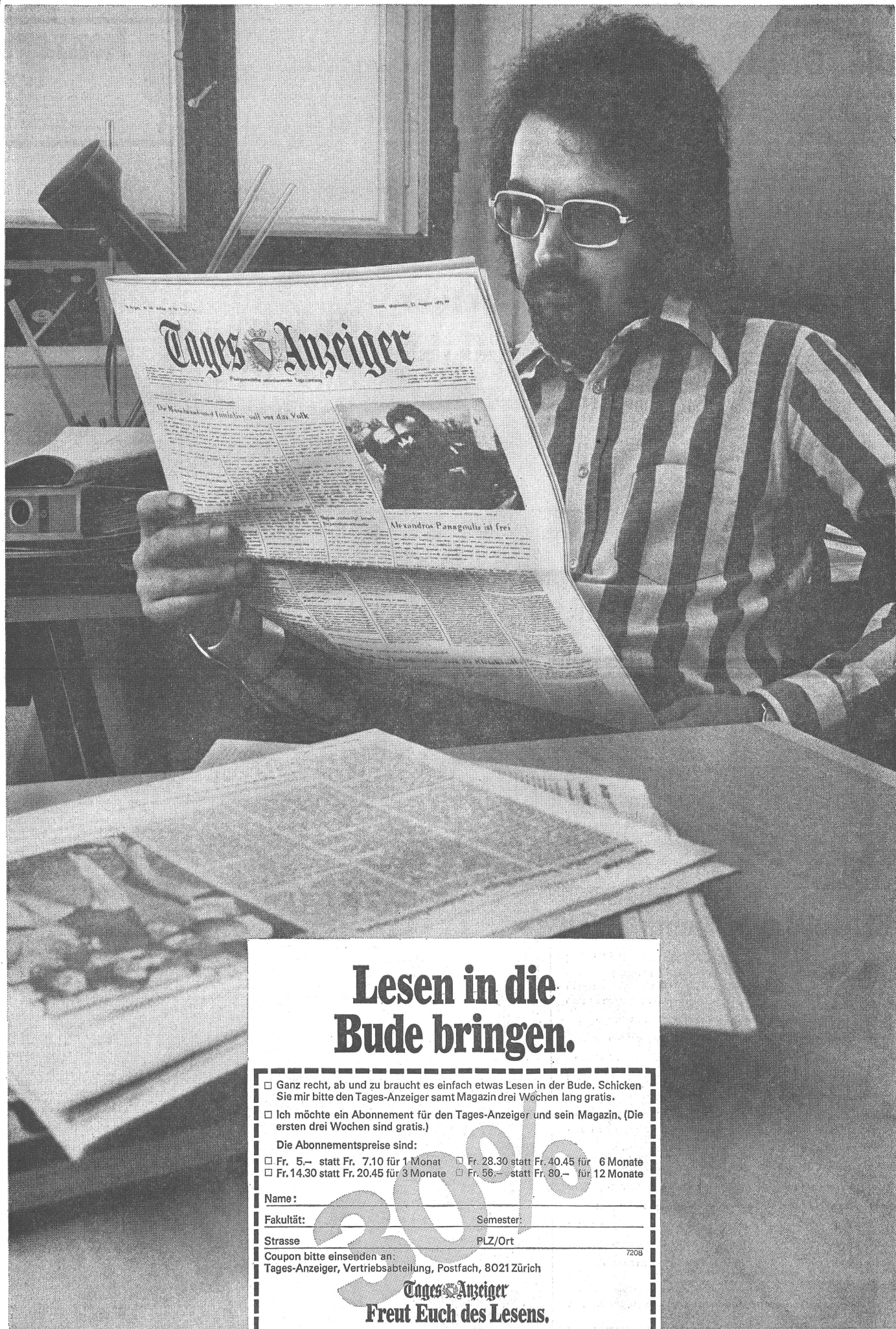
Sie machten so die Feststellung, dass, wenn sie der Realität der Zuschauer nahe genug kamen, diese nicht mehr Zuschauer waren, sondern spontan zu intervenieren, zu korrigieren oder gar mitzuspielen begannen. Man will so dem Zuschauer ein Bild seiner selbst vorstellen, damit er sich darin erkenne und es entweder akzeptiere oder korrigiere, damit er sich verändere. Die häufigsten so behandelten Probleme waren diejenigen der Umstellung auf ein Leben im Dorf und in der Gemeinschaft, Probleme mit dem Aberglauben und im Zusammenhang mit den konterrevolutionären Kämpfen. Die Theaterleute spielten aber nicht nur Theater, sondern arbeiteten auch mit den Bewohnern ihres Dorfes und versuchten so die Wirkung ihres Spiels zu überprüfen.

Die Reise hat uns zum Schluss in die östliche Provinz, Oriente, gebracht. Hier nahmen jeweils die kubanischen Unabhängigkeitsbewegungen ihren Ausgang, so auch 1898 der Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien, der bis 1898 dauern sollte, als sich die USA als Tribut für ihre Hilfe das Interventionsrecht «zum Schutz von Eigentum und Freiheit» für alle Zukunft sicherten. Dieser erneuten Abhängigkeit vermochte erst die Revolution ein Ende zu setzen.

konzept zum Thema 3. Welt

Nr. 4/74 April 74	Kuba	«Kuba: Demokratisierungsprozess im Sozialismus» (Almendra Turquino)
Nr. 3/74 März 74	Ölkrise – 3. Welt	«Gebote Gewinne für die Trusts» (Informationsdienst 3. Welt)
		«Ölkrise in Afrika – Krise der Entwicklung» (Peter Keppeler)
		«Indien und Nepal: Die Unabhängigkeit zeigt sich am Oel» (Al Imfeld)
Nr. 2/74 Feb. 74	Schweizer Banken – 3. Welt	«Das Geschäft mit der Unterentwicklung» (Beat Kappeler)
	Entwicklungshilfegesetz	«Sensibilisierungstaktik entscheidend» (Göpp Berweger)
Nr. 1/74 Jan. 74	Chile	«15 000 Tote für ein besseres Investitionsklima» (Zürcher Chilekomitee)
	Chile	«Hasta la victoria siempre!» (Augenzeugenbericht über den Militärputsch, David Iturrá)
Nr. 2/4 Juli 73	Angola, Mocambique	«Die Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien» (E. de Sousa Ferreira) sowie «Ein britisches Geheimdokument: Die Afrikastrategie der Tories»
	Schweiz – 3. Welt	«Entwicklungshilfe – Brückenköpfe der Exportindustrie» (Markus Reichmuth)
Nr. 2/3 Juni 73	Rhodesien	«Schweiz macht sich mitschuldig» (Gespräch mit Didymus Mutasa)
Nr. 2/2 Mai 73	Südafrika, Apartheid	«Mit Streiks aus der Unmündigkeit» (Richard Ritter)
Nr. 1/8 Feb. 73	Direktinvestitionen	«Entwicklungshilfe oder Profitquelle?» (Richard Ritter)
Nr. 1/7 Jan. 73	Chile	«Chiles Herausforderung», Kupferboykott (René Lechleiter)
Nr. 1/6 Dez. 72	Chile	«Die Herren der Welt», Machenschaften der ITT in Chile (Beat Kappeler)
	Peru	«Peru: Beispiel für den dritten Weg?» (Max Seelhofer)
Nr. 1/5 Nov. 72	Kuba	«Kuba heute – Immer noch ein Modell?» (Max Seelhofer)
Nr. 1/2 Mai 72	Waffenausfuhr	«Profit-Patriotismus» (Jürg Frischknecht, Rolf Ner)

Jede Nummer ist gegen Fr. 1.20 in Briefmarken erhältlich bei «konzept», Rämistrasse 66, 8001 Zürich.



Lesen in die Bude bringen.

- ☐ Ganz recht, ab und zu braucht es einfach etwas Lesen in der Bude. Schicken Sie mir bitte den Tages-Anzeiger samt Magazin drei Wochen lang gratis.
- ☐ Ich möchte ein Abonnement für den Tages-Anzeiger und sein Magazin, (Die ersten drei Wochen sind gratis.)

Die Abonnementspreise sind:

- ☐ Fr. 5.- statt Fr. 7.10 für 1 Monat ☐ Fr. 28.30 statt Fr. 40.45 für 6 Monate
☐ Fr. 14.30 statt Fr. 20.45 für 3 Monate ☐ Fr. 56.- statt Fr. 80.- für 12 Monate

Name: _____

Fakultät: _____

Semester: _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Coupon bitte einsenden an:

Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung, Postfach, 8021 Zürich

7208

Tages-Anzeiger
Freut Euch des Lesens.